Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden Kaden & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Bankkonto: Sächs. Staatsbank, Dresden. Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G., Dresden. Gebrüder Arnhold, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bei Eintritt von Störungen irgendwelcher Art, sei es durch oder ohne Einfluß höherer Gewalten, hat der Bezieher der Dresdner Volkszeitung keinen Anspruch auf Rückvergütung des Bezugspreises oder auf Nachlieferung der Zeitung.

Bezugspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage „Leben, Wissen, Kunst", außerdem „Volk und Zeit" monatlich 1.95 M., zuzüglich 45 Pf. Trägerlohn. Postbezug 1.95 M. zuzügl. Post- u. Zustellungsgeb. 84 Pf. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25361. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25361 und 12707. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 30 mm breite Nonpareillezeile 35 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 2.00 M., für auswärtige Anzeigen 40 Pf. und 2.50 M. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefmeldeg. 10 Pf. Einzelnummer 10 Pf.

Nr. 83 | Dresden, Freitag, den 10. April 1931 | 42. Jahrgang

Wendung der Wirtschaft

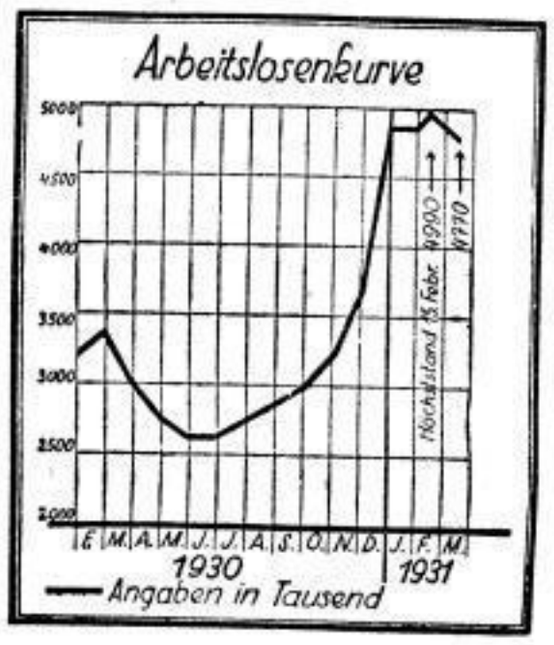
Endlich Besserung des Arbeitsmarktes

Die Zahl der Arbeitslosen ist, wie der nunmehr vorliegende genaue Bericht der Reichsanstalt besagt, in der zweiten Märzhälfte um insgesamt 224 000 zurückgegangen. Gezählt wurden unter den am 31. März bei den Arbeitsämtern verfügbaren Arbeitsuchenden rund 4 756 000 Arbeitslose. Die Arbeitslosenversicherung war am 31. März noch mit 2 316 000 Hauptunterstützungsempfängern belastet. In der Krisenfürsorge ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der zweiten Märzhälfte auf rund 923 000, d. h. um rund 26 000 zurückgegangen.

Von der Entlastung gegenüber Mitte März entfallen etwa zwei Drittel auf die Saisonaußenberufe, der Rest auf die übrigen Berufsgruppen. Die Abnahme in der Landwirtschaft haben etwas lebhafter, wenn auch nicht in dem Ausmaß des Vorjahres eingesetzt. Im Baugewerbe ist von dem Beginn neuer Bauvorhaben kaum die Rede. Mehrfach sind Steinbrüche und Zementwerke wieder in Betrieb gesetzt worden, während in den Ziegeleien mit Rücksicht auf die hohen Lagerbestände die Frühjahrsarbeit meist nur sehr zögernd einsetzt.

Die seit Mitte Februar zu beobachtende Besserung des Beschäftigungsgrades in einigen Konsumgüterindustrien hat angehalten. Das gilt von der Kleider- und Wäschekonfektion, von der Pelzschneiderei und vom Tabakgewerbe. Eine gewisse Belebung zeigt sich, wenn auch bezirklich recht unterschiedlich, in der Spinnstoffindustrie. Auch in der Seeschiffahrt hat die Belebung angehalten; in der Binnenschiffahrt dagegen war die Arbeitsmarktlage eher wieder rückläufig. Der Umzugstermin brachte zum ersten Male seit dem Kriege höhere Anforderungen von Transportarbeitern.

Die Depression ist nach wie vor sehr stark in der Schwerindustrie, im Baugewerbe und in der Metallverarbeitung.



Statistik der Arbeitslosigkeit seit 1930

Zum ersten Male seit Sommer vorigen Jahres weist der offizielle Bericht über den Stand des Arbeitsmarktes einen beachtlichen Rückgang der Erwerbslosenziffer — und zwar um 224 000 Arbeitslose — auf. In vorstehender Tabelle sind die Monate seit dem Februar 1930 mit den Anfangsbuchstaben gekennzeichnet. Die Ziffern bedeuten je Tausend.

Genossinnen, werbt für die SPD!

Wachsamkeit!

Soziale Möglichkeiten und Gefahren

Von S. Aufhäuser, M. d. R.

Der Auftrieb der Nationalsozialisten vom 14. September 1930 hat alsbald nach der Reichstagswahl dank einer starken und wachsenden Aktivität der Sozialdemokratie inner- und außerhalb des Parlaments sichtbare Hemmungen erfahren. Hitlers Auszug aus dem Reichsparlament und Fricks Sturz in Thüringen sind sichtbare Zeichen eines politischen Umschwungs, der die von der Sozialdemokratie zur Verhinderung einer faschistischen Staatsmacht in Deutschland geübte politische Selbstbeschränkung rechtfertigt. Die Regierung Brüning ist bei dieser Taktik jedoch nicht um ihrer selbst willen gehalten worden, ebensowenig wie der Reichstag um seiner selbst willen aktionsfähig gestaltet worden war. Beides geschah, um den Ansturm auf die Demokratie und das Leben der deutschen Arbeiterbewegung abzuschlagen. Auf dem Boden eines arbeitsfähigen Reichsparlaments war es möglich, den in diesen Tagen größter sozialer Not so dringlich nötigen Arbeiterschutz zu erhalten. Voraussetzung für die Verteidigung der Sozialpolitik mußte die parlamentarische Verabschiedung des Reichsetats sein. Nur bei ausgeglichenem Reichshaushalt konnten die verhängnisvollen Abbauanträge gegen die Sozialversicherung abgewehrt und abgelehnt werden. Der Angriff auf die Leistungen der Arbeitslosen-, der Knappschafts- und der Invalidenversicherung ist an der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gescheitert. Ebenso konnte bei den Beratungen des Arbeitsetats die Aushöhlung der Arbeitsgerichtsbarkeit durch Zulassung der Rechtsanwälte verhindert werden. Ein sozialdemokratischer Antrag auf Bereitstellung von 3 Millionen Mark aus Reichsmitteln für die Kinderspeisung wurde angenommen. Die Notverordnung vom Dezember 1930 hat insofern eine wichtige soziale Korrektur erfahren, als der gegen die Selbstverwaltung der Sozialversicherung vorgesehene Zwang zur Einstellung von Versorgungsanwärtern für das Etatsjahr 1931 wieder aufgehoben worden ist. Ein jahrzehntelanger Kampf gegen die gewerbsmäßige Stellenvermittlung hat gemäß den sozialdemokratischen Anträgen unter heftigsten Widerständen mit der völligen und endgültigen Aufhebung dieses Geschäfts mit menschlicher Arbeitskraft geendet. In die von ständiger Verteuerung der Lebenshaltung begleitete Zollgesetzgebung sind wichtige Sicherungen zum Verbraucherschutz eingebaut worden.

So hat der politische Verteidigungskampf der Sozialpolitik gerade nach dem 14. September 1930 recht sichtbare Ergebnisse aufzuweisen, die nur durch die Gestaltung einer parlamentarischen Etatsmehrheit erreichbar gewesen sind. Das Ergebnis wäre freilich erfreulicher, wenn die stärkste Stütze dieser positiven Reichspolitik, die Sozialdemokratie, innerhalb der Etatsgestaltung von der finanziell unerwünschten, militärisch entbehrlichen, aber politischen Belastung der Panzerentscheidung verschont geblieben wäre. Die Reichsregierung Brüning sollte angesichts der ohnehin schwierigen politischen Situation in Deutschland bei all ihren Entscheidungen an die politische

Schweres Unwetter in Korea

Große Schiffsverluste - 125 Tote

wtb. Tokio, 10. April. Ein schweres Unwetter hat in der Nacht die Südwestküste von Korea heimgesucht. Mehr als 100 Fischerboote sind dem Sturm zum Opfer gefallen. Die Zahl der dabei ertrunkenen Fischer wird auf mindestens 125 geschätzt.

Der Zeppelin erreicht Aegypten

wtb. Hamburg, 10. April. (Eig. Drahtber.) Nach einer bei der Hamburg-Amerika-Linie eingelaufenen Meldung befand sich das Luftschiff Graf Zeppelin heute früh über Benghasi auf der Strecke Tripolis—Kairo. Das Luftschiff bewegt sich schnellfort und wird heute bereits ägyptisches Gebiet erreichen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19310410/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Japans Ministerpräsident

Hamaguchi, der japanische Ministerpräsident, ist zurückgetreten. Er hatte sich von der schweren Verletzung, die ihm ein Attentäter mit Revolverschüssen beigebracht hatte, erholt, doch hinderte sein Alter die weitere Amtsführung. Die Kabinettsneubildung dürfte der bisherige Außenminister Wakatsuki oder Innenminister Adatschi übernehmen.

Trogfähigkeit gerade der zur Abwehr des Faschismus wichtigsten und größten Partei denken.

Diese Rücksicht auf die Sozialdemokratie war nicht nur bei der Panzerfrage zu vermissen. Auch in der Vorbereitung der deutsch-österreichischen Zollunion hätte aus Gründen der allgemeinen Außenpolitik wie zur bestmöglichen Entspannung der Reparationsleistungen eine vorherige Fühlungnahme mit der positiv urteilenden großen Partei des Parlaments erwartet werden dürfen. Die nach der Vertagung des Reichstags erfolgte Ueberraschung mit der Notverordnung zum Vereins- und Versammlungsrecht liegt auf derselben Linie. So notwendig eine starke Staatsgewalt gegenüber dem politischen Terror und zur Beseitigung der rechtsradikalen Mordatmosphäre ist, so unverständlich muß es sein, daß die Aufklärungsarbeit der republikanischen Kräfte erschwert, wenn nicht gefährdet werden soll.

Es müßte selbstverständlich sein, daß die Reichsregierung auch in der Reichstagspause auf derselben politischen Linie weitergeht, die von der Etatsmehrheitsgruppe entgegengesetzt worden war. Im Widerspruch zu diesem von der Sozialdemokratie gehaltenen Kurs aber müßte jede Notverordnungsmaßnahme der Regierung stehen, die den Abbau der Sozialversicherung bezweckt. Hier liegt zweifellos für die nächste Zeit der Anlaß zu Besorgnissen vor, die rechtzeitig ausgesprochen werden sollten.

Die parlamentarische Kraft der Sozialdemokratie hat bisher trotz großter Reichsfinanznot und trotz Wirtschaftskrise die Arbeiterversicherung auf dem Stand von 1930 gehalten. Diese Leistung braucht nicht gering eingeschätzt zu werden; denn der Gesamtaufwand für die Kranken-, Unfall-, Invaliden-, Angestellten- und Knappschaftsversicherung war 1929 mit 4737 Millionen Mark erreicht worden gegen 1471 Millionen Mark im Jahre 1913. Dazu kommt der Aufwand für Erwerbslosenunterstützung mit insgesamt 2,75 bis 3 Milliarden Mark (der ganze Reichshaushalt betrug 12 bis 13 Milliarden Mark). Diese Zahlen mögen zeigen, daß die deutsche Arbeiterklasse soziale Errungenschaften zu verlieren hat.

Die erhöhte Wachsamkeit scheint gerade jetzt notwendig zu sein; denn zunächst ist die Sanierung der Reichsknappschaft spruchreif. Die Sozialdemokratie hat einen Weg aufgezeigt, in dem sie die aus dem Dawes-Plan noch bestehende Industriebelastung auf den ursprünglichen Stand gebracht wissen will. Sie würde ausreichen, um neben der Tilgung das Defizit der Knappschaft zu decken. Die Regierung dagegen hat Pläne, die dahin gehen, einmal die Knappschaftsleistungen abzubauen, daneben die ohnehin notleidende Invalidenversicherung zur Sanierung der Knappschaft heranzuziehen und der Invalidenversicherung wiederum Vermögensbestände der Angestelltenversicherung zuzuführen. Eine solche Art „Gefahrengemeinschaft" würde bereits vor der zum Herbst in Aussicht genommenen Reform der Invalidenversicherung deren Leistungsfähigkeit schon jetzt erschüttern und außerdem die Sicherheit der Angestelltenversicherung angreifen. Zur Unfallversicherung liegen ebenfalls Reformvorschläge der „Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände" dem Reichsarbeitsministerium vor.

Nicht weniger gefährlich ist die Lage für die Arbeitslosenversicherung und die Krisenfürsorge nebst gemeindlicher Erwerbslosenwohlfahrt. Die unter dem Vorsitz von Dr. Brauns eingesetzte „wissenschaftliche" Kommission hat bis jetzt nur die Frage der Doppelverdiener und der Arbeitszeit behandelt. Nun will sie an die Nachprüfung der Arbeitslosenversicherung gehen. Es ist nicht unbekannt, daß eine weitere Verkürzung der Unterstützungsdauer und eine Senkung der oberen Unterstützungssätze als Ersparnisquellen diskutiert werden sollen. Die Gewerkschaften sind in jener Kommission nicht vertreten, und es wäre verhängnisvoll, wenn die Regierung etwa solche oder ähnliche Abbauvorschläge auf dem Wege der Notverordnung und gestützt auf ein Kommissionsgutachten verwirklichen wollte.

Soweit es sich um die Ausgesteuerten handelt, wäre der Finanznot der Gemeinden wirksam zu steuern, wenn sich die Regierung entschließen wollte, der vom Reichstag angenommenen Entschließung der Sozialdemokratie zu folgen. Danach wären Krisenfürsorge und gemeindliche Wohlfahrt für Erwerbslose zur einheitlichen Arbeitslosenfürsorge zusammenzufassen, wobei allerdings neben Reich und Gemeinden auch die Länder zur Finanzierung beitragen müßten. Jeder andere Weg birgt die Gefahr in sich, daß die Ausgesteuerten das Opfer der gemeindlichen Finanznöte werden würden.

Die Finanzlage des Reiches ist so angespannt, daß vielleicht weitere Ausgabeneinschränkungen notwendig werden können. Damit wäre aber auch der Zeitpunkt gekommen, die noch ungekürzten Etats d. h. vor allem auch den Wehretat, nachzuprüfen. Beim Sozialetat ist die Grenze möglicher Einsparungen erreicht.

Wir müssen die Regierung auch daran erinnern, daß sie jetzt Zusagen einzulösen hat, die bei den Etatsberatungen im März gegeben worden sind, um den Arbeitsmarkt und die Lage der Lohnempfänger zu erleichtern. Reichsarbeitsminister Stegerwald hatte angekündigt, daß, falls es nicht gelingt, die Arbeitsstreckung durch freiwillige Vereinbarungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu erreichen, gesetzgeberische Maßnahmen zur Verkürzung der Arbeitszeit folgen sollten. Der von der Braunschen Kommission soeben veröffentlichte Vorschlag ist mindestens eine deutliche Warnung an die Reichsregierung, den Anfang mit der Vierzigstundenwoche in einzelnen Gewerben zu machen.

Die Sozialdemokratie wird auch in Zukunft den Arbeiterschutz über alle anderen politischen Erwägungen stellen müssen. Auch die Regierung Brüning muß sehen, daß die ganze weitere politische Entwicklung Deutschlands von der sozialen Gestaltung des Lebens unserer werktätigen Bevölkerung nicht mehr zu trennen ist. Auch die Ostervorgänge im Lager der Nationalsozialisten müssen sozial gewertet werden. Die Rebellion der Berliner SA.-Leute gegen Herrn Hitler zeigt in ihren Tiefen die wachsende Unzufriedenheit der Besitzlosen gegen die Bourgeoisie.

Die sozialdemokratische Arbeiterschaft hat nach dem 14. September 1930 eine gewaltige Aktivität gegen den anstürmenden Faschismus entfaltet. Ihr ist zu danken, daß Deutschland von Chaos und Bürgerkrieg verschont geblieben ist. Die nächsten Wochen dürfen keine arbeiterfeindlichen Notverordnungen bringen. Es gilt vielmehr, nunmehr alle Aktivität darauf zu verwenden, soziale Not zu lindern, Arbeitsplätze zu schaffen und die Zukunft der schaffenden Volkskräfte zu sichern.

Ueberfälle auf Reichsbannerleute

W. Kiel, 9. April. (Eig. Drahtber.) Der berüchtigte Fahrkarten-Lohse, jener Abgeordnete der Nazis, der seinerzeit bei der Eröffnung des Reichstags vom 14. September einem seiner Kumpane seine Freifahrkarte aushändigte, hat der Münchner „Operettendiva" (Hitler) die Treue der SA. in Schleswig-Holstein bescheinigt.

Die SA.-Horden haben unterdessen eine neue Serie von Ueberfällen auf Reichsbannerleute unternommen. So wurde in Hademarschen ein junger, führender Reichsbannermann niedergeschlagen und, als er bereits bewußtlos war, durch Fußtritte schwer verletzt. In Itzehoe rissen uniformierte Nazijünglinge mehreren Passanten schwarzrotgoldene Abzeichen von der Kleidung, wobei sie zugleich wie verrückt dreinschlugen. In den Straßen sangen sie „Die Republik, das Swien, die soll der Teufel holen". In Kiel überfielen SA.-Leute einen Flugblattverteiler, der die Anklage von Stennes gegen Hitler verbreitete. Der Mann wurde bewußtlos geschlagen.

In Itzehoe und Hademarschen scheinen die Polizeikräfte entweder zu schwach oder nicht willens zu sein, die Autorität des Staates gegenüber den fortgesetzten Ueberfällen so zu wahren, wie es notwendig wäre.

Was Stennes erzählt

Die große Nazilüge

Hitler, der Verräter – Die Frick-Komödie in Thüringen – Adolf baut sich Paläste

SA.-Leute können gehen!

D. Der von Hitler seines Amtes enthobene Berliner SA.-Führer Stennes hat sein Wort wahrgemacht und am Donnerstag zum erstenmal die angekündigte Halbwochenzeitung „Arbeiter, Bauern, Soldaten" erscheinen lassen. Man sieht dem vierseitigen Blatt an, daß es Hals über Kopf zusammengestellt wurde. Immerhin enthält auch seine erste Ausgabe eine ganze Reihe interessanter Dinge. So werden in einem längeren Artikel „Abrechnung" die Ursachen des Konflikts zwischen Hitler und Stennes untersucht und klargestellt. Man erfährt bei dieser Gelegenheit über die Zustände in der NSDAP. erbauliche Dinge, die man wörtlich genießen muß. In dem betreffenden Artikel heißt es u. a.:

„Wie konnte es zu der heutigen Lage kommen? Das liegt in der Entwicklung begründet, die die NSDAP. insbesondere in den letzten anderthalb Jahren ging und die ein einziger, immer wieder auftauchender Verstoß gegen den § 2 der Satzung war. Dort heißt es: „Das Programm ist unabänderlich." Als die nationalsozialistische Reichstagsfraktion den Antrag einbrachte, daß der Zinsfuß durch Gesetz auf 5 v. H. herabzudrücken sei, wurde es auch dem unbefangensten Parteigenossen zum ersten Male klar, daß das alte Programm — welches doch „Brechung der Zinsknechtschaft und Abschaffung des arbeits- und mühelosen Einkommens" fordert — **seit Hitlers großkapitalistischen Frühstücksbekanntschaften mit Herrn von Stauß und anderen keine Gültigkeit mehr besaß.** Oder gilt Herabsetzung des Zinsfußes bei Hitler als Vernichtung des kapitalistischen Systems? Und vor allem den alten Sozialisten in der Partei wurde beim Bau des „Braunen Palasts", bei der Art der Verwendung der für die „Angriff"-Gründung gesammelten Gelder klar,

daß der alte nationalsozialistische Satz: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz!" für die hohen Parteifunktionäre schon längst nicht mehr gültig sei.

Hitler schrieb in richtiger Erkenntnis vorhandener Tatsachen in seinem Buch „Mein Kampf", daß der Wert der zahlenmäßigen Stärke seiner Partei gleich Null sei. Dennoch wurden alle einkommenden Gelder, die in die Millionen gingen, für Zwecke der Propaganda und Agitation verbraucht. Erst im September 1930 setzte die Berliner SA. gegen den Willen des erschrocken unter Tränen nachgebenden Führers durch, daß wenigstens ein Bruchteil der Beiträge für den Ausbau der SA.-Organisationen zur Verfügung gestellt wurde ... Die SA. lief nicht nur, zum größten Teil erwerbslos, mit zerrissenen Stiefelsohlen in den Dienst, während man in München Repräsentationsgebäude ankaufte, sondern sie wurde auch in immer fortschreitendem Maße von den politischen Leitern in die Rolle einer Klebekolonne herabgewürdigt. In großen Sportpalastversammlungen trieb man die Stimmung bis zur Siedehitze empor und

schuf die Bereitschaft zum Barrikadenkampf für die deutsche Revolution, um anschließend bekanntzugeben, daß jeder Verstoß gegen die Notverordnung mit Ausschluß aus der Partei bestraft würde.

Derselbe Gegensatz zwischen Worten und Taten zeigte sich auch an anderer Stelle. Lest einmal nach, ihr Nationalsozialisten, was Hitler in seinem Buch und in Artikeln gegen die Verbindung mit schleimigen, bürgerlichen Elementen wettert! Von der Deutschen Volkspartei der Herren Stresemann und Curtius konnte nach den Aeußerungen des Parteiführers kein krummer Hund und ein Stück Brot nehmen. Bis es jenem dann gefiel, Herrn Frick nach Weimar zu dirigieren und **mit Hilfe der schwerindustriellen und großkapitalistischen Volkspartei die Kopfsteuer, diesen Hohn auf jede soziale Gerechtigkeit, einzuführen!** Und als Herr Frick durch einen Parlamentsbeschluß gestürzt wurde, sagte er da mit Hilfe des § 48 die Quasselbude auseinander oder behauptete er, der Herr Polizeiminister mit Hilfe seiner Schupo so lange, bis man dann, wie einst Zeigner in Sachsen, der Reichsexekutive wich? Frick hätte der einfachste SA.-Mann gehandelt! Dies wäre die Tat eines Revolutionärs gewesen! Frick aber fuhr auf direkten Befehl des selbst anwesenden Adolf Hitler nach München, ohne auch nur den Versuch zum Widerstand zu machen.

Einst hieß es in „Mein Kampf" von Hitler, daß die einzige Aufgabe der SA. die Propaganda sei, und wir alle wußten, daß das ist nicht die letzte und höchste Aufgabe. Oft genug war uns ja das letzte Ziel gewiesen, das ohne „Märtyrerrollen" (Hitler) oder „Blutopfer" (Goebbels) nicht erreicht werden konnte. Bis dann wie eine Bombe der Erlaß Nr. 1 des Herrn Röhm einschlug, in dem die SA. als „eine Propagandatruppe" bezeichnet wird;

da wußten wir alle, wohin der Weg ging, und daß man uns abschütteln wollte.

Seit Jahr und Tag kämpfte Stennes dafür, daß der SA. die Entwicklungsmöglichkeiten zur Erfüllung ihrer letzten und höchsten, nicht nur ihrer ersten Ziele gegeben würde. Doch das wollte Herr Röhm nicht, der sich bei Osaf-Ott zur „Orientierung über die für die SA. gegebenen Notwendigkeiten" ansagte, dann Hauptmann Stennes erst eine Stunde vor Abgang seines Münchner Zuges in den Bahnhofswartesaal bestellte, im übrigen aber zwei Tage und zwei Nächte bei dem seit Jahren als homosexuell in der Presse angeprangerten Herrn Röhrbein, wahrscheinlich zu Orientierungszwecken, verbrachte, dessen „Intimus" Karl Ernst nunmehr Gausturmadjutant geworden ist."

*

An anderer Stelle des Blattes, als dessen Herausgeber Stennes persönlich zeichnet, wird eine Unterredung zwischen dem homosexuellen Hauptmann Röhrbein, einst Führer des „Frontbann" Nord, und dessen Spezialfreund Röhm, dem obersten Führer der SA., wiedergegeben. Man erfährt da von einer Erklärung Röhms gegenüber jenem homosexuellen Röhrbein, nach der „die Osaf-Stellvertreter in Zukunft ausgeschaltet werden sollen". Die NSDAP. werde mit der Zeit in etwa 20 bis 25 große Bezirke „unter je einem sicheren Führer eingeteilt werden, unter dem wiederum je ein politischer Führer, ein SA.-Führer usw. stehen würde". Das Ziel sei, an die Stelle von 3 Königen in der NSDAP. 25 kleine Könige zu setzen, weil „25 kleine Könige niemals so gefährlich werden könnten als 3 bis 4 große!"

Die Reorganisation, die von Röhm gegenüber Röhrbein schon vor Wochen angekündigt wurde, ist bereits in vollem Gange! Ein Willkürregiment sondergleichen gegen alle nicht von der Gottähnlichkeit Hitlers überzeugten Elemente, ja selbst gegen deren Verwandte und Bekannte, soweit sie die Dummheit begangen hatten, sich in der NSDAP. zu organisieren. Eine eigene Meinung ist in der NSDAP. verboten. Hitler ist gegen alles immun, ob er nun für die Groschen der armseligen Mitgliedschaft große Paläste baut, sich einen ganzen Autopark von Luxusautomobilen zulegt oder im Frack Sektgelage veranstaltet, während die armen SA. in Filzpantoffeln umherlaufen. Dieser Zustand und die Unverfrorenheit, mit der Hitler und seine Trabanten heute ihre jahrelangen Aufforderungen zur Vorbereitung auf den Barrikadenkampf, zum Sturz der Republik mit gewaltsamen Mitteln ableugnen, hat zur Rebellion gegen den Münchner Parteipapst geführt, von

Frick im Glück!

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19310410/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

dem es in dem neuen Blatt des Herrn Stennes, der Hitler kennen muß, heißt:

„Es wäre ein Unglück, wenn das Schicksal des deutschen Volkes jemals in die Hände eines solchen krankhaften Charakters gelegt werden würde."

Was in der Rebellion gegen den krankhaften Hitler zum Ausdruck kommt, ist der Kampf gegen die Unehrlichkeit, Heuchelei und den Egoismus von Leuten, die Deutschland angeblich besseren Zeiten entgegenführen wollen, in Wirklichkeit aber nichts anderes kennen und zur Geltung kommen lassen als das eigene Ich. Das allein bestimmt ihr Handeln, und das führt schließlich auch zu ihrer Erledigung.

*

Killinger und die Münchner Operettendiva

Manfred dementiert

Wie der Sozialistische Pressedienst berichtete, hat sich Herr Manfred von Killinger, der Führer der sächsischen SA., sehr despektierlich über Hitler ausgesprochen. Am 31. März äußerte er sich zum Oberleutnant Fricke, Danzig, der als Vertreter von Stennes in Dresden war, scharf gegen den Münchner Parteipapst und erklärte nach dem Stenogramm des Herrn Fricke: „Glauben Sie, daß ich dieser Operettendiva von München noch lange folgen werde?", Hitler, „das Schwein", müßte beseitigt werden. Als Stennes aber losschlug, bekam es unser Manfred mit der Angst zu tun und erklärte sich für Hitler. Jetzt läßt er ein Dementi los, in dem er die Darstellung des SA.-Kameraden Fricke für „erstunken und erlogen" erklärt.

Was von Herrn von Killingers Erklärungen und seinem Ehrenwort zu halten ist, darüber hat sich bereits Helmut von Mücke, der ihn sehr gut kennt, deutlich geäußert, ohne daß Herr von Killinger bisher gegen Mücke etwas unternahm. Wird er jetzt gegen Fricke etwas unternehmen? Man wird vergeblich warten.

*

Stennes' Generalappell

Stennes ruft zu Sonntag zu einem „Generalappell der SA." im Berliner Sportpalast auf. Dieser Kundgebung soll am Freitag abend ein Appell im kleineren Kreise vorausgehen.

Die Münchner Parteileitung der Nazis hat gegen den ehemaligen Leiter des Berliner Naziblattes, Weissauer, bei der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet. Die Anzeige lautet auf Betrug, Unterschlagung und Urkundenfälschung. Weissauer soll Stennes Gelder des Angriffs zur Verfügung gestellt haben.

Schulstreik gegen den Naziminister

G. Braunschweig, 9. April. (Eig. Drahtber.) Im Lande Braunschweig wird der Weltliche Elternbund am Freitag und Sonnabend einen Schulstreik durchführen. Der Streik soll ein Protest sein gegen die vom Naziminister Franzen diktierte Entlassung der dissidentischen Lehrer und Hilfslehrer, gegen den Schulabbau, gegen die Erhöhung der Klassenfrequenz und gegen die übrigen Willkürmaßnahmen Franzens auf dem Gebiet der Volksschule.

Die Serien der Nazimordprozesse

Verurteilungen zu 1 bis 5 Jahren

Berlin, 9. April. In dem Prozeß gegen die Nationalsozialisten Markowski und Genossen wegen der Bluttat in der Hebbelstraße, bei der der Kommunist Schirmer durch Messerstiche getötet und mehrere andere Kommunisten verletzt worden waren, kam das Schwurgericht zu einer Verurteilung sämtlicher Angeklagten wegen schwerer Körperverletzung mit Todeserfolg bzw. gefährlicher Körperverletzung in Tateinheit mit Raufhandel. Der Angeklagte Becker erhielt wegen schwerer Körperverletzung mit Todeserfolg fünf Jahre Gefängnis, während die anderen Angeklagten wegen gefährlicher Körperverletzung in Tateinheit mit Raufhandel verurteilt wurden, und zwar Markowski zu zwei Jahren Gefängnis, Froschauer zu drei Jahren Gefängnis, Fritz Domning zu zwei Jahren Gefängnis, Konrad Domning zu einem Jahr Gefängnis und Fober zu zwei Jahren Gefängnis.

*

Die nächste Mordkolonne

D. Berlin, 9. April. (Eig. Bericht.) Vor dem Berliner Landgericht III begann der nächste Mordprozeß gegen die Nationalsozialisten Stief (22 Jahre), Berlich (42 Jahre), Wesemann (25 Jahre) und Liebscher (22 Jahre), die sich wegen schweren Landfriedensbruchs in Tateinheit mit Totschlag zu verantworten haben. Zur Verhandlung steht der Sturm auf das Verkehrslokal „Eden" in Charlottenburg am 22. November vorigen Jahres. Da einer der Angeklagten zur Zeit nicht verhandlungsfähig ist, weil er vor Beginn des Termins 16 Veronaltabletten zu sich genommen hat, mußte der Prozeß auf Freitag vertagt werden. Der Vorfall, der in diesem Verfahren seine gerichtliche Klärung finden soll, nahm seinen Ausgang in einem Nazirestaurant in der Berliner Hebbelstraße 20, in derselben Kneipe, in der sich auch die Tragödie abspielte, die den Tatbestand des eben beendeten nationalsozialistischen Mordprozesses Markowski und Genossen bildete.

Ein weiterer Mordprozeß

Hamburg, 9. April. In diesen Tagen wird die offizielle Anklage gegen den Hamburger nationalsozialistischen Polizeiwachtmeister Pohl, der vor etwa Monatsfrist den Hamburger Regierungsrat Lassally durch einen Revolverschuß schwer verletzte, erhoben werden. Sie lautet auf versuchten Mord.

Thüringer Regierungsbildung

M. Weimar, 9. April. (Eig. Drahtber.) Die am Mittwoch und Donnerstag geführten interfraktionellen Verhandlungen über die Ergänzung des Kabinetts Baum haben bisher zu keinem Ergebnis geführt. Die Verhandlungen werden am Freitag fortgesetzt. Inzwischen werden sich die in Frage kommenden Fraktionen mit den für die Ergänzung des Kabinetts Baum gemachten Vorschlägen beschäftigen.

Die Deutschnationalen haben gegenüber dem Landtagspräsidenten erklärt, daß sie die neue Regierung nur dann stützen würden, wenn sie nicht von der Sozialdemokratie abhängig sei. Die Nationalsozialisten erklärten sich bereit, sich auch in Zukunft mit den Parteien der alten Koalition zusammenzusetzen, wenn ihre bisherigen Regierungsmitglieder Dr. Frick und Marschler wiedergewählt würden. Die Deutsche Volkspartei hat das Ansinnen der Nationalsozialisten gegenüber dem Präsidenten des Landtages bereits abgelehnt.

M. Weimar, 9. April. (Eig. Drahtber.) Der Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei, Gau Thüringen, hat am Donnerstag beschlossen, das Volksbegehren der Kommunisten auf Auflösung des Thüringischen Landtags nicht zu unterstützen. Die Sozialdemokratie lehnt es ab, sich ihre Handlungsweise ausgerechnet von den Kommunisten vorschreiben zu lassen. Sie wird zu gegebener Zeit von sich aus durch ihre Landtagsfraktion einen Antrag auf Auflösung des Thüringischen Landtags stellen.

Letzte Nachrichten

Verhaftungen im Schulstreik

wtb. Braunschweig, 10. April. Der gegen die Entlassung von 26 dissidentischen Lehrern vom weltlichen Elternbund veranlaßte Schulstreik an den weltlichen Schulen hat heute in Braunschweig, Wolfenbüttel und Schöningen begonnen. In Wolfenbüttel wurden verschiedene Personen festgenommen, die Kinder auf der Straße am Schulbesuch hindern wollten.

Mussolini „mildert" Verbannung in Verfemung

Bozen, 9. April. Die dreijährige Verbannung des ehemaligen Abgeordneten Michael Malfertheiner ist in zweijährigen Zwangsaufenthalt in der Stadt Bozen umgewandelt worden. Die Umwandlung wird mit der Rücksichtnahme auf das Alter und die Familie Malfertheiner begründet. Malfertheiner konnte in seine Bozener Wohnung zurückkehren, wird jedoch strengstens überwacht. Er darf Bozen nicht verlassen; vormittags, abends und in der Nacht muß er stets zu Hause sein. Der Besuch öffentlicher Gaststätten ist ihm gestattet, jedoch jedes Gespräch mit einem anderen Gast untersagt. Auch darf er an keinem Tisch Platz nehmen, sondern muß stehend essen und trinken.

Flieger Scotts Australien-Flug geglückt

wtb. Port Darwin, 10. April. Der Londoner Flieger Scott ist gestern um 17.50 Uhr hier eingetroffen. Damit hat er den von Kingsford Smith für den Flug England—Australien aufgestellten Rekord um rund 18 Stunden unterboten.

Amerikanische Sittlichkeitsheuchelei

cnb. Neuyork, 10. April. Der englischen Staatsangehörigen Frau Peggy Burton, die sich auf einer Erholungsreise befand, ist die Einreise in die Vereinigten Staaten untersagt worden. Die Behörden hatten sie für „moralisch verdorben" erklärt, weil sich beim üblichen Verhör durch die Einwanderungsbeamten herausgestellt hatte, daß sie 1920 als schuldig geschieden wurde. Nach zweitägiger Internierung auf Ellis Island wurde sie auf der „Bremen" abgeschoben.

Diese bigotte Sittlichkeitsheuchelei amerikanischer Behörden wird beinahe gemeingefährlich. Oder wollten die Beamten durch die Nichtzulassung einer „schuldig" geschiedenen Frau andeuten, daß Amerika schon zu viele schuldig geschiedene eigene Frauen habe?

Handgranatenzünder im Bett

Posen, 9. April. Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich in Kawitsch bei Rawitsch. Dort nahm der sechsjährige Sohn eines Landwirts aus dem Glasschrank einen als Kriegserinnerung aufbewahrten Zünder einer Handgranate mit ins Bett. Das Kind bohrte in der Nacht mit einer Nadel in den Zünder, der dadurch explodierte. Der Knabe wurde schwer verletzt und sofort ins Krankenhaus geschafft, wo ihm die linke Hand abgenommen werden mußte. Er hat außerdem das Augenlicht völlig verloren.

Gasausbruch

Bukarest, 9. April. In der Nähe von Ploesti fand aus einer 1500 Meter tiefen Sonde ein außerordentlich starker Gasausbruch statt. Das Getöse des Ausbruchs war 15 Kilometer weit zu hören. Die Gasmassen brennen nicht, gefährden aber die ganze Umgegend. Die Gemeinde Zgann wurde panikartig geräumt.

Neuer Flugrekord

Die amerikanische Transatlantikfliegerin Amelia Earhart stellte über Philadelphia einen Höhenrekord mit einem Windmühlenflugzeug auf. Die Fliegerin stieg mit der Maschine etwa 6000 Meter hoch. Das langsame Niedergehen des allein auf seine Windmühlenflügel angewiesenen Flugzeuges stellt nach dem Bericht der Fliegerin eine einzigartige Sensation dar.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. April 1931 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombarden und Effekten um 187,5 Millionen auf 2281,8 Millionen Mark vermindert.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 105 Millionen Mark in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 2,2 Millionen Mark auf 2509,2 Millionen Mark vermindert. Die Deckung der Noten durch Gold allein erhöhte sich von 52,1 Prozent in der Vorwoche auf 53,5 Prozent, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen von 56,4 Prozent auf 57,3 Prozent.

Wettervorhersage für den 11. April

Nach anfänglich noch trübem Wetter mit strichweisen Niederschlägen im Laufe des Tages Übergang zu geringer bewölktem Wetter. Tags im Flachlande ziemlich mild, schwache bis mäßige Winde aus nördlichen und westlichen Richtungen.

Reichskonferenz der Jungsozialisten

Es wird uns aus Leipzig geschrieben:

Auf einer Reichskonferenz der Jungsozialisten in Leipzig sprach Stein, Berlin, über das Thema „Die Jugend in der Partei" und zeichnete die zwischen den Organisationen bestehende Spannung in ihrer Ursache und Wirkung auf. In der Zeit der Wirtschaftskrise und politischen Depression habe die Jugend die Pflicht, im Rahmen der Partei zu arbeiten und zu werben. — Die Vorschläge der Reichsleitung zur Reorganisation der jungsozialistischen Bewegung wurden nach langer Diskussion abgelehnt. Zur Annahme gelangte eine Resolution, die für eine Beibehaltung der bisherigen Organisationsform eintritt.

Infolge des Ausscheidens von Lepinsky ergab die Neuwahl der Reichsleitung eine andere Zusammensetzung. Engelbert Graf wird die Schriftleitung der Jungsozialistischen Blätter nur noch bis zum nächsten Parteitag der SPD., der am 31. Mai in Leipzig eröffnet wird und über Organisation und Arbeit der Jungsozialisten zu entscheiden hat, beibehalten.

Im Verlauf der Tagung behandelte Jenssen, Kiel, schließlich noch in einem großzügigen Referat die gegenwärtig wichtige Frage „Die faschistische Gefahr und die Aufgaben der Arbeiterklasse". Er kennzeichnete die faschistische Bewegung in ihrem Kampf gegen die Arbeiterklasse und stellte die Aufgaben der Abwehr klar heraus.

Das Armenrecht für den Herzog

Altenburg, 9. April. Vor einigen Tagen bereits wurde die Nachricht verbreitet, das Thüringische Oberverwaltungsgericht Jena habe dem Herzog von Altenburg in seinem Prozeß gegen das Land Thüringen wegen des Auseinandersetzungsvertrages vom Jahre 1919 das Armenrecht bewilligt. Diese ungeheuerliche Nachricht wurde bezweifelt. Nach Informationen, die der Altenburger Zeitung aus bester Quelle zugegangen sind, ist aber tatsächlich am Donnerstag dem Herzog das Armenrecht durch Beschluß des Oberverwaltungsgerichts zuerkannt worden. Wie das Blatt mitteilt, werde der Prozeß nunmehr durchgeführt werden. Daß die Rechtslage für den Kläger günstig sei, ergebe sich aus der Bewilligung des Armenrechts, das nach den gesetzlichen Prozeßvorschriften nur gewährt werde, wenn die Rechtsverfolgung Aussicht auf Erfolg hat.

Der Mann hat Schlösser, Wälder und Hunderttausende bares Geld bekommen. Nun will er noch mehr aus dem Volke herauspressen — und bekommt zur Durchführung der schandbaren Klage das „Armenrecht".

Das waren die deutschen Fürsten!

Wasserstände der Eger, Elbe und Moldau

Pegel	9. 4.	10. 4.
Moldau, Kamaik	. 62	+ 78
Moldau, Modran	+ 82	+ 48
Eger, Laun	+ 73	+ 62
Elbe, Nimburg	+ 50	+ 48

Pegel	9. 4.	10. 4.
Elbe, Brandeis	+ 79	+ 72
„ Melnik	+ 113	+ 90
„ Leitmeritz	+ 111	+ 101
„ Aussig	+ 149	+ [illegible]
„ Dresden	— 18	— 14

Oede Späße mit Scherzbomben

cnb. Berlin, 10. April. Mit der gestrigen Abendpost traf in der Reichskanzlei ein Brief ein, der an den Reichskanzler persönlich gerichtet war. In Abwesenheit des Kanzlers öffnete die Sekretärin den Brief und stellte fest, daß der Inhalt ähnlich den anderen an politische Persönlichkeiten (z. B. Goebbels) gerichteten Briefe eine Scherzbombe enthielt. Der Brief wurde der politischen Polizei und auch Schießsachverständigen zur Verfügung gestellt, die feststellten, daß es sich um einfache Streichholzkuppen und unverbrennbaren Schwefelkies handelte und daß eine Gefahr für den Empfänger des Briefes nicht bestand, was schon daraus hervorgeht, daß bei der Oeffnung des Briefes keine Entzündung entstand.

Putschversuche in Lissabon sollen nach portugiesischen Meldungen im Gange sein. Am Donnerstag sind bereits mehrere politische Personen verhaftet worden, darunter zwei frühere Minister. Das Post- und Telegraphenamt wird militärisch überwacht. Man erwartet, daß über Lissabon der Belagerungszustand verhängt wird. Das Kabinett fühlt sich nicht mehr sicher und tagt in der Kaserne eines Artillerieregiments. Auf Madeira hat man die Putschisten noch nicht niederwerfen können.

Reitergeneral Thaelmann

Teddy Thaelmann wurde zum Chef eines russischen Reiterregiments ernannt

„Keine Angst, General Teddy. Der Gaul ist lammfromm wie die deutsche kommunistische Partei, der wirft Sie nicht ab und wenn Sie noch so tölpelhaft reiten!"

Dresdner Kalender

Theater am 11. April

Opernhaus
(19.30) Der Ring des Nibelungen. Ein Bühnenfestspiel von Richard Wagner. Vorabend (außer Anrecht): **Das Rheingold.** Musikalische Leitung: Kutzschbach; Regie: O. Erhardt; Hauptrollen: Plaschke, Ballarini, Dittrich, Fleimer, Ermold, Lange, Bader, Andresen, Helene Jung, Angela Kolniak, Martha Fuchs, Margit Bokor (zum ersten Male): Erika Rheinsch(?), Elsa Wieber, Camilla Kallab. — Ende 21¾.

Schauspielhaus
(20) Anrecht A. **Wilhelm Tell.** Schauspiel in fünf Aufzügen von Friedrich Schiller. — Spielleitung: Georg Kiesau. Ende 22¾.

Städtisches Planetarium
Sonntags, Mittwochs und Sonnabends (17.30) und Mittwochs (20): **Der Mond, unser Nachbar im Weltraum,** mit erläuterndem Vortrag.

Albertheater
(20) **Verlaüfes.** Schauspiel von Emil Ludwig. — Spielleiter: Wiedenmann. — Ende 22¾. Volksbühne Nr. 6046—6090.

Die Komödie
(20.15) **Valentin kann nichts dafür.** Ein heiteres Volksstück von Hans Marner-Mons. — Spielleiter: Karl Koch. — Ende 22¾. Volksbühne Nr. 821—900.

Residenztheater
(20) **Drei alte Schachteln.** Operette in drei Akten und einem Vorspiel von Walter Kollo. — Musikleiter: Heinrich Kunz-Krause. — Ende gegen 22¾.

Zentraltheater
(20) **Die Fledermaus.** Operette von Johann Strauß (neugestaltet von Max Reinhardt). — Musikleiter: Werner Gaebel. — Ende gegen 23. Volksbühne Nr. 4051—4080.

Opernhaus. Als nächste Neueinstudierung der Staatsoper befindet sich Verdis Oper „Otello" in Vorbereitung unter musikalischer Leitung von Fritz Busch und Regie von Otto Erhardt mit Tino Pattiera in der Titelrolle. Danach werden die Proben zur Neueinstudierung von Siegfried Wagners Volksoper „Der Bärenhäuter" beginnen. — Heute, Freitag, letzter Tag der Ausgabe der Opernanrechtkarten für den vierten Teil der Spielzeit 1930/31 für sechs Vorstellungen der Reihe A und B. Kassenstunden von 10 bis 14 Uhr.

Zentraltheater. Für das Gastspiel von Irene Palasty in der großen Tanz- und Ausstattungsoperette „Jim und Jill", das am 18. April im Rahmen des Hans-Bartsch-Ensembles im Zentraltheater beginnt, wurde für die Partie des Jim als Partner von Frau Palasty Fritz Fischer von der Dresdner Komödie verpflichtet. In weiteren Hauptpartien wirken mit: Else Bernow, Herme Thun, Eren Erwa, Ewald Wenk, Manfred Voß, Kurt Grandell, Karl Pfalb und Gustav Charlé, der auch die Inszenierung besorgt. Die Einstudierung der Tänze, die von den Palasty-Girls und -Boys ausgeführt werden, erfolgte durch Jan Trojanowski; die Tanzkreationen der „Jill" sind von Irene Palasty. Die Leitung des durch eine Jazzkapelle verstärkten Orchesters hat Kapellmeister Michael Szanto vom Hauptstädtischen Operettentheater in Budapest.

Die Ausstellung „Tod und Leben" (Die Erneuerung des Friedhofwesens) im Städtischen Ausstellungsgebäude, Lennéstraße, ist geöffnet werk- und sonntags von 10 bis 18 Uhr.

Kunstausstellung Kühl. Sonderausstellung Hilde Rakebrand; Einzelwerke von Hofer, Otto Mueller, Nolde, O. Th. W. Stein, Vlaminck; Bronzen von Hermann Geibel. (10 bis 18 Uhr, Sonntags 11.30 bis 13.30 Uhr.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19310410/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Prinzess Theater Lichtspiele

Ab Freitag, den 10. April:

Der Tanzhusar

Eine Tonfilm-Komödie, die eine Kette von heitersten Situationen bringt, die erfüllt ist von fröhlichster Stimmung und dem lustigen Spiel von. [f 352

Gretl Theimer • Friedl Haerlin • Oskar Karlweis • Ernst Verebes • Albert Paulig • Max Ehrlich • Julius Falkenstein • Oskar Sima

Wochentags 4, ¼7, ½9 Uhr — Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Prinzess Theater Lichtspiele

Auszugtisch mit 6 Polsterstühlen oder großer runder Tisch, modern, echt Eiche **150 M.** Fabrikling. Fischer, Marienstr. 26. Fischer & Co., Stuhl- u. Möbelfabr., Nordstr. 39

Kanarien-Hähne sowie **Zuchtweibchen** gibt ab Genosse **Frey**, Pennricher Straße 4b.

Volkshaus Dresden-Ost Schandauer Straße 73. Ecke Altenberger Straße. **Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.** [w 51

Schweizerhäuschen Ostern 4. 6. 10. 15 und 26. Kapellmeister Hänsel mit seiner Stimmungskapelle. Jeden Sonnabend ½8 Uhr, Sonntags ½5 Uhr **TANZ.** Zum Maien [m 561] Zum Schweizerhäuschen

Am 8. April 1931 verschied der Mitbegründer unseres Unternehmens, unser treues Mitglied und Aufsichtsratsvorsitzender

Herr Alfred Baum

Der Verstorbene gehörte unserem Aufsichtsrat, dessen Vorsitzender er war, seit 1912 unausgesetzt an. Seine Anhänglichkeit, seine Treue sowie seine Verdienste um unsere Sache sichern ihm ein treues Gedenken für alle Zeiten.

Dresden-A., den 9. April 1931.

Der Aufsichtsrat und der Vorstand der Falkenbrauerei e. G. m. b. H.

[m 18

SPD., Gruppe Radebeul

Montag, ..., April, verstarb unser Genosse

Alma Feigenspan

Meißnerstraße 3. — Ehre ihrem Andenken.

Beerdigung erfolgt Sonnabend, 11. April, nachm. 2 Uhr, von der Halle des Radebeuler Friedhofes aus. Die Verwaltung.

Warum wollen Sie für fachmännisch genau geprüfte Schweizer **Qualitäts-Uhren bis 50 % mehr bezahlen als bei uns?**

Diese Vorteile bieten wir durch direkten Einkauf ab Fabrik und durch Vermeidung hoher Kosten für Ladenmiete usw.

Ein Beweis unserer Leistungsfähigkeit:

Echte Silber-Lunette, 10 Steine 7.50
Echt Silber 800 gest. 10 Steine 10.00
Gold-Double 10 J. Ger. 10 Steine 11.00
Echt Gold, 585 gest. 10 Steine 17.75
Echt Gold, 585, ff. Ankerwerk 22.75

Platinin, 10 Steine, mit Lederbd. 11.00
Echt Silber, 800 gest. 10 Steine 12.75
Gold-Double 10 J. Ger. 10 Steine 14.75
Echt Silber, 800, ff. Ankerwerk 16.75

Platinin, 10 Steine, Leuchtzahlen 13.—
Echt Silber, 800 gest. 10 Steine 13.75
Dieselbe, ff. Ankerwerk, 15 Rub. 19.75

Armbanduhren mit minderwertigen Werken ohne Steine führen wir nicht

960 Muster. 5—200 Mark.

Eigene Reparatur-Werkstätte

Präzision-Versand des m. b. H.

Dresden, Amalienstraße 13, 2.

Verkaufsstellen:
Leipzig, Neumarkt 24
Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 63
Magdeburg, Breiter Weg 36
Hannover, Bahnhofstraße 6/7
Breslau, Schweidnitzer Straße 54

Katalog mit 240 Uhren gratis durch uns. Zentrale Dresden, Amalienstraße 13

Direkter Versand an Private!

Berufs-Kleidung besonders billig!

Berufsmantel für Damen, aus gutem Linon, in richtiger Länge 2.45
Wickelschürze die prakt. Schutzkleidung fürs Haus, nett gestreift, gut Water 2.95
Berufsmantel für Herren, starkfädiger, kräftig Nessel, saubere Verarbeitung 3.75

Ludwig Bach & Co
Wettinerstr. 3/5

SCHENKT EUREN KINDERN BÜCHER

Peter Stoll Ein Kinderleben von ihm selbst erzählt von Carl Dantz 2.25 ℳ
Peter Stoll Der Lehrling erzählt von Flegel-, Lehr- und Wanderjahren von Carl Dantz 2.50 ℳ
Menschen und Menschenkinder Aus aller Welt mit 21 Abbildungen von Anna Siemsen 3.00 ℳ
Muz der Riese Ein Abenteuermärchen in 25 Abschnitten von Robert Grötzsch 3.00 ℳ
Das Buch der Mädel Mit 16 Bildern auf Kunstdruckpapier von Anna Siemsen 2.50 ℳ
Wellmieze Ein Findelkind, das seine Mutter sucht von Carl Dantz 2.80 ℳ

Volksbuchhandlung Kaden & Comp. Dresden-A. Wettinerplatz 10

Am Schenken erkennt man den Menschen

Bücher
Bilder
Kunstgewerbe

in großer Auswahl, gediegen und preiswert

Dresdner Volksbuchhandlungen

Wanderschuhe • Wandersandalen
Wandernahrung
Reformhaus „Volksgesundheit", Nur Marienstraße 13 [w 71

Elegante **Dauerwäsche** mit Stoffeinlage, täuschend Leinen ähnlich, in größter Auswahl bei [f 34

Max Weil, Schössergasse 2

Blutauffrischende Mittel zur Frühjahrskur naturrein im **Reformhaus Jungmühl, Drehgasse, Amalienstr. 12.** Ruf 11016 (Post- und Stadtversand). [w 273

Kuchen-Krahmer

Torten	von	0.95 bis 3.00
Teegebäck ...	1 Pfd. von	0.50 an
Königskuchen	von	0.25 an
Frischer Kuchen ...	Stck.	0.10
Semmeln	Stck	0.03
Brot	Stck.	0.50

Filialen:
Wallstraße 21 (am Postplatz)
Webergasse 1 (am Altmarkt)
Keesselsdorfer Str., Ecke Poststr.

[b 174

Unser Programm in **Wort** und **Bild**

Eine Folge von **140 Bildern**

Begleittext: Das Heidelberger Programm der SPD. 64 Seiten, modernefarb Photomontage

Mit einem Vorwort von **Hermann Müller** Reichskanzler a. D.

Was will die SPD.?

Zu haben **Für ganze 90 Pfennig** in der **Volksbuchhandlung** Wettinerplatz 1.

Bialla's Berufskleidung Innerrecht gut u. billig Wilsdruffer Straße 2, Gr. Brüdergasse 19. [f 35

Frisch. Kalbsbraten schonamt. getemp., 5-kg-Stück 5.40, Keule oder Nierenst. 6.30. Versand Nachnahme. **H. Kropp**, Schlachter. Gegr. 1884. Dresden (Dippoldiswalder Platz). [f 34

Fräulein, 21 Jahre, sucht Stellung als Wirtschafterin bei einzelnem Herrn. Schriftl. Off. 22 L. [m 310

Tausche gebrauchtes Herrenrad gegen Damenrad. Titzmannstraße 36, **Mast.**

Beckers, Hans
Wie ich zum Tode verurteilt wurde
Die Marinetragödie im Sommer 1917
Preis M. 1.—
Volksbuchhandlung Dresden

Briesnitz. Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung sowie sämtliche Literatur nimmt entgegen Ernst Meide, Kolporteur, Heroldstraße 5

Loschwitz Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, auf sämtliche Parteiliteratur und sonstige Bücher sowie Inserate für die Volkszeitung nimmt entgegen Kolporteur M. Greiner, Pillnitzer Landstr. 7

Irlands Freiheitskampf

Die blutigen Ostern von Dublin

Vor fünfzehn Jahren, in den Ostertagen des Jahres 1916, [illegible] ein paar hundert Rebellen unter der grünen Fahne der [illegible] Republik auf den ersten Barrikaden, die während des Welt[illegible] nicht gegen den „Feind" der jeweiligen Kriegserklärungen, [illegible] gegen nationale und soziale Unterdrücker errichtet worden [illegible]

Das englische Weltreich hatte Inder und Kanadier, Australier [illegible] Buren neben die Soldaten des Mutterreiches, der „Vereinigten [illegible] reiche Großbritannien und Irland", gesteckt. Und Kanadier, [illegible] rikaner und Australier erlangten Ellbogenfreiheit für ihre [illegible] politik im Austausch für die Leben, die sie den englischen [illegible] armeen lieferten; sogar die Inder kassierten Versprechungen [illegible] verwirklichten jene Anfänge, von denen aus sich der neue [illegible] Freiheitskampf entwickelt. Aber die kleine Insel, die un[illegible] bar vor der englischen Küste lag und bisher nichts anderes [illegible] war als das Anhängsel des Vereinigten Königreichs Groß[illegible] annien, dieses Irland erlebte mehr: einen Aufstand.

So hatte seit Jahrhunderten jede irische Generation einen [illegible] und oder eine Verschwörung gegen die englische Herrschaft [illegible] Aber diesmal mußte der Sieger des Weltkrieges, mußte [illegible] land, kaum fünf Jahre nach dem rasch und blutig nieder[illegible] kämpften Osteraufstand in Dublin, mit dem aufrührerischen [illegible] und einen richtigen Frieden schließen, in dem die irische Repu[illegible] als gleichgestellter Partner in den „englischen Völkerbund" [illegible] eintrat und innerhalb des Weltreiches volle unein[illegible] schränkte Selbstverwaltung erhielt — als Sieger über England.

Die Osterrebellen von Dublin waren es gewesen, die mit [illegible] Leben den Sieg der irischen Freiheit, die Niederlage der [illegible] englischen Zwangsherrschaft erkauft hatten, — sie, die siegenden [illegible] besiegten.

Man weiß nicht viel von ihnen im kontinentalen Europa. [illegible] land richtete fünfzehn Aufrührer hin und stellte das Ganze als [illegible] Straßenkampf mit ein paar deutschfreundlichen Narren dar. [illegible] deutsche Propaganda bemächtigte sich der Leichen, um im [illegible] gegen das England, dessen Kriegsgericht sie verurteilt hatte, [illegible] Heiligenschein der Gerechtigkeit für die Hohenzollernheere in [illegible] in Anspruch nehmen zu können. Die deutschen Zeitungen [illegible] ben viel von Sir Roger Casement, dem irischen, adeligen [illegible] nationalrevolutionär, der sich von Deutschland Waffen gegen die [illegible] länder liefern ließ, dabei gefangen und dann in London auf[illegible] wurde. Aber das stand nicht in den bald vergessenen [illegible] mungsberichten, daß in den Ostertagen von Dublin sozialistische [illegible] beiter für die irische Republik der Werktätigen, die sie erträumten, [illegible] dem sicheren Tod gingen. Deutsche Zeitungen verschwiegen, eng[illegible] Soldaten entfernten kurz vor der Insurrektion den Schrift[illegible] von der Hochburg der gewerkschaftlich organisierten, mili[illegible] sch geschulten Dubliner Arbeiterschaft, auf dem stand:

„Wir dienen weder König noch Kaiser, sondern Irland."

Irland hatte Arbeiter und Bauern, Universitäten und Häfen, [illegible] Dichter, die, wie Bernard Shaw, Yeats, Moore, die höchste [illegible] keit der englischsprachigen Literatur verkörperten. Irland [illegible] über sechs Jahrhunderte lang sich gegen die englische Fremd[illegible] herrschaft gewehrt, war zertreten und zerrissen gewesen von Klas[illegible] kämpfen im Gewand nationalistischer Schlagworte, war moder[illegible] Land geworden wie irgendein Gebiet in Europa — aber eben [illegible] fremder Herrschaft.

Es hatte seine Abgeordneten im englischen Parlament. Es [illegible] Regimenter in den Schützengräben von Flandern. Aber das [illegible] sche Volk hatte nicht das Recht, sich selbst zu verwalten, sich selbst [illegible] die Entwicklung einzufügen. Es war immer noch eine englische [illegible] nie regiert von einer verhaßten Herrenschicht, vom Dubliner [illegible] Schloß aus. Millionen von Iren waren ausgewandert. Die im [illegible] lande blieben, führten alle Not, alles Elend auf die englische [illegible] herrschaft zurück, kaum daß sich unter den Arbeitern die Erkennt[illegible] vom Wesen aller kapitalistischen Gesellschaft durchringen konnte. [illegible] Feind schien England, und gegen dieses England bildeten sich [illegible] mer neue Geheimbünde, eine unterirdische Rebellenarmee, die [illegible] vor dem Kriege Waffen einschmuggelte, geführt von national[illegible] revolutionären Intellektuellen, die nicht mehr daran glaubten, daß [illegible] land das längstversprochene „Homer rule", eine bescheidene [illegible] stverwaltung gewähren werde, die darum immer leidenschaft[illegible] cher auf vollständige Loslösung durch bewaffneten Aufstand [illegible] drängten.

Neben ihnen aber gab es die jungen Arbeiterorganisationen, [illegible] die im Jahre 1913 in Dublin sechs lange Monate für ihre Koali[illegible] tionsfreiheit gestreikt hatten, gegen englische und irische Unter[illegible] nehmer, gegen die Hetze der Nur-Nationalisten, die nichts wissen [illegible] wollten vom Klassenkampf. Auch sie hatten ihre kleine Schutzgarde, [illegible] standen gegen die Polizistenknüppel. Auch sie war [illegible] bewaffnet. Auch sie kämpften für den Sturz der englischen Loerherrschaft, [illegible] denn sie wollten ein freies Irland, das dem irischen Volk gehören [illegible] sollte.

Ueber alledem hielten die Engländer ihre Polizeiherrschaft [illegible]. Sie warben noch 1914 Rekruten unter den irischen Bauern [illegible] und Arbeitern. Sie versprachen Lockerung ihrer Verwaltung. Sie versuchten, die Geheimbünde zu zersprengen, sie versuchten, sich unter dem Zwange des Kriegslärmes Irland still zu erobern. Ein Irenführer im englischen Parlament verkündete feierlich, daß Irland jetzt eins sei mit dem „Mutterland" — mit dem Herrscherland.

Bleibt Irland im Weltkrieg ruhig, dann wird die irische Freiheitsbewegung tot sein, dann wird Irland der Name einer englischen Provinz.

Der Geheimbund der „Irischen Bruderschaft" rüstet seine unterirdische Armee aus. Der Arbeiterführer James Connolly rüstet seine kleine „Bürgerarmee". Der Aufstand wird vorbereitet, der der Welt zeigen soll: Seht, sie kämpfen für das Recht der kleinen Nationen, für die Befreiung Belgiens — aber Irland will auch frei sein. Es meldet sein Recht an.

Zu Ostern 1916 soll es losgehen

Der Waffentransport Sir Roger Casements — er kommt von den Deutschen und James Connolly, der Sozialist, hatte seinem Freund Pearse gesagt: „Die Deutschen sind so schlimm wie die Engländer. Wir müssen die Sache selber machen." Aber für die Aufständischen ist die Herkunft der Waffen nebensächlich, wenn sie nur da sind — also der Waffentransport von Deutschland wird abgefangen. Die irische Geheimarmee ist auf den einen Tag, Ostersonntag, vorbereitet. Alles wartet auf das Zeichen.

Das Zeichen wird nicht gegeben. Der Führer der Nationalisten bläst ab, er fürchtet den Verlust der Waffen, die Bereitschaft des englischen Gewaltapparates.

Der Ostersonntag geht in Dublin ruhig vorbei.

Aber da ist der eine Mann, James Connolly. Er ist seiner Schulung nach Marxist, seiner Ueberzeugung nach Internationalist. Er hat das Leben eines sehr sachlichen und sehr leidenschaftlichen Revolutionärs hinter sich — Gründer der Irischen Sozialistischen Republikanischen Partei in den neunziger Jahren, sozialistischer und syndikalistischer Agitator in Amerika, Gewerkschaftsführer, Gründer der Arbeiterpartei in Irland, Verfasser des ersten irischen Geschichtswerkes nach der Methode des historischen Materialismus —, er ist in diesem Moment nichts mehr als der Taktiker des Aufruhrs, der glaubt, daß der Zeitpunkt für das große Signal da ist. Die große Armee der „Irischen Bruderschaft" bleibt ruhig — er gibt das Zeichen, und seine winzige Arbeitermehr und ein kleiner Trupp der nationalen „Freiwilligen" folgen ihm.

Für die Irische Republik

Am Ostermontag besetzen siebenhundert Aufständische in den grünen Uniformen ihrer Verbände die wichtigsten Punkte in Dublin, das Postamt, den Stadtpark, das große Gerichtsgebäude, ein paar Fabriken. Auf dem Postamt, dem Hauptquartier Connollys, weht über zwei Trikoloren (das Grünweißorange ist jetzt die Fahne des irischen Freistaates) eine grüne Fahne mit der Inschrift „Irische Republik". Die Republik Irland wird ausgerufen; die Proklamation, von Connolly mitunterschrieben, ruft das irische Volk auf für seinen Staat, in dem jeder Recht auf Leben haben soll.

Aber Schloß Dublin — die englische Besatzung — setzt die Maschine in Bewegung. Im Lande draußen rührt es sich nur hie und da. Die irischen Nationalisten selbst wissen nicht, was sie tun sollen — und tun nichts.

In den befestigten Häusern, in den verbarrikadierten Straßen Dublins wird fünf Tage lang gekämpft, von einer kleinen Minderheit, der die Massen dumpf, angstvoll, verständnislos zusehen. Diese fünf Tage enden, wie sie enden mußten, wie alle Kämpfenden wußten, daß sie enden würden.

Diesen fünf Tagen entwuchsen fünf Jahre des Aufruhrs, diesen fünf Tagen folgte fünf Jahre später der Freistaat Irland.

„Aber", erzählt Desmond Ryan, der junge sozialistische Journalist, der die Biographie James Connollys geschrieben hat, „als James Connolly am Ostermontag 1916 tatsächlich in den Kampf ging, hatte er über das, was er tat, oder über das Schicksal, das ihm bevorstand, keine Illusionen. „Wir marschieren aus, um abgeschlachtet zu werden", informierte er auf den Stufen des „Freiheitshauses" ruhig seinen Freund William O'Brien. „Persönlich habe ich keine Angst oder Bedauern, ich habe ein volles Leben gehabt und möchte kein besseres Ende dafür wünschen." Einige Tage vorher hatte er der „Bürgerarmee" eine Ansprache über den Ernst der Lage gehalten, in der er die Unvermeidlichkeit gefährlicher und dramatischer Ereignisse betonte und hinzufügte, daß kein Mann, der nicht in den sicheren Tod gehen wolle, zögern brauche, sich jetzt noch zurückzuziehen. „Er soll sein Gewehr abgeben und es wird nicht schlechter von ihm gedacht werden . . ."

Hinter den Sandsäcken der Barrikaden

. . . . Als er das Hauptpostamt betrat, blieb er stehen, um seine flatternden Fahnen anzusehen. Seine Augen zwinkerten froh und er sagte mit einfachster Befriedigung: „Ist das nicht fein?" Dann ging er zu Patrick Pearse, faßte warm seine Hand und rief mit tiefer Begeisterung: „Gott sei Dank, Pearse, wir haben gelebt, bis wir diesen Tag gesehen haben!"

Hinter seinen Sandsäcken und Schießlöchern, die bald durch helle Flammen erleuchtet wurden, das Rattern der Maschinengewehre und Stuben, das Krachen zusammenstürzender Gebäude, das Gestöhn notdürftig verbundener Männer in den Ohren, hielt Connolly bis zum Ende Wache; hie und da nur nahm er eine Handvoll Schlaf, immer wieder ermutigte er die Verteidiger mit tönenden Kommandos oder heiteren Scherzen."

Als sich der Kordon der englischen Truppen um die verlorenen Stellungen schloß, stieß Connolly an der Spitze einer kleinen Gruppe vor und fiel, schwer verwundet . . . Er kroch zu seinen Leuten zurück, nachdem er eine Weile bewußtlos auf den Pflastersteinen liegengeblieben war. Bald danach wurde das Postamt von einem Flammenwerfer getroffen und brannte heftig . . .

Connolly wurde halbtot auf einer Bahre unter einer Rotenkreuz-Fahne hinausgetragen. Er erzählte vor seinem Tode seiner Tochter, daß schweres Maschinengewehr- und Gewehrfeuer durch die Straßen fegte, als die Bahre ins Freie gebracht wurde. Ein junger Bursch, einer der Träger, schützte ihn, indem er bei jedem Blitz und Knall seinen Körper vor ihn schob. „Jetzt können wir nicht verlieren", sagte der todgeweihte Mann, „diese Jungen werden nie vergessen".

Desmond Ryan, der das alles mitteilt, ist einer der Jungen, die nicht vergessen konnten. Er berichtet weiter:

„Die Uebergabe kam, und Connolly bleich und nur halb bei Bewußtsein, wurde unter schwerer Bedeckung ins Schloß Dublin gebracht, danach vor ein Kriegsgericht gestellt und zum Tode verurteilt. Als er nach seiner Verurteilung hörte, daß alle Unterzeichner der Proklamation der Republik mit einer Ausnahme, hingerichtet worden seien, sagte er: „Ich bin froh, daß ich mit ihnen gehe." Er gab seiner Tochter ein Papier: „Schmuggle das hinaus. Es ist meine letzte Erklärung."

Darin heißt es:

„Wir sind ausgezogen, die Verbindung zwischen diesem Land und dem Britischen Weltreich zu zerbrechen und eine Irische Republik aufzurichten. Wir glaubten, daß der Ruf, den wir an das Volk von Irland ergehen ließen, ein edlerer Ruf in einer heiligeren Sache war als alle andern, die an dieses Volk während des Krieges oder in irgendeiner Verbindung mit diesem Krieg ergangen waren. Es ist uns gelungen zu beweisen, daß Iren bereit sind, zu sterben, um für Irland jene Freiheit zu erringen, die für Belgien zu erringen sie die britische Regierung zu sterben aufgefordert hat.

Angesichts des Glaubens, daß die britische Regierung kein Recht an Irland hat, nie ein Recht an Irland gehabt hat und nie ein Recht an Irland haben kann, brandmarkt die Existenz auch einer beträchtlichen Minderheit in jeder irischen Generation, die bereit ist zu sterben, um diese Wahrheit zu bekräftigen, diese Herrschaft für immer als widerrechtlich und ein Verbrechen gegen menschlichen Fortschritt."

Für diesen Glauben wurde der todkranke Connolly am 12. Mai hingerichtet. Ryan schildert: „Er wurde von einer Bahre auf einen Sessel gehoben, faßte die Lehnen, um sich aufrecht zu halten, und trug den Kopf hoch, als er die Salve erwartete."

Neues Irland

Die Osterrebellion war zu Ende. Die irische Revolution begann. Die Massen, die stumm Connollys Schar zugrunde gehen ließen, wurden vom englischen Terror in die irischen Organisationen getrieben. Nach dem Weltkrieg entstand in Irland ein Kleinkrieg, den die englischen Soldaten nicht niederzwingen konnten. Der tote Arbeiterführer Connolly wurde aus einem verbrecherischen Narren, den die Deutschen bezahlt haben sollten, zum nationalistischen Helden.

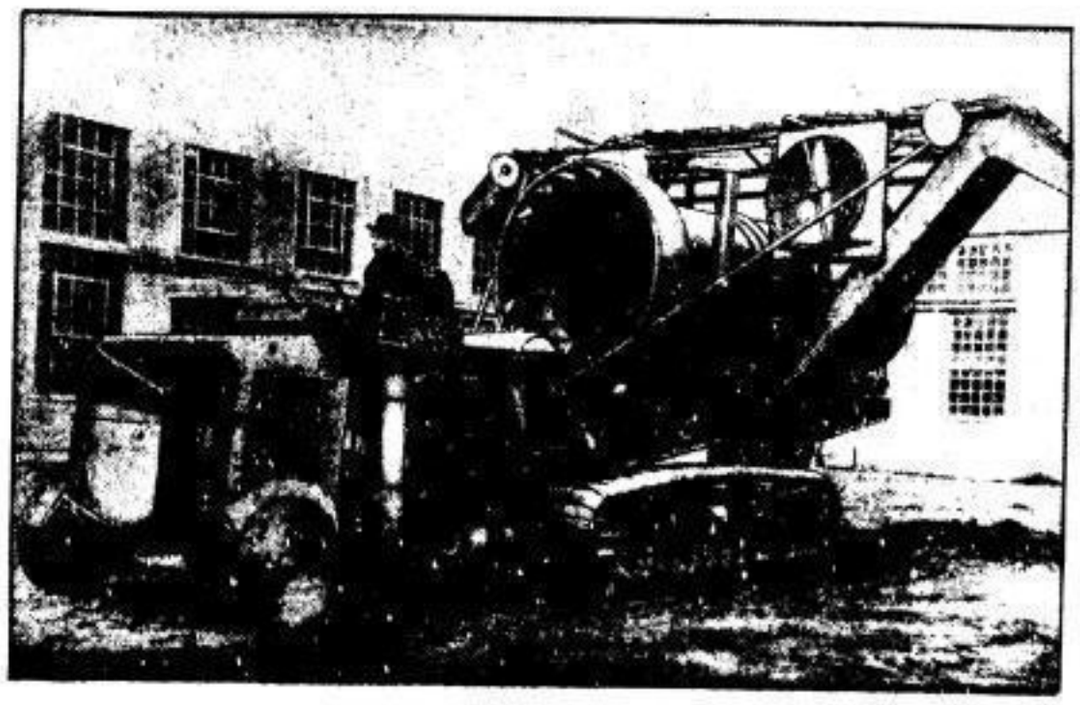
Das Leben James Connollys, das den Arbeitern und dem Sozialismus durch alle Wirrnisse hindurch gedient hat, ist in den Flammen von Dublin nicht verlorengegangen. Connolly hat freilich vor seinem Tode seiner Tochter schmerzlich und trotzig gesagt: „Die Sozialisten werden nicht verstehen, warum ich hier stehe. Sie vergessen, daß ich ein Ire bin." Aber die neue sozialistische Arbeiterbewegung im selbständigen Irland baut, nicht mehr so verstrickt in die nationale Ideologie und die nationalistischen Kämpfe wie im unterdrückten Land, an den Organisationen weiter, die Connolly selbst bauen half. Sein Tod hat diese nationale Freiheit und Freiheit vom Nationalismus ermöglicht, sein Leben wirkt weiter für die andre Freiheit, für die Befreiung der Arbeiter in Irland.

Ilse Kulcsar.

Eine neue Zuckerrohr-Erntemaschine ersetzt 200 Menschen

Die neue amerikanische Zuckerrohr-Erntemaschine

Auch das Zuckerrohrfeld wird in Zukunft nicht mehr mit der Sichel, sondern mit dieser großartigen Maschine abgeerntet werden, die die Arbeit von 200 Menschen auf einmal verrichtet. Das Gewicht der kolossalen Maschine beträgt 84 560 Pfund. Mit Leichtigkeit bearbeitet sie das Zuckerrohrfeld, schneidet das Rohr, streift die Blätter ab und wirft die Stiele auf besondere von Traktoren gezogene Wagen.



SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19310410/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Dresdner Chronik

SA.-Lied

Heil des Dritten Reiches Mittler,
Heil dem Führer Adolf Hittler!
Er nur ist der wahre Held,
Denn nur er besitzt das Geld.

Während in den Taschen jenes
SA.-Führers Hauptmann Stennes
Sich nicht findet, womit man
Seelenaufschwung zahlen kann.

Rätlich ist's in solchem Falle,
Abzugehn vom Ideale,
Denn was nutzt Revolution,
Weiß man nicht, wie und wovon?

Darum schwören wir aufs neue
Adolf Hitler deutsche Treue;
Bleibt er schuldig auch das „Reich",
Unsern Sold bezahlt er gleich. Li.

Gehn wir mal zu Hagenbeck!

Unter den Blicken vieler Zuschauer, von alt und jung, groß und klein, wuchs im Laufe des Donnerstags das neue Zeltlager auf dem Alaunplatz. Geübte Hände klopften, hämmerten, hoben und zogen, bis in den zeitigen Abendstunden der ganze große Zeltbau mit allem Drum und Dran fix und fertig dastand. Nun wurden die Tiere selbst und die vielen Zirkuskräfte, Artisten, Bändiger, Tierpfleger und was alles zu einem solchen Unternehmen gehört, erwartet. Nicht etwa nur von wenigen Interessierten, sondern, wie man so sagt, von der „ganzen Neustadt". In der sechsten Nachmittagsstunde waren es Zehntausende, die den Alaunplatz, den Bischofsweg, die obere Alaunstraße und die Königsbrücker Straße bevölkerten. Zeitweise mußte der Verkehr auf dem Bischofsweg unterbrochen werden, und kaum vermochten die polizeilichen Absperrmaßnahmen die Stauung des Verkehrs und des Publikums in geordnete Bahnen zu lenken.

Die erste Vorstellung am Abend war ausverkauft und verlief sehr eindrucksvoll. Das Programm ist außerordentlich reichhaltig. Die verschiedenen Pferdevorführungen wurden mit großem Beifall ausgezeichnet, ebenso die vielen anderen, bei denen Ponys, Zebras, Guanacos, Kamele, Maulesel und Zebus, Seelöwen und Walrosse, Elefanten und Bären, Löwen und Tiger mitwirkten. Aber alle diese vielfach verschiedenen Dressurakte machen noch nicht das ganze Programm aus. Da kommen sehr gute Akrobaten, ein Luftakt bringt neue Ueberraschungen, eine Clowns bieten eine sehr gute Zwergkonkurrenz, mit der sie erfolgreich erheitern. Der berühmte Schauspieler Redam, der zu einer Reihe von Kunstwerken in Dresden Modell stand, erfreut ebenso wie eine anmutige Trapezkünstlerin durch körperliches Können und ästhetisch gutwirkende Leistungen. Alles in allem: guter, alter, richtiger Zirkus! Eine Freude für jeden, der Zirkusluft und Tiere in der Bewegung liebt.

Die einzigartige Tierschau ist täglich von 10 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet. Eintritt für Erwachsene 50 Pf., für Kinder 30 Pf. Am Sonnabend, nachmittags 3½ Uhr, ist Familienvorstellung, bei der Kinder nur halbe Preise zahlen. In dieser Vorstellung wird das bekannte Abendprogramm gezeigt.

Schnippautomaten sind Glücksspiele

Das Oberlandesgericht Dresden hat soeben in einer Strafsache gegen einen Angeklagten, der vom Landgericht wegen Veranstaltung von Glücksspielen verurteilt worden ist, entschieden, daß die Aufstellung von sogenannten Schnippautomaten unter den Glücksspielparagraphen fällt. Die vom Angeklagten aufgestellten Schnippautomaten entsprachen sowohl hinsichtlich des äußeren wie des inneren Tatbestandes den Automaten, die das Reichsgericht für die strafrechtliche Beurteilung eines Spiels als Glücksspiels aufgestellt hat. Die Revision irre, wenn sie mit der Behauptung, daß der Angeklagte aus dem Spiele nur Verluste gehabt und deshalb das Geschäft mit diesen Spielautomaten längst eingestellt habe, die Eigenschaft des Spiels an dem Schnippautomaten als eines Geschicklichkeitsspiels darzulegen versucht. Abgesehen davon, daß diese Behauptung, mindestens in dieser Form, in der Urteilsbegründung keine Unterlage findet, übersehe der Beschwerdeführer, daß der Umstand, daß der Spielunternehmer durch die Veranstaltung des Spiels nichts verdient oder gar draufzahlen muß, der Annahme des Glücksspiels nicht entgegensteht. Entscheidend sei, daß der Durchschnitt der in Betracht kommenden Spieler bei der Mehrzahl der Einzelspiele den Ausgang durch Geschicklichkeit beeinflussen kann. Diesen Schluß aus der vom Angeklagten unter Beweis gestellten Tatsache, daß mehrere Hunderte von Personen den Schnippautomaten leer gespielt hatten, zu ziehen, habe das Landgericht aber mit rechtlich einwandfreier Begründung abgelehnt. Es könne dabei dahingestellt bleiben, ob die in diesem Zusammenhange vom Landgericht angestellte und von der Revision besonders bekämpfte Erwägung, daß die Herstellung und Aufstellung solcher Automaten — noch dazu in großer Menge — nach der Erfahrung des Lebens gerade zu dem Zwecke der Gewinnerzielung erfolge, als Indiz für die Annahme des Glücksspiels dienen konnte. Jedenfalls handle es sich hierbei nur um eine Nebenerwägung, die die rechtliche Beurteilung des Straffalles nicht maßgebend beeinflußt hat. Soweit die Revision im übrigen die Annahme des Vorderrichters, daß der fragliche Automat sich als ein Glücksspielapparat darstellt, bemängelt, laufe der Angriff auf eine unzulässige Bekämpfung der tatsächlichen Feststellungen hinaus.

„Lasten" der Wohlfahrtspflege

Eine notwendige Antwort an Herrn Dr. Berthold

Von Zeit zu Zeit hat der konservative Stadtverordnete Dr. Berthold das Bedürfnis, unter die Rechenkünstler zu gehen. Die Rechnungen, die er dann schmunzelnd der Oeffentlichkeit unterbreitet, sind von ganz besonderem Wert. Er rechnet als „Meister der Addition" zusammen, wieviel Silben, Worte, Sätze samt allen Interpunktionen dieser oder jener Stadtverordnete im Jahre gesprochen hat, wieviel Sprechleistung auf die einzelne Fraktion entfällt — wobei Herr Dr. Berthold bisher ebenso auffälligerwie freundlicherweise die nationalsozialistische Viel- und Großsprecherei im Stadtverordnetenkollegium noch niemals berücksichtigt hat — und zieht aus allem dann nach eigenen Logarithmen das Resultat, daß soundsoviel an Licht und Druckkosten, Arbeitskraft usw. zu sparen gewesen wäre, wenn — ja wenn — alle Stadtverordneten sich so hübsch ruhig und schweigsam verhalten hätten wie er selbst. Herr Dr. Berthold schreibt lieber, und zwar einmal in der bürgerlichen Kommunalzeitschrift, dann wieder in der Sächsischen Landeszeitung, in den Dresdner Nachrichten und — warum nicht — auch im Dresdner Amtskiefer, und immer hübsch über kommunale Fragen, von denen er sehr viel versteht.

Einmal ist es das, ein andermal jenes. Augenblicklich sind es die Wohlfahrtslasten, die es ihm angetan haben, denn daß die Ausgaben für die Wohlfahrtspflege von gutbürgerlichen Leuten als Last empfunden werden — wer wollte das bestreiten? Der Dresdner Anzeiger bringt in seiner Nummer vom 8. April die edle geistige Kost Dr. Bertholds in einem endlos langen Artikel über die „Kosten der Wohlfahrtspflege — Was kann getan werden, um die Lasten der Wohlfahrtspflege in Dresden herabzumindern?" an den Mann. Der Laie stutzt, der Fachmann wundert sich! Der eine, fremd der Materie, liest den Artikel unkritisch und — warum auch nicht — mit Wohlbehagen, denn hier findet er doch einmal von einem, der es wissen muß, bestätigt, daß es die hohen Wohlfahrts- und Soziallasten sind, die den Grund für seine hohen Steuerleistungen geben; den Kenner reizt die vielversprechende Unterüberschrift, weil sie die Auffindung des Steines der Weisen verspricht, wie Kommunen, Staat und Reich endlich aus dem Dalles herauskommen können. Am Ende aber steht doch schließlich wieder das alte Resultat: Laß alle Hoffnung fahren, denn der große Fachkritiker Dr. Berthold versagt und erfüllt nicht im geringsten, was er mit der Ueberschrift verspricht.

Herr Dr. Berthold zergliedert den Etat der Stadt Dresden aus dem laufenden Geschäftsjahr, soweit er die Wohlfahrtspflege behandelt, und so gut er es kann.

Für Fürsorgeamt, Jugendamt und Ortsamt für Kriegerfürsorge sind zusammen rund 25½ Millionen Mark eingesetzt.

Die gesamte Arbeit wird von 725 Beamten und 284 Arbeitern und Angestellten — zusammen 1009 Köpfe — bewältigt, für die rund 4357000 Mark aufgewendet werden. Gewiß, hohe Ziffern und hohe Summen, aber Dr. Berthold muß selbst zugeben, daß die Beamten (etwa die Angestellten und Arbeiter nicht? D. B.) nicht zu hoch bezahlt wurden, und daß „die Beamten (nur diese? D. B.) im Wohlfahrtswesen einen schweren und beim fürsorgebedürftigen Publikum einen wenig anerkannten Dienst zu leisten haben, der vor allem nervenaufreibend wie kaum ein anderer Dienst ist. Alle sind auch reichlich beschäftigt."

Hier ist also nichts zu sparen, das muß selbst der Herr Rechtsanwalt und Notar Dr. Berthold einsehen. Er will aber die berufsmäßige Arbeit mehr durch ehrenamtliche ersetzen. Ueber das Wie und Wo schweigt sich Dr. Berthold aus und erst recht über ein etwaiges finanzielles Plus, mit dem es dabei ganz gewiß sehr schlecht bestellt sein würde.

Niemand denkt daran, die Arbeit der freien Wohlfahrtsverbände, die übrigens durch das sächsische Wohlfahrtsgesetz entsprechend geschützt ist, in ihren Leistungen herabzusetzen. Im Gegenteil! Sie wird allenthalben anerkannt, und gerade

die fürsorgerische Arbeit der Arbeiterwohlfahrt

beweist ja, daß auch durch die private Wohlfahrt immense Leistungen zu vollbringen sind. Dem Wirken der freien Wohlfahrtspflegeverbände sind aber natürlich auch Schranken gesetzt, die vor allem auf der finanziellen Seite des Problems ihre Gründe haben. Ob es sich dabei um religiöse oder weltliche Vereinigungen handelt, ist gleichgültig. Ueber ein bestimmtes Maß können sie ihre Leistungen eben doch nicht steigern. Kommt hinzu, daß auch die privaten Verbände von den Gemeinden noch Unterstützungen erhalten. Gerade im bürgerlichen Lager zeigt sich ja aber auf fürsorgerischem Gebiet eine sehr starke Zerrissenheit. Neben den großen Verbänden bestehen noch Dutzende, oftmals nur örtliche Vereinigungen, die in Wohlfahrtspflege machen und die praktisch weder leben noch sterben können. Gerade in Dresden hat es sich gezeigt, daß oftmals **die städtischen Subventionen in keinem Verhältnis zur Leistung dieser Vereinigungen standen.** Das hat vor Jahren der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion Veranlassung gegeben, einmal mit Erfolg eine gründliche Nachprüfung vorzunehmen.

Schließlich wettert Dr. Berthold noch gegen die in den letzten Jahren von den Gemeinden und Bezirksverbänden erworbenen und errichteten

Erholungsheime, die in der Hauptsache für die Betreuung der Kinder und Jugend Verwendung finden.

Dabei passiert dem Herrn das Malheur, daß auf derselben Seite im Dresdner Anzeiger, die seinen Artikel enthält, unter der Ueberschrift „Sparen am falschen Platz" eine kleine Abhandlung der Reichsarbeitsgemeinschaft für Jugenderholung und Heilfürsorge erscheint, die seine Argumente entkräftet. Darin wird betont, daß die Erholungsfürsorge als Maßnahme der vorbeugenden Gesundheitsfürsorge das wesentlichste Mittel ist, um anfällige und erschöpfte Kinder widerstandsfähiger zu machen, daß die aufgewendeten Kosten hierfür sich bestimmt später lohnen. Diesen Standpunkt vertritt übrigens auch der Präsident des Deutschen Städtetages Dr. Mulert in einem Schreiben an die Mitglieder des Deutschen und Preußischen Städtetages. Dr. Mulert schlägt hiermit Dr. Berthold.

Und schließlich führt Herr Dr. Berthold an, daß nach einer preußischen Berechnung die Selbstkosten pro Zögling und Tag in den Erziehungsheimen der freien Wohlfahrtspflege um rund zwei Mark niedriger liegen als in den offiziellen Erziehungsheimen. Diese Ziffer muß zunächst sehr starken Zweifeln begegnen. Aber es kommt noch hinzu, daß ja die Stadt

Dresden mit der Unterbringung erholungsbedürftiger Kinder in privaten Erziehungsheimen schon oft genug Schiffbruch erlitten hat.

Wir erinnern nur an den bekannten Fall des Pfarrers Hidmann, wir weisen weiter auf die Unterbringung der Kinder im ostpreußischen Kreis Darkehmen hin, im Kaiser-Wilhelm-Heim Ahlbeck, und gestatten uns ferner einen Hinweis auf Tölz. Diese Fälle mögen als Beweis dafür genügen, daß die Unterbringung von Kindern in privaten Anstalten nicht übertrieben werden darf. Vor allem nicht, daß die Kinder, wie es aus dem Artikel Dr. Bertholds herausklingt, lediglich in privaten Erziehungs- und Erholungsheimen untergebracht werden sollen.

Zum Schluß wollen wir Herrn Dr. Berthold noch an das Beispiel der Fröbelschen Kindergärten erinnern. Es gab eine Zeit, da diese Gärten von dem Fröbelschen Verein aus finanziellen Gründen nicht weitergeführt werden konnten. Ist Herr Dr. Berthold vielleicht auch dagegen, daß die Stadt diese Gärten in eigene Verwaltung übernommen hat?

So sind alle Vorschläge des konservativen Fraktionsführers Dr. Berthold recht wenig positiv.

Herr Dr. Berthold sollte als Stadtverordneter wissen, wo die Gründe für die besondere finanzielle Notlage der Gemeinden zu suchen sind. Wir verkneifen uns, die allgemein bekannten Gründe hier nochmals zu wiederholen. Oder soll etwa die Fürsorge für die Kleinrentner, die doch den bürgerlichen Kreisen entstammen, gefährdet werden?

Jedenfalls hat Herr Dr. Berthold das ganze Problem des Wohlfahrtsetats falsch angefaßt. Er hätte besser getan, den Kampf für seinen Teil um einen besseren Finanzausgleich und eine gerechtere Verteilung der Kosten für die Wohlfahrtspflege zu führen. Aber das geht rechtspolitisch eingestellten Herren wohl gegen den Strich. Fh.

Musiker im Nebenberuf

Dienstentlassung für einen Doppelverdiener

Im Kurhaus Kotzsche-Königswald spielte an jedem Sonntag eine Musikkapelle von 5 bzw. 6 Mann. Sie bestand bis auf ein Mitglied ausschließlich aus Beamten. Die Entlohnung betrug für jeden Sonntag 120 M., so daß also jedem dieser eine Tag einen Nebenverdienst von 20 M. einbrachte. Der 1. Geiger war Kapellführer. Der jetzt vor der Disziplinarkammer angeklagte Kanzleiassistent beim Dresdner Landgericht Erich Engelhardt führte vom 1. Januar 1926 an als Klarinettist die Kassengeschäfte und hatte gleichzeitig die Steuerbücher in Ordnung zu halten. Anfang 1927 sollte ein in Radebeul wohnhaftes Kapellenmitglied beim dortigen Finanzamt sein Steuerbuch abliefern. Nach wiederholten Mahnungen gab Engelhardt das Buch endlich dem betreffenden Musiker. Im Finanzamt Radebeul stellte sich heraus, daß Engelhardt eine große Anzahl aus der Inflationszeit stammende Steuermarken, die den 1926 gültigen ähnelten, in das Buch geklebt hatte. Das wurde nach Aufforderung zwar korrigiert, aber das Finanzamt Radebeul machte das Dresdner Finanzamt auf Engelhardt aufmerksam, und von dort wurde eine Untersuchung eingeleitet, bei der festgestellt wurde, daß Engelhardt in der Zeit vom 1. Januar 1926 bis April 1928 etwa 1100 M. an Steuergeldern von seinen Mitarbeitern zwar kassiert, aber nicht abgeliefert hatte. Engelhardt zahlte 100 M. beim Finanzamt nach, weitere Zahlungen leistete er dann nicht mehr, so daß nunmehr der Besitzer des Kurhauses Kotzsche-Königswald als Arbeitgeber zur Ersatzleistung herangezogen wurde. Dieser machte von Engelhardts Handlungsweise dem Präsidenten des Landgerichts Anzeige. Bei dieser Gelegenheit erhielt der Präsident erst Kenntnis vom Nebenberuf Engelhardts, für den keine Erlaubnis vorlag. Auf erfolgte Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erkannte die Strafkammer als Berufungsinstanz wegen Unterschlagung auf eine Geldstrafe von 1000.

In der gestrigen Verhandlung vor der Disziplinarkammer entschuldigte Engelhardt seine Handlungsweise mit andauernden Krankheiten in der Familie, die hohe Kosten verursacht hätten. Mit dieser Entschuldigung hatte er aber Pech. An Hand der Unterlagen wies ihm der Vorsitzende nach, daß er durch gewährte Unterstützungen, Aktivvorschüsse und Krankengelder von der Betriebskrankenkasse des Dresdner Stadtrats, deren Mitglied seine Frau ist, noch einige hundert Mark mehr erhalten hat, als die Gesamtkosten betragen haben. Da nun Engelhardts Ehefrau während der hier in Frage kommenden Zeit, als ihr Mann also längst Beamter war, noch bei der ebenerwähnten Krankenkasse als Kanzleiarbeiterin dauernd angestellt und später noch als Aushilfe Verwendung gefunden hatte (wahrscheinlich weil es in Dresden noch nicht genug erwerbslose Familienväter gegeben hat und noch gibt), betrug das monatlich ins Haus gekommene Geld rund 450 M. Heute ist Engelhardts Frau bei einem Rechtsanwalt tätig.

Mit Rücksicht darauf, daß Engelhardt jahrelang als Beamter ohne Erlaubnis einen Nebenberuf ausgeübt und ohne jede ersichtliche Notlage die Unterschlagung der Steuergelder begangen hatte, wurde dem Antrag auf Dienstentlassung entsprochen und ihm eine Rente von 80 Prozent des bis jetzt erdienten Ruhegehaltes von monatlich 150 M. (also 120 M.) auf drei Jahre zugebilligt.

Veränderlich

Das Wetter der nächsten Woche

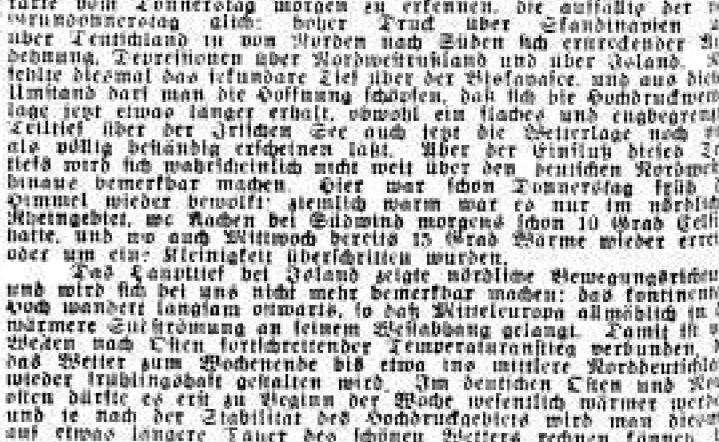
Bericht der Meteorologischen Korrespondenz

Die Witterung an den Ostertagen ließ viel zu wünschen übrig. Die erwartete Erwärmung trat zwar ein, fand aber schon in der Nacht zum ersten Feiertag mit dem Einsetzen von Regen wieder ein Ende, und der Regen wiederholte sich während der Ostertage noch mehrfach in fast allen Teilen Mitteleuropas, wenn auch vielfach nur in Form kurzer Schauer. Stellenweise an der westlichen Ostseeküste kam es auch zu kurzen Schnee- und Graupelschauern, zwischen denen sich der Himmel rasch wieder aufheiterte. So war der allgemeine Witterungscharakter zwar der Voraussage gemäß vorfrühlingshaft, aber zu kühl und zu unbeständig, um viel Freude erwecken zu können.

Aus dieser Veränderlichkeit heraus entwickelte sich um die Mitte der Woche das gleiche, tagsüber sonnige, nachts jedoch kalte Hochdruckwetter, wie wir es in diesem Frühling schon mehrfach gehabt haben. Es hat seinen Ursprung in dem immer wiederholten Einbruch polarer Kaltluft aus dem Raum um Spitzbergen, die dann jedesmal über Nordskandinavien ein Hochdruckgebiet aufbaut. Durch den Abfluß der Kaltluft über die Ostsee südwärts erstreckt sich das Hochdruckgebiet jedesmal bis nach Mitteleuropa, wo die aus dem hohen Norden kommenden, in Deutschland in die Ostrichtung übergehenden Winde der durchgreifenden Erwärmung entgegenarbeiten. Bei der [illegible] Erwärmung der Polarluft kommt es nur im Westen zu etwas stärkerem Temperaturanstieg; denn hier mischen sich die kontinentalen Kaltluftmassen mit wärmerer atlantischer Mischluft. Im Osten dagegen, wo, durch die Einwirkung niedrigen Druckes über Rußland, die Winde aus Nordwest wehen, bleibt es auch tagsüber sehr kühl; so wurden noch um die Mitte der Woche in Ostpreußen nicht mehr als 2 bis 3 Grad Wärme erreicht, und in den Nächten herrscht immer noch ziemlich kräftiger Frost. Die Wiederherstellung dieses Witterungstypus war anschaulich auf der Wetterkarte vom Donnerstag morgen zu erkennen, die auffällig der vom Gründonnerstag glich: hoher Druck über Skandinavien und über Deutschland in vom Norden nach Süden sich erstreckender Ausdehnung, Depressionen über Nordwestrußland und über Island. Es fehlte diesmal das sekundäre Tief über der Biskayasee, und aus diesem Umstand darf man die Hoffnung schöpfen, daß sich die Hochdruckwetterlage jetzt etwas länger erhält, obwohl ein flaches und engbegrenztes Teiltief über der Irischen See auch jetzt die Wetterlage noch nicht als völlig beständig erscheinen läßt. Aber der Einfluß dieses Teiltiefs wird sich wahrscheinlich nicht weit über den deutschen Nordwesten hinaus bemerkbar machen. Hier war schon Donnerstag früh der Himmel wieder bewölkt; ziemlich warm war es nur im nördlichen Rheingebiet, wo Aachen bei Südwind morgens schon 10 Grad Celsius hatte, und wo auch Mittwoch bereits 15 Grad Wärme wieder erreicht oder um eine Kleinigkeit überschritten wurden.

Das Haupttief bei Island zeigte nördliche Bewegungsrichtung und wird sich bei uns nicht mehr bemerkbar machen: das kontinentale Hoch wandert langsam ostwärts, so daß Mitteleuropa allmählich in die wärmere Zuströmung an seinem Westabhang gelangt. Damit ist ein von Westen nach Osten fortschreitender Temperaturanstieg verbunden, der das Wetter zum Wochenende bis etwa ins mittlere Norddeutschland wieder frühlingshaft gestalten wird. Im deutschen Osten und Nordosten dürfte es erst zu Beginn der Woche wesentlich wärmer werden, und je nach der Stabilität des Hochdruckgebiets wird man diesmal auf etwas längere Dauer des schönen Wetters rechnen können, bei dem namentlich im Westen und Südwesten nun auch die Entwicklung der Vegetation etwas raschere Fortschritte machen wird. Ob die Hochdrucklage sich aber bis zum Wochenende erhalten wird, erscheint fraglich; vermutlich wird es durch neue atlantische Störungen in der zweiten Wochenhälfte wieder zu veränderlicher und kühlerer Witterung kommen.

Erhöhte Zuständigkeit des Amtsgerichts. Mit Wirkung vom 1. April 1931 ist durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930 die Zuständigkeitsgrenze des Amtsgerichts auf 800 M. erhöht worden. Während bisher bei Streitigkeiten über vermögensrechtliche Ansprüche über 500 M. die Landgerichte zuständig und die Parteien genötigt waren, sich durch einen Rechtsanwalt vertreten zu lassen, können sie jetzt Prozesse



Arbeit für alle!

Kundgebung der freien Gewerkschaften für die

40-Stunden-Woche

am **Sonntag,** dem 12 April, vormittags 10 Uhr, im **Ausstellungspalast**
Redner: **Alwin Brandes,** M. d. R., Vorsitzender des Deutschen Metallarbeiterverbandes.

bis zu 800 M. ohne juristischen Beistand führen. Dabei bleiben Zinsen und Kosten für die Wertberechnung unberücksichtigt, wenn sie als Nebenforderungen geltend gemacht werden. In derselben Verordnung ist bestimmt, daß der Mindestbetrag eine Gebühr von 1 M. (früher 50 Pf.) beträgt. Dies gilt nur für solche Prozesse, die nach dem Inkrafttreten der Notverordnung (3. Dezember 1930) anhängig geworden sind. Die Gebühr für einen Zahlungsbefehl bis zur Höhe von 20 M. beträgt demnach nicht mehr 50 Pf., sondern 1 M.

Erstattung von Lohnsteuer. Die für den Antrag auf Lohnsteuererstattung nach § 93 Absatz 3 des Einkommensteuergesetzes vorgesehene Frist ist nach einer Entscheidung des Reichsfinanzhofes nicht maßgebend, wenn Erstattung von Steuer beansprucht wird, die der Arbeitgeber falsch berechnet hat. Hier handelt es sich um eine Erstattung von Steuer, die „für Rechnung des Steuerpflichtigen ohne Mitwirkung des Steuerpflichtigen oder seines Vertreters zu Unrecht bezahlt worden ist". Der Anspruch solcher vom Arbeitgeber falsch berechneter Lohnsteuer erlischt deshalb erst mit Ablauf des dritten Kalenderjahres, das auf die Entrichtung der Steuer folgt.

Chlor-Bühne. „Der fröhliche Weinberg" ein Spiel von Liebe und Wein von Karl Zuckmayer erzielt täglich Erfolg.

Rückkehr Dresdner Kinder. Die zur Zeit in Bad Tölz zur Erholung befindlichen Dresdner Kinder kehren am 14. April von dort zurück und treffen am gleichen Tage 23.50 Uhr auf dem Dresdner Hauptbahnhof ein. Die Angehörigen werden gebeten, für pünktliche Abholung der Kinder zur angegebenen Zeit auf dem Hauptbahnhofe Sorge zu tragen.

Ortsausschuß Dresden der Deutschen Jugendverbände. Vollverteilung im Opernhaus am Montag: „Schwanda, der Dudelsackpfeifer". Karten täglich von 4 bis 6 Uhr, Schützenplatz 14, Zimmer 8 (Sonnabends von 11 bis 2 Uhr).

Freitod eines Lehrlings

z. Heute früh in der 7. Stunde schoß sich ein 15 Jahre alter Lehrling, der bei seinem als Sattler auf der Weintraubenstraße etablierten Vater in der Lehre war, im Keller des Wohngrundstückes mit einer Armeepistole eine Kugel in die rechte Schläfe. Der Tod trat sofort ein.

Tödlicher Sturz mit dem Motorrad. Der junge Mann, der, wie wir bereits gestern berichteten, am Donnerstag vormittag auf der Schützenhofstraße bei einem Sturz mit dem Motorrad lebensgefährlich verunglückte, ist noch gestern im Friedrichstädter Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen. Es handelt sich, wie genauere Feststellungen ergeben, um den 18 Jahre alten Schüler Wolfgang Großmann aus Breslau, der hier bei seinem Onkel zu Besuch weilte. Um einen Ausflug zu unternehmen, hatte sich der junge Mann ein schweres Motorrad eines Freundes mit Beiwagen geliehen. Er fuhr damit die Schützenhofstraße in der Richtung nach der Gehlerstraße entlang. Das Tempo der Maschine wurde immer rasender, Großmann beherrschte wahrscheinlich die Bedienung der Hebel nicht und fuhr gegen das Haus des Grundstücks 151. Die Maschine überschlug sich und begrub den Schüler unter sich, der von Passanten hervorgezogen wurde. Dem Verunglückten quoll aus Mund und Ohren Blut, beide Arme waren gebrochen und außerdem hatte er einen Schädelbruch erlitten.

z. **In die Elbe gefallen.** Am Donnerstag nachmittag fiel unterhalb der Marienbrücke der Steuermann eines Kahnes beim Freimachen einer Drahtleine vom Anker ins Wasser. Ein Bootsmann fuhr dem Steuermann mit der Schaluppe hinterher und rettete ihn. Bei dem Sturz wurde der Steuermann durch Aufschlagen auf die Schaluppe verletzt.

z. **Autounfall.** Am Donnerstag abend gegen 8 Uhr wurde eine Frau, die an der Haltestelle Heinrichstraße von der Straßenbahn, Linie 15, abstieg, von einem Auto angefahren und auf die Gangbahn geschleudert. Die Verunglückte wurde ins Krankenhaus gebracht.

Von einem Radfahrer angefahren. Gegenüber dem Grundstück Ammonstraße 23 wurde am Donnerstag nachmittag in der 5. Stunde eine 60 Jahre alte Frau von einem Radfahrer so heftig angefahren, daß sie auf die Straße schleuderte. Sie zog sich innere Verletzungen sowie eine Verletzung am Kopfe zu und mußte im Friedrichstädter Krankenhaus Aufnahme finden.

Motorradunfall. Am Donnerstag nachmittag gegen 5 Uhr ereignete sich auf der Freiberger Straße ein Zusammenstoß zwischen einem Lieferauto und einem Motorradfahrer, wobei letzterer Verletzungen am Kopf, an Händen und Beinen davontrug. Ein Arbeitersamariter leistete die erste Hilfe.

Dresdner Umgebung

Stimmrecht im Kreisausschuß

wsl. **Dresden, 9. April.** Der Dresdner Kreisausschuß hatte sich in mehreren Sitzungen mit einem Antrag der Stadt Freital wegen Einführung einer Grundstückszubehörsteuer in Freital zu beschäftigen gehabt. An der Abstimmung des Kreisausschusses über diesen Beratungsgegenstand hatte sich auch der Freitaler Oberbürgermeister Klimpel, der Mitglied des Kreisausschusses ist, beteiligt, während der Kreishauptmann trotz seiner Anwesenheit nicht mit abgestimmt hat. Nunmehr hat das Mitglied des Kreisausschusses, Direktor Wittke, wegen dieser Vorgänge Beschwerde bei der Gemeindekammer eingelegt. Nach seiner Ansicht war Oberbürgermeister Klimpel nicht berechtigt, an der Abstimmung teilzunehmen, da er bereits bei der Verabschiedung des Ortsgesetzes in Freital in seiner amtlichen Eigenschaft als Oberbürgermeister teilgenommen habe. Der Kreishauptmann habe in einer auf die Abstimmung folgenden Kreisausschußsitzung den Wunsch geäußert, der Kreisausschuß solle ihm durch Wiederholung der Abstimmung die Nachholung seiner Stimmabgabe ermöglichen. Diesem Wunsch wurde vom Kreisausschuß nicht entsprochen. Durch die Beschwerde soll die Gemeindekammer zu einer grundsätzlichen Entscheidung darüber veranlaßt werden, wer nach § 18 Abs. 2 des Sächsischen Behördenorganisationsgesetzes an Beratungen und Abstimmungen bei der Beschlußbehörde nicht teilnehmen darf.

Mohorn. Unfall. Am Mittwoch wurde die Gemeindeschwester in einer schwer zu übersehenden Kurve von einem Auto angefahren. Die Schwester erhielt eine schwere Wadenverletzung, das Rad wurde demoliert. Arbeitersamariter leisteten die erste Hilfe. Schuld soll der Autofahrer sein, der nicht gehupt hat. Unverständlicherweise ist er auch noch davongefahren; man konnte aber die Nummer des Autos feststellen.

Mohorn. Tragischer Tod. Der 68jährige pensionierte Waldarbeiter Junold, Hetzdorf, sollte am Dienstag das Pflanzen im Staatsforst beaufsichtigen. Junold war anscheinend über die erhoffte geringe Verdienstmöglichkeit freudig erregt; auf dem Wege zu seiner Arbeitsstelle setzte ein Schlaganfall seinem Leben ein Ende. Stunden später wurde Junold im Walde gefunden. Hier ist doch die Frage an die Forstverwaltung zu richten, warum gerade alte pensionierte Arbeiter zu derartigen Arbeiten verwendet werden. Auf der einen Stelle werden zwischen Staat und Gewerkschaften Vereinbarungen getroffen, die alten Leute aus dem Arbeitsprozeß herauszunehmen, um Arbeitsplätze freizumachen, und hier nimmt der Staatsforst solche in Dienst. Wir gönnen den armen Teufeln mit ihren paar Groschen bestimmt eine kleine Nebeneinnahme, aber ist es nicht richtiger und wichtiger, Leute aus Erwerbslosenkreisen zu nehmen? Ob man wenigstens bei den Pflanzungen Erwerbslose beschäftigen wird?

Zschachwitz-Niedersedlitz. Die seit zwei Jahren eingeführten Kurse für Schneidern und Weißnähen erfreuen sich einer immer größeren Beliebtheit. Es sollen deshalb auch im kommenden Sommerhalbjahr, wenn eine genügende Beteiligung gewährleistet ist, solche Kurse abgehalten werden. Leiterin der Kurse ist die ehemalige Handarbeitslehrerin Frl. Joh. Schneider, Kleinzschachwitz, Admiral-Spee-Straße 6. Zur Deckung der reinen Unkosten werden pro Abend 75 Pf. erhoben. Die erste Besprechung mit den Kursusteilnehmern findet Dienstag, den 14. April, 19 Uhr, in der Schule An der Aue (Zimmer 6) statt.

Pirna. Eisenbahnfrevel. Am Mittwoch nachmittag fand man auf der Eisenbahnlinie Arnsdorf—Pirna auf Flur Porschendorf ein starkes Hartholzstück auf den Schienen, durch das ein Eisenbahnzug in große Gefahr gebracht wurde. Das Holzstück wurde glücklicherweise noch rechtzeitig entdeckt und beseitigt. Die Reichsbahndirektion hat zur Ermittlung des Täters eine Belohnung von 300 M. ausgesetzt.

Parteinachrichten
für Groß-Dresden

Sekretariat: Wettinerplatz 10. I. r. - Fernspr. 18367 u. 18476

Unterbezirksvorstand verlegt

Derselbe findet bereits Montag, 13. April, zu gleicher Zeit und im gleichen Lokal statt. Wir bitten die Unterbezirksvorstandsmitglieder, pünktlich zu erscheinen. Vorschläge zum Reichsparteitag sind bis Montag, mittags 12 Uhr, an das Sekretariat einzureichen.

Die jüngere Parteimitgliedschaft wird aufgefordert, sich an dem Zentralkursus der Arbeiterjugend am 11. und 12. April im Haus der Jugend zu beteiligen. Genosse Bieligk, Leipzig, spricht über: Die internationalen Aufgaben der Arbeiterklasse und die Jugend.

Gruppe Altstadt 3. Sonntag, 8.30 Uhr, bei Coldiz, Mathildenstraße 40, Flugblattaustragen. Alle Kassierer und alle Genossen müssen erscheinen. Nächste Gruppe 17. April.

Gruppe Naußlitz. Heute, abends 8 Uhr, im Parteiheim wichtige Gruppenversammlung. Reichstagsabgeordneter Genosse Artur Arzt spricht über: Die politische Lage und die Vorgänge im Reich.

Gruppe Reick, Prohlis, Torna. Zu unserem Frauenabend hat die Genossin Dr. Marg. Stegmann das Referat über: Frauenkrankheiten, ihre Entstehung und Verhütung übernommen. Beginn 8 Uhr abends, Schloßschenke, Prohlis.

Frauengruppen

Frauengruppe Pieschen. Heute, Freitag, abends 8 Uhr, bei Richter, Ecke Wohn- und Markusstraße, wichtige Funktionärsitzung.

Kinderfreunde

Kinderfreunde Groß-Dresden. Die Ausstellung der SAJ. wird wegen zuwenig eingegangenem Material um 8 Tage verschoben.

Kinderfreunde Altstadt 1. Rote Falken. Sonntag, bei schönem Wetter, Treffen 1 Uhr am Neumarkt. Wanderung. 20 Pfennig mitbringen.

Kundgebungen zum Internationalen Frauentag

Mittwoch, den 15. April, abends 8 Uhr, im

Gasthof Leuben
Watzkes Etablissement, Dr.-Mickten
Gasthof Wölfnitz

Ansprachen: **Tony Sender,** M. d. R., Stadtverordnete **Martha Seifert,** Pirna, **Erwin Hartsch,** Mylau, M. d. L.

Unkostenbeitrag 25 Pf.

Mädchen, Frauen und Mütter, erscheint zahlreich!

SPD. Groß-Dresden
Frauen-Arbeitsausschuß

Kinderfreunde Gruppenverband West. Montag, 7.30 Uhr, im Arbeiterheim Cotta Helfersitzung. Thema: Rotfalken. Jede Gruppe muß vertreten sein.

Kinderfreunde Naußlitz. Dienstag, 6 Uhr, Arbeitsgemeinschaft beim Genossen Klingauf, Kiepschstraße 6, 2. Alle müssen erscheinen.

Kinderfreunde Johannstadt. Dienstag, 8 Uhr, Heiterer Elternabend im Herzog Albrecht, Albrechtstraße 41, 1., kleiner Saal. Heitere Lichtbilder und Lieder zur Laute. Alle Eltern und Parteimitglieder der Gruppen 1, 3 und 7 sind herzlich willkommen. Bringt Gäste mit. Eintritt frei. — Alle Kinder Mittwoch, 3 Uhr, Spielen auf den Elbwiesen, Platz G.

Kinderfreunde Striesen-Blasewitz. Sonntag, von 10 bis 12 Uhr, im Volkshaus Dresden-Ost große Kasperlevorstellung. Teddy kommt! Eintritt 15 Pfennig. Karten in der Volksbuchhandlung und bei allen Helfern und Roten Falken zu haben.

Kinderfreunde Laubegast-Tolkewitz. Sonntag, 4 Uhr, in Donaths Neuer Welt, kleiner Saal, großes Kasperletheater. Teddy kommt.

Vereins- und Versammlungs-Kalender

Verein für Katzenzucht und Katzenschutz, Dresden. 30. April, 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Tucher, Webergasse.

Elternvereinigung Freie Schule, 43. Volksschule. Sonntag, 19 Uhr, in der Turnhalle der 43. Volksschule Abendfeier. Motto: 10 Jahre freie Schule. Alle Eltern und Freunde, die früher unserer Bewegung angehörten, sind dazu eingeladen.

Vereinigung Freie Schule, Friedrichstadt. Wir weisen hierdurch nochmals auf die vom Gruppenverband Friedrichstadt veranstaltete, am Sonnabend, abends 7.30 Uhr, im Volkshaussaal stattfindende Jugendweihenachfeier hin.

Grundbesitzkrankenkasse Dresden II. Sonntag, 12. April, vormittags 9 Uhr, im Restaurant Kupleb, Dornblüthstraße 23, wichtige Mitgliederversammlung.

Eintritt 15 Pfennig. Karten sind in der Volksbuchhandlung Striesen, bei allen Falken, Helfern und an der Kasse zu haben. Große und Kleine sind eingeladen.

Kinderfreunde Reick, Prohlis, Torna. Unsere Zusammenkünfte finden wie stets 5 Uhr im Heim statt. Jungfalken sowie Rote Falken müssen Montag bzw. Dienstag vollzählig vertreten sein.

Kinderfreunde Neustadt. Sonntag Wanderung für alle. Treffen 2 Uhr, Bischofsplatz. — Montag, 5.30 Uhr, Singekreis im Jugendheim. — Dienstag, von 5 bis 7 Uhr, Rote Falken Arbeitsgemeinschaft. Bei schönem Wetter gehen wir auf die Spielwiese.

Kinderfreunde Trachenberge. Sonntag, 2 Uhr, Hubertusplatz, Spielen auf dem Heller. Sportgeräte mitbringen. — Montag, von 5 bis 7 Uhr, Arbeitsgemeinschaft der Roten Falken. — Mittwoch, von 5 bis 7 Uhr, Spielgemeinschaft. — Freitag, von 5 bis 7 Uhr, Jungfalken im Heim. Anmeldungen zur Fahrt nach Stenz am 2. und 3. Mai beim Rudi.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

6. Kameradschaft. Schießverein Steinadler. Sonntag, 2 Uhr, Schießen auf dem Heller. — Montag, 8 Uhr beim Kameraden Coldiz Versicherungsbeiträge abführen.

14. Kameradschaft mit Zug Weißig und Pillnitz. Sonnabend, 7.30 Uhr, wichtige Kameradschaftssitzung mit Vortrag im Gasthof zur Eule.

Schießverein Falke. Sonntag, von 9 bis 12 Uhr, Scharfschießen auf unserem Stand Lester Heller. — Montag Bolzenschießen bei Kietschel, Bonifaziplatz 1. — Mittwoch Vorstands- und Schießausschußsitzung mit den Funktionären der 5. Kameradschaft bei Ritter, Pfotenhauerstraße, 6.30 Uhr.

Soz. Arbeiterjugend Gr.-Dresden

An alle Gruppen. Welche Gruppe kann zu Pfingsten gegen Entschädigung ein Zelt entleihen? Antworten an die Zentrale erbeten.

Tambourzug. Wir spielen am Sonnabend nicht in Kötzschenbroda.

Gruppe Altstadt-Mitte. Heute, 19.30 Uhr, Heiterer Abend. Gäste herzlich willkommen.

Gruppe Naußlitz-Gorbitz. Morgen, 19 Uhr, an der Scharfen Ecke Treffen zum Bieligk-Kursus. — Am Sonntag, 14 Uhr, an der Scharfen Ecke Treffen zur Nachmittagstour für Radfahrer und die zu Fuß gehen.

Gruppe Plauen. Sonnabend Bieligk-Kursus. Treffen 6.30 Uhr, Plauensches Rathaus.

Gruppe Reick. Genossen, die sich an einer Vorabendtour mit Rad am 2. und 3. Mai nach Schluckenau zum Film „Im Westen nichts Neues" beteiligen wollen, müssen sich bis zum 15. April beim Genossen Röber, Gasanstaltstraße 20, melden. Unkosten 1.50 Mark. (Inbegriffen Film, Autobusfahrt und Uebernachtung.)

Gruppe Neustadt. Sonnabend, 18.30 Uhr, am Bischofsplatz Treffen zum Kursus. Alle anderen kommen direkt nach dem Haus der Jugend, Strehlener Platz.

Briefkasten

K. E. M. 1. Der Finderlohn beträgt von dem Werte der Sache bis zu 300 M. 5 Prozent, von dem Mehrwert 1 Prozent. 2. Sie haben keine Verpflichtung zur Rücksendung.

G. H., Striesen. Der Monatssatz für ein Ehepaar mit einem Kind beträgt 93,70 M., wenn die Miete 18,50 M. erreicht. Wenden Sie sich an den Beschwerdeausschuß des Fürsorgeamtes, Landhausstraße 7.

Alter Abonnent. 1. Sie haben die volle Sozialrente wiederzuerhalten. Ihr Schwiegersohn hat keine Verpflichtung. 2. Ihre Tochter muß Antrag auf Befreiung von der Aufwertungssteuer stellen. 3. Die Altersrente erhalten Sie nicht, da Sie bereits Invalidenrente erhalten.

E. E. in B. Voraussetzung für die Ermäßigung der Miete um den Anteil der Hauszinssteuer ist, daß die Hauswirtin Hauszinssteuer zahlt. Ist diese von der Zahlung befreit, so ist ein Anspruch auf Ermäßigung nicht gegeben.

Leser 100. Nachdem der Hauswirt das Zusammenwohnen mit Ihrer Schwiegermutter elf Jahre lang ohne Widerspruch geduldet hat, ist er heute nicht mehr in der Lage, eine besondere Entschädigung zu verlangen. Er muß sein früheres Stillschweigen nach Treu und Glauben gegen sich gelten lassen.

O. Z. in B. Die Reparatur der elektrischen Leitung hat mit Schönheitsreparaturen nichts zu tun. Sie sind demnach auch nicht verpflichtet, zu den Reparaturkosten beizutragen. Voraussetzung ist allerdings, daß bei Ihrem Einzug schon elektrisches Licht in der Wohnung angelegt war.

P. L. in N. Nach unserer Auffassung konnte Ihre Ehefrau Sie kraft Schlüsselgewalt nicht verpflichten. Nach § 1357 des Bürgerlichen Gesetzbuches ist die Ehefrau berechtigt, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises die Geschäfte ihres Mannes für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten. Die Bestellung einer Lichtanlage geht über die Schlüsselgewalt der Ehefrau hinaus. Somit sind Sie zwar nicht aus diesem Vertrage verpflichtet, dagegen hat Ihre Ehefrau für die Erfüllung des Vertrages einzustehen.

A. Th. in B. Wir nehmen an, daß bei der Löschung der Hypothek, der Sie zugestimmt haben, auch Näheres über die Rückzahlung vereinbart worden ist. Ist dies nicht geschehen, so kommt eine Rückzahlung vor 1932 nicht in Frage. Hat der Onkel Beerdigungskosten für die Erben vorgelegt, so kann er sie noch heute geltend machen und aufrechnen, da sie erst innerhalb 30 Jahren verjähren.

Für Kinder nur Chlorodont

Jung gewohnt ist alt getan! So heißt's im Sprichwort und so bin ich auch mit Ihrer Chlorodont-Zahnpaste gefahren. Als Knabe kaufte mir die Mutter schon immer obige Paste und ich weiß mich kaum jemals zu erinnern, eine andere gebraucht zu haben.
Tube 54 Pf. und 90 Pf., Zahnbürsten 1 Mk., für Kinder 60 Pf.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19310410/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sachsen

Unzulässige Ueberarbeit in der Landwirtschaft

Der Teufel der heutigen Zeit ist der überspannte Arbeiterschutz!

er. Der Bürgermeister und Tischlermeister Jockusch in Niedergurig, der neben seiner Landwirtschaft auch eine Tischlerei betreibt, hatte sich im Sommer 1930 in drei Fällen der Uebertretung der Arbeitszeitverordnung schuldig gemacht, indem er seinen Gesellen und zwei Lehrlinge in der Erntezeit häufig nach 5 Uhr nachmittags bis zum Einbruch der Dunkelheit mit Grashauen, Futterholen und Holzhacken, ebenso beim Neubau seines Viehstalles fünf Tage hindurch und endlich wegen Fertigstellung eines Schreibtisches mehrere Stunden über die gesetzliche Arbeitszeit hinaus beschäftigte. Die Verurteilung des Angeklagten hatte das Landgericht Bautzen damit begründet, daß der Einwand, die Arbeitszeitverordnung gelte nicht für die Landwirtschaft, nicht durchschlage, weil die Verordnung sich nur auf landwirtschaftliche Arbeiter beziehe, nicht aber auf gewerbliche Arbeiter. Ein Notstand im Sinne des Gesetzes habe ebenfalls nicht vorgelegen, auch nicht bei den Erntearbeiten, denn es habe sich nicht um ungewöhnliche und nicht vorauszusehende Fälle gehandelt. Die Ueberarbeiten habe der Angeklagte selbst verschuldet, weil es ihm bei der großen Arbeitslosigkeit ein leichtes gewesen wäre, genügend Hilfskräfte heranzuziehen. Der Angeklagte habe auch gewußt, daß er gegen das Gesetz handelte.

Hiergegen lag **Revision** des Angeklagten vor. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. **Wilhelm** Dobsens verflossener Wirtschaftsminister, erging sich an Stelle von Rechtsausführungen in wirtschaftspolitischen Betrachtungen, die so ganz im Stile seiner berühmten Landtagsreden gehalten waren. **Der Teufel der heutigen Zeit** — so sagte er — **sei der überspannte Schutz der Arbeit im Abhängigkeitsverhältnis. Der vergröberte Arbeitsschutz sei es, der zur Verzehrung der arbeitgebenden Substanz und zur großen Arbeitslosigkeit geführt hat.** Die Anwendung des Gesetzes im vorliegenden Falle sei **unvernünftwidrig**. Gegen diese Dinge werde er den Kampf weiterführen, der wahrscheinlich in dem Augenblicke erfolgreich sein werde, wo wir 10 Millionen Erwerbslose haben würden. Das angefochtene Urteil werde den Lebensverhältnissen auf dem Lande nicht gerecht und berücksichtige auch nicht die materielle Lage des Arbeitgebers. Letzten Endes (!) käme alles auf die Auslegung des Gesetzes durch die Strafgerichte an.

Das **Oberlandesgericht Dresden** (1. Strafsenat) hat das Rechtsmittel verworfen. **Solange Gesetze bestehen, seien sie vom Strafrichter zu beachten und so anzuwenden, wie sie vom Gesetzgeber gemeint seien.** Besteht eine soziale Gesetzgebung, besteht ein Achtstundenarbeitstag, so habe sie der Richter zu respektieren und die Bestimmungen im Sinne des Gesetzgebers anzuwenden. Der Begriff „Notstand" sei eng und präzis auszulegen. Die Irrtumsverordnung sei aus Rechtsgründen nicht anwendbar.

Dem „großen Juristen und Politiker" Wilhelm ist der Reinfall von Herzen zu gönnen.

Aufsichtsbeschwerde gegen die Fürsorgekürzung

Leipzig, 9. April. Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion hat gegen den Rat der Stadt wegen der einseitig von ihm verfügten Kürzung der Fürsorgesätze bei der Kreishauptmannschaft **Aufsichtsbeschwerde** erhoben. Sie beantragt, dem Stadtrat die **Durchführung der ungesetzlichen Maßnahme zu untersagen** und ihn anzuweisen, die Kürzungsverfügung **umgehend aufzuheben und die zur Zeit ortsgesetzlich geltenden Unterstützungssätze so lange weiterzuzahlen, als das Ortsgesetz über Unterstützungssätze vom 16. Dezember 1930 nicht durch übereinstimmende Beschlüsse der beiden städtischen Körperschaften abgeändert worden ist.** Zur Begründung der Beschwerde wird ausgeführt, die Bestimmungen des Ortsgesetzes seien für den Rat bindend. Er habe sich bei Ausführung der gesetzmäßig zustande gekommenen Gemeindebeschlüsse im Rahmen der ortsgesetzlichen Bestimmungen zu halten und sei nicht befugt, von sich aus ohne Mitentschließung der Stadtverordneten andere Unterstützungssätze zu zahlen, als sie im Ortsgesetz vom 16. Dezember 1930 festgesetzt worden sind. Wenn er dies tue, so begehe er eine ungesetzliche Handlung, und es sei ein unmöglicher Zustand, daß sich der Stadtrat, der für die Gesetzmäßigkeit der Gemeindeverwaltung die Verantwortung trage, selbst über geltendes Recht hinwegsetze.

Hartes Urteil gegen einen KPD.-Mann

Am 27. November 1930 wurden in Leipzig, nach einer öffentlichen Versammlung der Nazis, mehrere SA.-Leute von Kommunisten belästigt. Der Führer der SA. rief seinen Leuten zu: „Pistolen heraus, gebt Feuer!" Daraufhin ergriffen die Kommunisten die Flucht. Vorher hatte der Arbeiter Fleck einem Nationalsozialisten einen **Messerstich in die Schulter versetzt.**

Am Donnerstag hatte sich der Arbeiter Fleck wegen gefährlicher und schwerer Körperverletzung vor dem Gemeinsamen Schöffengericht in Leipzig zu verantworten.

Fleck gibt an, daß er von den Nationalsozialisten **bedroht und in die Hand gestochen worden sei.** Nur in der Notwehr habe er zum Messer gegriffen. Das Gericht verurteilte Fleck wegen schwerer Körperverletzung zu 10 Monaten Gefängnis.

„Sittliche Erneuerung"

Der Alimentenprozeß des Hakenkreuzritters

Die **Meißner Volkszeitung** schreibt:

Familienangelegenheiten sind Privatangelegenheiten. **Das** ist richtig, aber wenn sich ein Mensch vor aller Welt hinstellt und mit anmaßender Stimme in grober Weise alle diejenigen, die nicht seine Parteigenossen sind, als niedrig gesinnte Menschen bezeichnet, die Staat und Gemeinden nur benutzen, um sich ein gutes Leben zu machen, **er aber selbst die Versorgung seiner drei Kinder dem Staat und der Gemeinde überläßt**, dann ist solch eine Familienangelegenheit **keine Privatangelegenheit** mehr; es ist dann eine **Volksangelegenheit**; denn von seinen Volksgenossen erwartet er, daß **sie seine Kinder ernähren.**

Für drei von dem Nationalsozialistenführer Zitzmann, dem Muster-Germanen, in die Welt gesetzte Kinder muß die Stadt klagen und sorgen, damit sie nicht verhungern.

Kinder in die Welt setzen, große Reden schwingen und anderen den Unterhalt überlassen — das ist wohl **echtes Germanentum des Dritten Reiches.**

Es ist schon schwer. Wenn man ein Hakenkreuz trägt, kann man nicht noch das Kreuz der Unterhaltspflicht seiner Kinder auf sich nehmen.

Zitzmann ist zur Zahlung verurteilt worden. **Das ist jener** Herr Zitzmann, der noch vor kurzem Meißner **Ortsgruppenführer der Nazis** war, dann abgehalftert wurde, aber immer noch für würdig gehalten wird, **Bezirksführer und Redner für sittliche Erneuerung und deutsche Treue**) zu sein.

Vielleicht wird eines Tages sein Geldbeutel so groß wie sein Mundwerk, dann wird es ihm gewiß nicht schwer fallen, das Geld aufzubringen. Vielleicht kommt auch das „Dritte Reich" recht bald, dann wird man sicherlich solche „Schandurteile", die nur in einem „jüdisch verseuchten" Staate gefällt werden konnten, sofort wieder aufheben, wenigstens wenn sie gegen nationalsozialistische Führer gefällt wurden. Also:

Heil dem Dritten Reich! Nur das kann uns noch vor den Alimenten retten!

Aus dem Gefängnis entflohen. Der **kommunistische Stadtverordnete Max Rölz** aus **Falkenstein**, der kürzlich in der **Tschechoslowakei verhaftet** worden war, ist aus dem Gefängnis in **Graslitz** entflohen. Als ihm am Mittwochabend der Gefängniswärter das Essen brachte, stieß er ihn zur Seite und flüchtete. Auf der Straße wurde Rölz von einer Anzahl sächsischer Jungkommunisten erwartet, die seine weitere Flucht ermöglichten. Trotz sofort aufgenommener Verfolgung gelang es **Rölz, zu entkommen.** Bei zwei verhafteten sächsischen Jungkommunisten wurde ein genauer Fluchtplan vorgefunden.

Der Bürgermeister als Mordanstifter

Hohenstein-Ernstthal. In der benachbarten Gemeinde **Hermsdorf** ist der dortige Bürgermeister **Werner** festgenommen und dem Amtsgericht Hohenstein-Ernstthal zugeführt worden. Wie gemeldet wird, steht Werner unter dem Verdacht, einen früher bei ihm beschäftigten Wirtschaftsgehilfen dazu angestiftet zu haben, den früher in Oberrothenbach, jetzt in Pleißa wohnhaften Sandgrubenbesitzer Schmidt **zu ermorden**, um angeblich in den **Besitz** einer für Schmidt abgeschlossenen **Lebensversicherung zu gelangen.** Die Ermittlungen in dieser Angelegenheit sind im **Gange.**

Crimmitschau. Vier Selbstmorde in zwei Tagen. Innerhalb von zwei Tagen sind hier vier Selbstmorde zu verzeichnen. Am zweiten Feiertag erhängte sich ein 57 Jahre alter, in der Donathstraße wohnender **Feuerwehrmann.** Am Dienstag suchten und fanden den Gastod ein 20jähriges, bei seinen Eltern in der Bebelstraße wohnendes **Mädchen** und eine **Frau** in der Melanchthonstraße. Am Mittwochmorgen fand man im Gondelteich im Sahnpark die **Leiche eines Mädchens** aus der Reichsstraße.

Althen bei Leipzig. Wo ist der Bürgermeister? Am Karfreitag hat der hiesige sozialdemokratische Bürgermeister **Louis Grobe** in der Nacht mit dem Auto, in dem vier Koffer verstaut waren, den Ort verlassen, vermutlich um ins Ausland zu flüchten. In der Gemeindekasse fehlt eine beträchtliche Summe. Man spricht von 6000 bis 7000 M. In hinterlassenen Briefen wird von Selbstmordabsichten geschrieben und erklärt, man werde die Leiche nicht finden. Außerdem bittet der Verschwundene in einem Brief wegen seines Verhaltens um **Verzeihung** und gibt an, die **Fehlbeträge seien durch falsche Spekulationen** eingetreten, die er für die Gemeinde unternommen habe. Das Steckenpferd Grobes war ein großzügiger **Bebauungsplan für Althen**, bei dem sich Grobe wahrscheinlich verspekuliert hat. Kurz vor der Flucht soll er noch den vergeblichen Versuch gemacht haben, ein Darlehen in Höhe von 2000 M. zu bekommen. Mit der Untersuchung des Falles wurde von der Amtshauptmannschaft Leipzig die Leipziger Kriminalpolizei **beauftragt.**

Massenmörder

Am 13. April wird in Düsseldorf der Prozeß gegen den Massenmörder Kürten beginnen. Er wird voraussichtlich eine Woche dauern. Es handelt sich um die Klärung von 9 Morden und 7 Mordversuchen. Insgesamt sind 300 Zeugen geladen. Es liegen rund 30 Sachverständigengutachten vor.

Der Prozeß Kürten

Als im August 1929 die unheimliche Mordserie in Düsseldorf begann, tappte die Polizei vollständig im Dunkeln. Zuerst folgten einige Messerattentate. An ein und demselben Tage wurden ein junger Mann, eine 30jährige Frau und ein 16jähriges Mädchen, Elsa Goldhausen, von dem Unhold meuchlings niedergestochen. Eine Woche später fand man in Düsseldorf-Flehe in einem Gemüsegarten die Leichen von zwei Kindern. Bei beiden war der Hals durchschnitten. Außerdem bedeckten ihre Körper zahlreiche Messerstiche. Am selben Abend wurde ein junges Arbeitermädchen von dem „Bauchaufschlitzer", wie der Unbekannte allgemein genannt wurde, erstochen.

Die Polizei suchte fieberhaft nach dem Täter, doch ohne jeden Erfolg. Und das Morden und die Messerstecherei nahm ihren Fortgang. Bis endlich ein gewisser **Johann Straußberg** als der mutmaßliche Täter verhaftet wurde. Aber auch nach dieser Verhaftung hörten die Morde nicht auf. Erst nach allerlei Irrungen und Wirrungen gelang es, des **tatsächlichen Mörders** in der Person von **Kürten** habhaft zu werden. Nun stellte sich heraus, daß dieser Kürten — wie unglaublich es auch klingen mag — **schon seit fast zwei Jahrzehnten Verbrechen auf Verbrechen** häufte und während dieser ganzen Zeit unbehelligt blieb. Jetzt soll der Prozeß die noch unaufgeklärten Geheimnisse lösen.

Der Fall **Kürten** ist aber in der Geschichte der **Kriminalistik** nicht allein dastehend. In den Jahren 1924 bis 1925 stand ja Deutschland sozusagen im Zeichen der Massenmörder, und auch in anderen Ländern gab es zahlreiche solche Fälle.

Haarmann — Denke

Im Jahre 1924 erregte der Fall des **Massenmörders Haarmann** ungeheures Aufsehen. Dieser gab zu, etwa 40 **Morde** begangen zu haben. Allerdings konnten ihm nur 27 nachgewiesen werden.

Noch fürchterlicher war der **Fall Denke**, der sich einige Monate später ereignete. Denke aus Münsterberg, der seinem Leben durch Erhängen ein freiwilliges Ende bereitete, hatte seine scheußlichen Mordtaten schon seit 1903 betrieben. In seiner Behausung fand man das gepökelte Fleisch seiner Opfer und auch das konservierte Fett. **Aus der Haut seiner Opfer**, die zumeist Handwerksburschen waren, verfertigte er Hosenträger und andere Gebrauchsgegenstände. **Er war in dem Städtchen, wo er lebte, ein** angesehener Bürger, und niemand mutete ihm solche Schrecknisse zu. Denke war aber nicht nur ein Massenmörder, er war auch ein ordnungsliebender Mann. Er führte über seine Opfer mit außerordentlicher Genauigkeit Buch und notierte eine jede Einzelheit; auch den mutmaßlichen Todestag und die **Namen seiner** Opfer. Die Liste, die in seiner Wohnung **versteckt aufgefunden** wurde, enthielt nicht weniger als **30 Namen. Der erste Mord** geschah am 21. Februar 1903. **Nun folgte eine Pause von sechs Jahren, und dann stieg die Zahl der Morde unaufhörlich.**

Brückner — Angerstein

Im Jahre 1925 hatte **Haffenberg bei Coburg** eine traurige Sensation. Der 31jährige **Korbmacher Brückner** durchschnitt die Kehle seiner von ihm getrennt lebenden **zweiten** Frau in Lindenberg bei Sonnenberg, kehrte dann in sein **Heimatdorf** zurück und **ermordete** dort seine 71jährige **Mutter**, seine 41 Jahre alte **Schwester**, deren **Ehemann** und die **fünf Kinder** dieses Ehepaares, **4 Mädchen und 1 Knaben. Nachdem** er seine grausige Tat vollbracht hatte, verübte der **Mörder Selbstmord.**

Nicht weniger grauenerregend war das Drama in Haiger, das etwa einen Monat später erfolgte. Angerstein, ein scheinbar völlig korrekter Mann, der in guter Vermögenslage lebte, **ermordete 8 Personen**, sowohl seine Familie als auch das Büropersonal, das mit ihm in einem Hause lebte und verletzte sich dann lebensgefährlich, um den Verdacht von sich zu lenken. Diese Mordtaten wurden, wie die Untersuchung ergab, **mit einem unglaublichen Raffinement** durchgeführt. Er **zündete nach den begangenen Morden das Haus an, um auf diese Weise eine jede** Spur zu verwischen.

Angerstein bereitete alles **auf das Genaueste vor**, aber beging dennoch einige Denkfehler. Er wechselte nach der Tat nicht seinen Anzug, und es ist ihm entgangen, daß fast sämtliche Blutspritzer an der Hose nur etwa bis Kniehöhe reichten, also in einer Gegend, wo er selbst keinerlei Verwundung zeigte. Ebenso ließen sich aus den mikroskopischen Aschenresten, die man im Müll fand, die Ueberreste von solchen Geschäftsbüchern **nachweisen**, deren Verbrennung Angerstein hochwichtig erschien, da eben diese Bücher seine bekanntgewordenen Unterschlagungen **hätten verdecken können.**

Hugo Schenk

Im Jahre 1883 machte der **Mädchenmassenmörder Hugo Schenk** mit seinem Bruder die Wiener Wälder unsicher. Er tötete in schneller Reihenfolge **8 junge Mädchen.** Nach seiner Verhaftung erklärte er seelenruhig: „**Wahrhaft, es hat sich** nicht gelohnt."

Die 13 Konservendosen

Ein grausiges Rätsel, das fast zwei Jahrzehnte ungelöst blieb, fand jetzt seine erschütternde Aufklärung. Bela Kiß, ein junger und tüchtiger Klempnermeister, war zu Beginn des Jahrhunderts der erklärte Frauenliebling der Gemeinde Cinkota in Ungarn. Innerhalb von kaum zwei bis drei Jahren wechselte er mehr als zwanzigmal seine Haushälterinnen und dreizehn dieser jungen Mädchen sind dann spurlos verschwunden.

Im Jahre 1912 verkaufte dann Kiß sein **Grundstück und zog** von Cinkota fort. Der neue Besitzer wollte ein neues Haus erbauen lassen. Man begann mit den Bauarbeiten und tief im Boden des **Gartens** fand man dreizehn fest verlötete fast ein Meter **hohe** runde Büchsen. Man öffnete sie und ans Tageslicht kamen **dreizehn Frauenleichen**, die verschwundenen Haushälterinnen. **Nun** begann die Untersuchung, aber der **Massenmörder** konnte nicht aufgefunden werden. Voriges Jahr erhielt dann die Budapester Staatsanwaltschaft die Verständigung, **daß Bela Kiß**, den man schon längst für tot gehalten, in dem dortigen **Zuchthaus** eingesperrt ist. Er gestand einen **nicht begangenen Einbruch, um auf** diese Weise dem Galgen **zu** entrinnen.

Weibliche Massenmörder

Die **Kriminalgeschichte** kennt aber auch **weibliche Massenmörder**, die mit geradezu teuflischer Grausamkeit ungezählte Menschenleben vernichteten. Ganz besonders tun sich hierbei die **Giftmischerinnen** hervor.

So wurde im Jahre 1911 in **Nürnberg Anna Zwanziger** hingerichtet, die mit Arsenik eine große Anzahl von Männern vergiftete, die ihren Heiratsplänen nicht gefügig waren. Die Giftmischerin, Tochter eines Zollbeamten, war mit einem Juristen verheiratet, ging dann als **Haushälterin** in Stellung — **die Mordserie begann.**

Vierzig Männer ermordet

Und nun zuletzt eine weibliche Massenmörderin **ganz großen** Kalibers. Im Staate **Indiana** in Amerika stand jetzt eine 65 Jahre **alte Frau vor** den Geschworenen und wurde **zum Tode** verurteilt. Es stellte sich nämlich heraus, daß **Mrs. Arrow** zwischen ihrem 25. und 35. Lebensjahr nicht weniger als 40 **ihrer** Bräutigame **ermordete**. Sie annoncierte in den Zeitungen, **kaperte** sich auf diese Weise die **Männer**, mischte Schlafpulver in ihren **Wein**, tötete sie und raubte sie aus. Dann begrub sie die Leichen auf **ihrer** Farm.

Paul Diner-Dénes.

Der Mörder Peter Kürten (vier polizeiliche Aufnahmen). — **Die Wohnung Kürtens (X) in Düsseldorf. Unten rechts: Rosa Ohliger, ein 8jähriges Opfer des Massenmörders.** — **Rechts oben: Das einzige männliche Opfer Kürtens, der Invalide Scher. Unten: Die von Kürten ermordete Hausangestellte Ida Reuter.**

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19310410/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sport · Spiel

Geschmacklosigkeiten

Die Wiener Arbeiterzeitung schreibt: „Der Bayerische Skiverband veranstaltete, und zwar als Schmutzkonkurrenz gegen den Tiroler Verband, zu Ostern auf der Zugspitze ein Osterskirennen.

Das hatte nun folgendes Programm: Gründonnerstag, den 2. April, von 2.30 Uhr an: Vollmondfahrten mit der Gipfelbahn auf den Zugspitzgipfel. Glühweinbowle im Münchner Haus. (Bekanntlich ist das Münchner Haus eine Alpenvereinshütte.) Karsamstag, den 4. April, 11 Uhr: Publikumsoffenes Skijöring-Preiswettfahren hinter Rennpferden in abgesteckter Bahn auf dem Zugspitzplatt. (Dazu im Programm die vielsagende Bemerkung: Rückzahlung des Renngeldes erfolgt auf keinen Fall.) Von 20.30 Uhr an: Vollmondfahrten auf den Zugspitzgipfel wie am Gründonnerstag. Glühweinbowle im Münchner Haus. Ostersonntag, den 5. April, 7.15 Uhr: Wecken und Osterchoral, 8.30 Uhr Heilige Ostermesse im großen Saale des Schneefernerhauses. Etwa 9 Uhr Beginn des internationalen Osterskirennens. Abmarsch der Schiwettläufer zum Abfahrtswettlauf. 20 Uhr Gesellschaftsabend im Hotel Schneefernerhaus. Abendanzug erbeten. (Also Frack und Smoking Vorschrift auf der Zugspitze!) Nicht in diesem gedruckten Programm, aber in den Deutschen Verkehrsblättern finden wir noch folgenden weiteren schönen Programmpunkt: ... und schließlich ein Modentee im Sporthotel Schneefernerhaus mit Vorführung der neuesten Frühjahrs- und Sommermodelle einer bekannten Münchner Firma. Es dürfte das erstemal sein, daß eine Modenschau in solcher Höhe (2650 Meter) dicht unter dem Gipfel des höchsten deutschen Berges, der 2966 Meter hohen Zugspitze, stattfindet."

Glühweinbowle, Osterchoral, Gesellschaftsabend im Abendkostüm, Modentee, Frühjahrs- und Sommermodelle, diese Sammlung von Geschmacklosigkeiten auf Bergeshöhe, das soll Sport und Naturfreude sein!

Handball

18. April: Cotta—Heidenau, 17 Uhr, Erfurter Platz, vorher treffen sich im Handball 15.30 Uhr die Funktionärmannschaft und Pieschen 1.

Funktionärmannschaft: Voigt (Weißchhufe, Tor), Bode (Altstadt), Löwe (Neustadt Sportler), Latschinski (Pieschen), Fritsche (Cotta), Uhde (Neustadt, Sportler), Klose (Altstadt), Drägestein (Pieschen), Beyer (Löbtau), Hentschel (Neustadt, Sportler), Frickmann (Löbtau), Gersdorf (Räcknitz).

19. April: Handball: Neustadt 1 Sportler—Pirna 1, 14.30 Uhr, Ilgen-Kampfbahn.

11. April (Serie): Striesen 1—Kötzschenbroda 1 (17). Ein interessantes Treffen, Sieger ungewiß.

Löbtau 1—Friedrichstadt 1 (17). Löbtau wird Friedrichstadt die Punkte streitig machen, es wird sich Friedrichstadt stark zur Wehr setzen.

Untere Mannschaften: Neustadt Schwimmer—Coschütz 2 (17). Räcknitz 1—Löbtau 2 (17). Löbtau Schüler—Birkigt Schüler (16). Wilsdorf 1—Raditz 2 (17).

12. April (Serie): Handball: Pieschen 1—Neustadt 1 (Sportl.) (9). Neustadt (Bezirksmeister) hat in Pieschen eine gute Mannschaft, die sich gut schlagen wird.

Coschütz 1—Fortschritt 1 (10). Mit einem sehr interessanten Spiel ist zu rechnen.

Radeberg 1—Raditz 1 (10). Raditz wird nach flottem Spiele gegen das spielstarke Radeberg siegen.

Gauernitz 1—Neustadt 1 Schwimmer (10). Zwei Gleichwertige.

Faustball (Serie): Reick 1—Pieschen 1 (9). Reick wird gegen Pieschen ein gutes Resultat herausholen.

Striesen 1—Weißchhufe 1 (9). Weißchhufe bestreitet das Spiel mit einer veränderten Mannschaft, die sich gegen Heidenau sehr gut bewährt hat. Weißchhufe wird nach flottem Spiele als Sieger erwartet.

Striesen 2—Weißchhufe 2 (8). Weißchhufe Jgd. zurückgezogen.

*

Handball (Serie). Heute Freitag: Zschachwitz 1 gegen Heidenau 1 Schwimmer (18). Zschachwitz wird die Punkte teilen müssen.

Sonntag: Graupa 1—Dohna 1 (13). Dohna wird das Nachsehen haben.

Zschachwitz 1—Pirna 1b (16). Sieg ist Zschachwitz zuzusprechen.

Zehista 1—Pirna 1 (16). Pirna wird die Punkte buchen können.

Zehista 2—Großsedlitz 1 (15). Großsedlitz wird die Punkte nicht so leicht einstreichen können.

Hermsdorf 1—Niedersedlitz 1 (15). Hermsdorf wird sicherer Sieger werden.

Hermsdorf 2—Pirna 2 (14).

Sebnitz 1—Papstdorf 1 (14). Ob diesmal wieder Sebnitz Sieger wird?

Königstein 1—Neundorf 1 (15). Königstein muß alles aufbieten, um die Niederlage wieder gutzumachen.

Jugend: Zschachwitz 1—Graupa 1 (14).

Fußball

Die Punktspiele am Sonntag beginnen, mit wenigen Ausnahmen, 16 Uhr

Kamenz—Eintracht. Nach dem ersten Spiele blieben beide Sieger. Eintracht dürfte hier den Sieg davontragen.

Lockwitz—Cornewitz. Der Platzbesitzer hat eine Niederlage hinter sich. Auf eigenem Platz wird er siegen oder wenigstens einen Punkt erreichen.

Birkigt—Kleinnaundorf. Dieses Spiel wird nichts zu wünschen übrig lassen. Vorhersage gewagt.

Löbtau—Coswig. Die Gäste werden hier die zweite Niederlage in Kauf nehmen müssen.

DSV 15—Klotzsche (Sonnabend, 17.30). Die Klotzscher haben in den letzten Spielen Achtbares bewiesen. DSV wird nicht so leicht gewinnen.

Cotta—DSV 15 (17). Nach den bisherigen Ergebnissen wird Cotta sich das Gesellschaftsspiel nicht entgehen lassen.

Pieschen—Weißen. Nach den bisherigen Leistungen wird sich Weißen einen weiteren Punktverlust sichern.

Radebeul—Potschappel. Die Lößnitzer sind wie das Aprilwetter. Einmal spielt Radebeul herzerfrischend, das andere Mal erkennt man es nicht wieder. Die solidere Spielweise der Gäste wird den Sieg buchen.

Helios—Neustadt. Diese Paarung konnte Helios im Vorjahre bald die Abteilungsmeisterschaft kosten. Demnach: große Spannung.

Burgwitz—Komet. Es ist an einen Sieg Komets zu glauben.

1886—Dippoldiswalde (10).

Radeberg—Friedrichstadt (17). Der Ausgang dürfte zugunsten Radebergs sein.

Fortschritt—Bannewitz (10). Bannewitz wird sich den Sieg nicht streitig machen lassen.

Zschachwitz—09 (10). Beste Leistungen sind zu erwarten, Sieger unbestimmt.

Schwepnitz—DSV 10. DSV wird das Siegen schwer gemacht werden.

Ottendorf—Burgk. Die Ottendorfer werden als Sieger erwartet.

Dölzschen—Süd. Auf eigenem Platze wird sich Dölzschen ein günstiges Resultat nicht entgehen lassen.

Weixdorf—Dohna (10). Der Glücklichere dürfte als Gewinner in Frage kommen.

Wilsdorf—Rottwerndorf. Eine Angelegenheit für Wilsdorf zu Punkten zu kommen.

Cossebaude—Wachwitz. In den Ausscheidungsspielen wurden sich beide zweimal. Heute vereint beide die 2b-Klasse. Der Glücklichere wird Sieger sein.

Pesterwitz—Weißig. Eine offene Sache.

Possendorf—Glashütte (17). Glashütte hat annehmbare Gastrollen gegeben, wird es auch in Possendorf siegen?

Zauckerode—Rabenau (10). Zauckerode wird als Sieger kaum in Frage kommen.

3a-Klasse. Reinhardtsdorf 1—Mühlbach 1 (16). Kleinbennersdorf 1—Lohmen 1 (16). Zehista 1—Zschieren 1 (10). Radeburg 1 gegen Moritzburg 1 (10). Weinböhla 1—Brießnitz 1 (16). Loschwitz 1 gegen Rietschenberg 1 (16). Hermsdorf 1—Pulsnitz 1 (10). Hänichen 1 gegen Schmiedeberg 1 (10). Soinsdorf 1—Höckendorf 1 (16). Berthelsdorf 1 gegen Coschütz 1 (16). (Wie jede 3. ... [illegible])

Verantwortlich für Sachsen: Max Sachs; für Gewerkschaftliches und Dresdner Umgebung: Franz Holzapfel; für Dresdner Chronik: Hans Finsterbusch; für Leben, Wissen, Kunst: Paul Wochmann, sämtlich in Dresden; für den politischen Teil, für Freital, Freitaler Umgebung und alles übrige: Kurt Heilbut, Freital; für Inserate: Max Weichold, Dresden. — Druck und Verlag: Kaden & Comp., Dresden.

19. April: Städtefußballspiel

Dresden gegen Leipzig

Handballbezirksmeisterspiel Dresden — Pirna

Die diesjährige Rasensportsaison der Arbeiterturner und Arbeitersportler wird am 19. April in der Dresdner Kampfbahn eröffnet. Die Fußballspieler haben die Leipziger Städtemannschaft als Gast, die Handballspieler führen das Bezirksverbandsmeisterschaftsspiel zwischen Dresden und Pirna durch und die Leichtathleten sorgen in den Pausen mit besten Läufern für reichhaltige Abwechslung. Die Veranstaltung beginnt 14.30 Uhr. Die Dresdner Städtemannschaft wird in folgender Besetzung spielen:

Schmidt (Neustadt)
Barth (Cotta) Gärtner (Helios)
Sibla (Eintracht) Hinze (Cotta) Döring (Potschappel)
Günther (Potschappel) Scheibe (Löbtau) Keil (Helios) Seldow (Helios) Schneider (Löbtau)

Waldlauf, 12. April

14 Uhr in Klotzsche am Schänkhübel, veranstaltet von der Leichtathleten-Vereinigung Groß-Dresden

Ein umfangreiches Programm kommt zur Durchführung. Kurze und lange Läufe für Sportler und Sportlerinnen, für Jugendliche, für Knaben und Mädchen sind vorgesehen. Erstmalig beteiligen sich auch Läufer aus den Ortsgruppen der Naturfreunde, aus dem Reichsbanner, aus der Sozialistischen Arbeiterjugend und aus den Jugendgruppen der Gewerkschaften. Die Mannschaftsläufe werden diesmal ein besonderes Interesse haben. 625 beteiligen sich insgesamt an den Läufen. Allen Sportfreunden sei für Sonntag ein Spaziergang nach Klotzsche empfohlen. Fröhliche Sportler und Sportlerinnen zu sehen, ist ein Genuß.

Turnen

Geräteturnen zum Olympia in Wien

Die besten Turner aus der Schweiz, Finnland, Tschechoslowakei, Oesterreich, Deutschland und einigen anderen Verbänden der Sozialistischen Arbeitersportinternationale werden in Wien einen vielversprechenden Wettstreit austragen. Den Kampfrichtern erwachsen schwere Aufgaben. Um unter ihnen eine recht einheitliche Auffassung über die Wertung der Uebungen zu bekommen, findet am 2. und 3. Mai in Wien ein internationaler Kampfrichterlehrgang statt, der mit dem am 3. Mai vor sich gehenden österreichischen Olympiaausscheidungsturnen verbunden wird. Die Olympiakampfrichter werden sich am österreichischen Ausscheidungsturnen praktisch betätigen. Das Kampfgericht für das Olympia wird gleichfalls von den in Wien versammelten internationalen Kampfrichtern berufen werden.

Wassersport

Werbeschwimmen der Abteilung Dr.-Neustadt (Wfv 28, Dresden) im Volksbad Pieschen am 14. April, 19.30 Uhr: Sport, Spiel und Spaß. Dieses Fest soll einmal Zeugnis von der Arbeit dieser Abteilung ablegen. Auch die Kinder werden bei diesem zeigen, daß sie verstehen, bei Festen der „Großen" eindrucksvoll mitzuwirken. Ein Kinderreigen und ein Wasserturnen der Kinder werden dartun, wie lustig die Kleinen sich im nassen Element zu tummeln wissen. Daß man nie zu alt zum Schwimmen ist, wird eine Freistilstaffel für Männer über 30 Jahre beweisen. Ein Besuch dieser Veranstaltung kann sehr empfohlen werden. Op.

Boxsport

Der Sportklub Punching, einer der größten Wiener Boxvereine, ist aus dem bürgerlichen Boxverband ausgetreten und hat sich beim Arbeiterkraftsportverband angemeldet. Punching war eine der besten Stützen des bürgerlichen Verbandes. Der Verein besitzt eine schöne Sporthalle und hat nahezu 300 aktive Sportler.

Man schmeichelt dem Hund und meint die Herrin ....

Man spricht von der Schönheit einer Frau und meint doch ihre Gesamterscheinung, ihr Auftreten, ihre Sprechweise, ihre Ruhe, ihre Sicherheit. Nervösen und gereizten Menschen wird man nie das Prädikat „schön" zuerkennen. Innere Unruhe zeichnet sich immer im Gesichtsausdruck oder in Haltung und Gebärde ab. Zur Schönheitspflege gehört Nervenpflege und zur Nervenpflege gehört Kaffee Hag, der coffeinfreie, völlig unschädliche Bohnenkaffee.

Man sagt Hag und meint Genuß und Gesundheit.

Arbeiter-Turn- und -Sportbund. Bez. Dresden. Der Freie Turn- und Sportverein Dresden-A. begeht am 18. April sein 40. Stiftungsfest mit Konzert der Strehlener Turnerkapelle und Bühnenvorführungen sämtlicher Abteilungen des Vereins. Die Festrede hat der Turnbezirksvertreter Genosse Scholz übernommen. Der Besuch dieser Veranstaltung kann allen aufs beste empfohlen werden. Beginn 20 Uhr im Trianonsaal. Eintritt 50 Pf. Karten sind bei allen Vereinsmitgliedern zu haben.

1. Gruppe. Freier Turn- und Sportverein Dresden-A., 1. Abteilung. Wiederbeginn des regelmäßigen Uebungsbetriebes heute Freitag. Alle sollen erscheinen, jeder soll die Olympiade-Uebungen kennen lernen. — Freier Turn- und Sportverein Dresden-Löbtau, Turnabteilung. 11. April, im Heim, Versammlung Punkt 19.30 Uhr. Liederbücher sind mitzubringen. Jugendabteilung 12. April, 19.30 Uhr, Vereinsheim, Jugendabend. Liederbücher sind mitzubringen. — Turn- und Sportverein Fortschritt. 13. April, 19.30 Uhr, Vorstandssitzung, Almenrausch. — Allgemeiner Turnverein Wilsdruff. 11. April, 19 Uhr, große Werbeveranstaltung im Goldenen Löwen.

3. Gruppe. Freier Turn- und Sportverein Klotzsche. Morgen Sonnabend, 20 Uhr, Versammlung, Vortrag mit Lichtbildern: „Wien und die Alpen". Referent Schulleiter Curth. Liederbücher sind mitzubringen.

4. Gruppe. Turn- und Sportverein Frischauf, Cunnersdorf. Heute Freitag, 18 Uhr, Turnhalle, Zusammenkunft aller Genossen (Abwehrkartell), 20 Uhr gemeinsame Turnstunde, nach dieser Versammlung.

6. Gruppe. Morgen Sonnabend, in Pulsnitz, Gasthof Vollung, Jugendkursus: Sprechchor, O. Schwarz; Volkstänze, W. Ernst. Alle Vereine müssen erscheinen.

Arbeiter-Schützenbund, Ortsgruppe Dresden. Meister im Bolzenschießen für 1931 in A- und B-Klasse wurden die 2 Mannschaften der Abteilung „Scharfschützen" Dresden-Mockritz. Es war beiden Mannschaften nicht leicht, diesen Titel zu erreichen. Das Bogenschießen, der neueste Sport, hat begonnen. Mit den erzielten Resultaten kann man sehr zufrieden sein. Dieser Sport wird in frischer Luft geübt. Interessenten können sich jeden Sonntag früh 8 Uhr im Garten des Restaurants Grundschlößchen, Dresden-Mockritz, einfinden. — Abteilung Scharfschützen. Heute Freitag, 20 Uhr, Versammlung im Grundschlößchen. — Abteilung Rübezahl. Sonnabend und Sonntag, Restaurant Dorotheenhof, Strehlen Preisschießen. Alle Genossen werden gebeten, diese Veranstaltung zu unterstützen. Otto Eckhardt.

Arbeiter-Keglerbund, Ortsgruppe Dresden. 16. April pünktlich 20 Uhr, Volkshaus Dresden-West erweiterte Sportausschußsitzung und Sitzung für 1. und 2. Mannschaft der Kegler und Keglerinnen. Tagesordnung: Bezirkskegeln.

Arbeiter-Turn- und -Sportbund. Bezirk Pirna. Geräteturner: 12. April früh 8 Uhr, Uebungsstunde, Schulturnhalle, Dohna. Erscheinen aller ist Pflicht. — 4. Gruppe 12. April 8 Uhr, letzte Vorbereitungsstunde zur Vorturnerprüfung, Schulturnhalle in Dohna.

Plauenscher Grund und Umgegend

Arbeiter-Turn- und -Sportbund, Bezirk Plauenscher Grund und Arbeiter-Sportkartell Freital, 12. April, 9 Uhr, Restaurant Stadt Freital, Kursus für Vereinsleiter, Kassierer und Schriftführer. Allgemeine Beteiligung erwartet der Vorstand.

Arbeiter-Turn- und -Sportbund, Bezirk Plauenscher Grund, 3. Gruppe. Frauenturnwarte: 12. April Lehrstunde in Burgwitz. Jeder Verein muß erscheinen.

Turn- und Sportverein Freital-Zauckerode. 11. April, 20 Uhr, wichtige Versammlung, Turnhalle.

Arbeiter-Samariterkolonne Freital. Gruppe Zauckerode-Burgwitz. 13. April Uebungsstunde in der Turnhalle in Burgwitz. 12. April Besichtigung des Hygiene-Museums. Fahrt mit dem Zuge 8.51 Uhr von Zauckerode. Gäste willkommen.

Naturfreunde Plauenscher Grund. 12. April: Kalv. Edergrund. Treffen 13 Uhr, Hopfenblüte Burgk. 13. April Zusammenkunft der Photosektion, 19.30 Uhr, im Heim. — Jugend: Sonntag Nachmittagswanderung (Heidenschanze), 13 Uhr, Ebertplatz. 14. April: Bursche und Mädel, Genosse Reile, 19.30 Uhr, Jugendheim.

Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrerbund, Ortsgruppe Plauenscher Grund. Abteilung Motorradfahrer: 12. April Zuverlässigkeitsfahrt. Treffen 6.30 Uhr, Volkshaus Pirna. Nichtteilnehmer vormittags 10 Uhr im Döhlener Hof: „Die größte Radsportschau der Welt."

Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrerbund, Ortsgruppe Freital-Deuben. 12. April, vorm. 10 Uhr läuft der Film vom Bundesfest: „Die größte Radsportschau der Welt" in dem Zentrum-Lichtspielhaus Freital (Döhlener Hof). Außerdem wird der große Film über die „Verkehrsordnung" vom Polizeipräsidium Dresden gezeigt. Alle Ortsgruppen wollen diese Vorführung recht zahlreich besuchen. Eintritt 50 Pf., Erwerbslose 30 Pf. — Abteilung Motorradfahrer: 16. April, 19.30 Uhr, Versammlung, Waldschlößchen.

Warnung des Verbandes Volksgesundheit

BPD. Die Pharmazeutische Zentrale GmbH., Wörl und Eberhardt in Plauen hat von Angehörigen und Vertretern der Firma einen eingetragenen „Verband für Volksgesundheit" gebildet. Redegewandte Vertreter beziehen sich nun auf diesen Verband und bieten in den Haushaltungen ein Blutreinigungs- und Kräftigungsmittel „Biolanin" und andere Präparate zu Kurzwecken an. Die Vertreter versuchen auch in die Betriebe zu kommen und dort während der Pausen das Mittel zu vertreiben. Die Käufer müssen einen Bestellzettel unterzeichnen und messen meist dem Geschwätz der Vertreter, daß die Firma sehr entgegenkommend ist und es mit der Bezahlung nicht so eilig hat, mehr Wert bei als den aus dem Bestellschein ersichtlichen Bedingungen. Dabei wird von der Firma jeder erbarmungslos verklagt, der nicht rechtzeitig bezahlen kann.

Auch Buchhandelskolonnen durchziehen Deutschland und veranstalten Vortragsabende mit sehr sensationellen Themen, die nur den Zweck haben, Gelegenheit zum Vertrieb ihrer Bücher zu geben. Der Ueberredungskunst der Buchhandelsreisenden gelingt es auch stets, kranke Menschen davon zu überzeugen, daß sie nur der Kauf des Buches von ihrem Leiden erretten kann. Leider merken diese Menschen meist erst zu spät, wenn die Kolonne längst über alle Berge ist, daß sie wieder einmal hereingefallen sind und ein wertloses Buch, das nicht 1 M. wert ist, für 10 und 20 M. erstanden haben. Die Einberufer solcher Versammlungen weisen meist darauf hin, daß sie Mitglied des Verbandes Volksgesundheit sind und erwerben sich damit das Vertrauen der Menschen, die sie dann schwer hinters Licht führen. Der in der Arbeiterschaft bekannte „Verband Volksgesundheit" angeschlossen der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege, hat mit diesen Bestrebungen nichts zu tun. Der Verband Volksgesundheit unterhält keine Reisekolonnen. Es empfiehlt sich darum in solchen Fällen stets bei dem Verband Volksgesundheit Erkundigungen einzuziehen. Der Warenvertrieb des Verbandes an Reformnahrungsmitteln und Artikeln zur Körper- und Krankenpflege geschieht nur durch das Reform- und Versandhaus Volksgesundheit, Dresden-A., Marienstraße 13.

Rundfunk

Sonnabend, 11. April.

14.30: Bastelstunde für die Jugend.
15.15: Funkschach.
16.00: Landgerichtsrat P. Gäbler und Amtsgerichtsrat Dr. P. Wagner: Praktische Rechtskunde.
16.30: Nachmittagskonzert des Hallischen Symphonie-Orchesters.
18.00: Staatsanwalt Fiebler u. Dr. Schenkel: Strafbare Rundfunkstörungen.
18.25: Deutsch: H. K. Winkler: Vom richtigen und falschen Superlativ.
18.45: Der Alte von dem Dorf: Eine Erzählung von H. Horn.
19.00: Dr. Rudolf Sängewald: Grenzgebiete der Naturwissenschaften: Physik — Chemie.
19.30: Volkstümliches Konzert: Erster Konzertina-Verein, Dresden; Zitherverein „Fortschritt", Dresden.
20.30: Fritz Brehmer liest aus eigenen Werken.
21.00: „Himmelmaier" Heitere Oper von Sporlansky. Anschl. Tanzmusik der Kapelle Plischk-Marko.

Deutsche Welle: Sonnabend, 11. April.

15.00: Kinderbastelstunde: Wie man Affen fängt.
15.45: Frauenstunde: Die neue Mode und ihr Echo.
16.00: Min.-Rat. Professor Erich Hylla: Der Ausbau der oberen Jahrgänge der Volksschule.
16.30: Nachmittagskonzert Hamburg.
17.30: Prof. Dr. Gins: Viertelstunde für die Gesundheit: Für u. gegen den Impfzwang.
18.00: Französisch.
18.30: Geh.-Rat Prof. Dr. F. Saran: Psyche, Körper u. Stimme.
19.00: Carl Meißner: Konstantin Meunier zum 100. Geburtstag.
19.30: Stille Stunde: Arbeitende Hände.
20.00: Ein Tanz-Abend in Alt-Berlin. Kapelle Otto Kermbach. Während der Pause: Dieser und Jener.
22.45: Budapest: Zigeunermusik der Kapelle Bela Kiß jr.

Die Wirkung der Togal-Tabletten bei Rheumatismus, Gicht und Erkältungskrankheiten wurde nach einer Abhandlung in der medizinischen Fachzeitschrift „Fortschritte der Medizin" in einem Berliner Militärlazarett erprobt. Das Resultat erwies sich nach den uns gemachten Mitteilungen als überaus befriedigend, so daß die Behandlung obengenannter Krankheitserscheinungen mit den Togal-Tabletten durchaus empfehlenswert erscheint.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19310410/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Der Lohnstreit im Baugewerbe

Ausdehnung des Kampfes trotz Arbeitslosigkeit

Nachdem am Ostersonnabend eine Anzahl Bauvorhaben dadurch stillgelegt wurden, weil die Bauarbeiter das einseitige Lohndiktat der Unternehmer nicht stillschweigend hinnehmen wollten, sind nun nach Ostern noch eine Reihe Belegschaften dem Beispiele vom Ostersonnabend gefolgt.

Die Baugewaltigen waren schon so voll Wonne — weil angeblich die Bauarbeiter mit dem von den Unternehmern gewährten Lohn zufrieden wären. Sie bombardieren deshalb auch ihre Mitglieder mit Rundschreiben, in denen sie ihrer Freude über die „zermürbten Bauarbeiter" Ausdruck geben. So schreiben sie an ihre Mitglieder unter dem 1. April: „**Nach dem ersten Eindruck hat sich die von den Arbeitgebern eingenommene Haltung im allgemeinen als erfolgreich erwiesen.** Dann aber kommt die Warnung an die Arbeitgebermitglieder! Es heißt weiter: „**Auf keinen Fall dürfen aber sich die Geschäftsinhaber mit den Gewerkschaften auf irgendwelche Verhandlungen einlassen.**" Es scheint also den Aussperrungsmatadoren doch nicht ganz wohl zu sein bei ihren sogenannten Kampfmaßnahmen. Man fürchtet um die so viel gepriesene Einigkeit der Bauunternehmer.

In den Rundschreiben der Unternehmer wird gesagt, daß die Arbeit zu den von den Arbeitgebern festgesetzten Bedingungen überall aufgenommen worden ist. Dabei scheint es den Drahtziehern in der Grunaer Straße aber doch nicht ganz wohl zu sein. Sie treten schon den Rückzug an, indem sie ihren Mitgliedern empfehlen, den Bauarbeitern, wenn diese ihren Lohn nach der bisherigen Regelung fordern, zu antworten, daß die zur Zeit gezahlten Löhne auf einer vorläufigen Festsetzung beruhen, und daß, wenn durch Tarif vom 1. April an andere Löhne festgesetzt werden sollten, die Differenz nachträglich ausgeglichen würde. Bisher hieß es: Wer den Revers nicht unterschreiben will, der fliegt.

Vorläufig geht der Kampf aber noch ungeschwächt weiter. **Bisher** ist über nachstehende Firmen die Sperre verhängt worden: Baumeister Wobus, [illegible] Straße; Richter u. Kammerling, Wilsdruffer Straße; Baumeister [illegible], Bauplatz; [illegible] u. [illegible], [illegible]straße; Baumeister Zieck; Bauer u. Sohn; [illegible], Arbeitsgemeinschaft; Philipp Holzmann; Baumeister [illegible]; Baumeister [illegible]; Philipp, alle Abfangkanal; Baumeister Bajak, Dohnaer Straße; [illegible] u. [illegible], Bahnplatz; Baumeister Art und Baumeister [illegible], beide Lennéstraße; Grunewald, Bremer Straße.

In der Aussprache erfuhren die Kommunisten, die als „Oppositionelle" die unsinnigen „Kampf"methoden der RGO. priesen, von der Versammlung eine gründliche und entschiedene Abfuhr. Die Bauarbeiterkollegen anerkannten — gerade in Anbetracht der jetzigen schlechten Konjunktur — **das** Resultat sozialdemokratischer Gewerkschaftsführung, und man brandmarkte scharf die Spaltarbeit und die Zersplitterungsbestrebungen der von den Kommunisten aufgezogenen RGO., **die die gewerkschaftliche Einheitsfront der kämpfenden Arbeiterschaft aufs schwerste schädigt.** Unter lebhaftem Beifall pflichtete man den Ausführungen bei, in der freien Baugewerkschaft für eine bessere Wirtschaftsexistenz der Arbeiterschaft zu kämpfen und die Diktaturgelüste reaktionärer Unternehmer zuschanden zu machen. Die Versammlung war ein großer sozialdemokratischer Erfolg, in schwersten Zeiten besonnen und mit Vernunft den Abwehrkampf gegen Lohn- und Arbeitsverschlechterungen zu führen.

Chemnitzer Bauarbeiter gegen Lohndiktat

Die Mitglieder der Baugewerkschaft Chemnitz im Deutschen Baugewerksbund haben nach eingehender Aussprache, in der das Verhalten der Unternehmer scharf gebrandmarkt wurde, einstimmig folgende Entschließung angenommen:

„Die am 7. April im Volkshause zu Chemnitz stattfindende Mitgliederversammlung der Baugewerkschaft Chemnitz nimmt mit Entrüstung von der einseitigen Lohnfestsetzung der Unternehmer, die entgegen der Anweisung ihrer Zentrale in Berlin erfolgt ist, Kenntnis. Die Versammlung bringt einmütig zum Ausdruck, daß sie, selbst unter den schwersten Opfern, bereit ist, den reaktionären Lohnabbaumaßnahmen der Unternehmer den stärksten Widerstand entgegenzusetzen. Die Versammlung erachtet es für selbstverständlich, daß jedes Mitglied strengstens verpflichtet ist, nur den Anweisungen der Organisationsleitung Folge zu leisten."

Geschlossene Bauarbeiterfront in Zittau

Die RGO vollständig abgeblitzt — Bauarbeiterschaft steht zur sozialdemokratischen Gewerkschaftsführung

jh. In einer vom Deutschen Baugewerksbund, Filiale Zittau, starkbesuchten Bauarbeiterversammlung im Volkshaus zu Zittau referierte am Donnerstag Gewerkschaftssekretär Genosse Otto Herrmann, Zittau, über das Resultat der Verhandlungen zum neuen Reichstarifvertrag, der leider unter den ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen zu einer Lohnverringerung führte. Der Redner berichtete gleichzeitig über das Ergebnis der Verhandlungen zum Bezirkstarifvertrag, der von der Gewerkschaft abgelehnt wurde, so daß gegenwärtig ein tarifloser Zustand vorhanden ist. Er berichtete, daß in Zittau von einzelnen Bauunternehmern der Arbeiterschaft Reverse zur Unterschrift vorgelegt worden, die nicht zu unterschreiben sind. Die aus Unkenntnis geleisteten Unterschriften sind, soweit es geschehen ist, ungültig.

KPD.-Niederlage

Die Betriebsratswahlen bei der Stadtgartenverwaltung

Bei der Wahl der Betriebsräte in der Dresdner Stadtgartenverwaltung erzielte der Gesamtverband einen schönen Erfolg. Die Liste des Gesamtverbandes erhielt 175 Stimmen, während für die „Rote Einheitsliste" nur 35 Stimmen abgegeben wurden. Im Vorjahre konnte der KPD.-Mann Wagner noch 84 Stimmen auf sich vereinigen. Der freigewerkschaftliche Erfolg wurde erzielt, obwohl gerade bei der Betriebsratswahl in der Gartenverwaltung die Mißerfolge der KPD. bei den anderen städtischen Aemtern ausgeglichen werden sollten.

Die Arbeiterstimme überschlug sich in Schlagworten, von denen nur einige herausgegriffen seien: „Dr. Bührers Kreaturen in der Gartenbauverwaltung fabrizieren Betriebsratswahl", „In Dresden wird weiter geopfert", „Nach den Straßenbahnern die Stadtgärtner". Die Arbeiterstimme meinte auch: „Auf die Dauer kann man die Gartenbauproleten mit faustdickem Arbeiterverrat nicht umschmeicheln."

Trotz allen kommunistischen Bemühungen zeigt die Aufwärtsbewegung der freigewerkschaftlichen Stimmen, daß die Gartenkollegen die reformistische Arbeit des Gesamtverbandes anerkennen.

Mit dieser Wahl sind die Betriebsratswahlen in den städtischen Betrieben abgeschlossen. Das bisher erzielte Ergebnis wird noch einmal unterstrichen: Rückgang des Einflusses der KPD. auf der ganzen Linie!

Freie Gewerkschaftsjugend Groß-Dresden

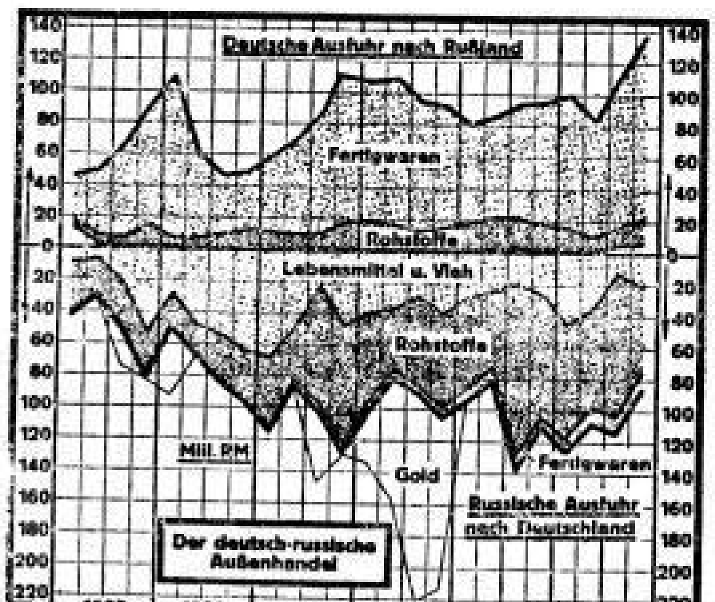
Singekreis. Freitag, den 10. April, abends 7 Uhr, Große Klostergasse 2, 1., Generalprobe! (Jugendleiterkonferenz.)

Kollege Walter Maschke, Berlin, Jugendsekretär des ADGB., Berlin, spricht am Sonnabend, dem 11. April, abends 7.30 Uhr, im Kongreßsaal, Schützenplatz 14, über: Aufgaben gewerkschaftlicher Jugendarbeit in der Gegenwart. Alle Funktionäre müssen erscheinen! Sonstige Interessenten willkommen.

Der russisch-deutsche Warenaustausch

Der Warenaustausch zwischen Deutschland und Rußland hat sich in den letzten Jahren recht verschiedenartig gestaltet. Mit beträchtlichen Schwankungen hat im ganzen die deutsche Ausfuhr nach Rußland recht ansehnlich zugenommen, und zwar sind daran naturgemäß der Hauptsache nach Fertigwaren beteiligt. Die Ausfuhr von Rohstoffen ist verhältnismäßig gering, eine Ausfuhr von Lebensmitteln und Vieh spielt praktisch überhaupt keine Rolle. Auch im letzten Jahre hat die deutsche Ausfuhr nach Rußland noch recht bedeutend zugenommen.

Im Gegensatz zu dieser Entwicklung der deutschen Ausfuhr nach Rußland hat die russische Ausfuhr nach Deutschland bereits in den Jahren 1928 und 1929 einen erheblichen Rückgang erfahren, und auch nach einem vorübergehenden Aufschwung in der zweiten



Hälfte des Jahres 1929 ist die russische Ausfuhr nach Deutschland wieder ziemlich weit heruntergegangen. Bei der russischen Ausfuhr stehen gegenwärtig industrielle Rohstoffe an erster Stelle, die Ausfuhr an Lebensmitteln und Vieh, die eine Zeitlang recht beträchtlich war, ist in den letzten Jahren wieder sehr zurückgegangen. Die Ausfuhr von Fertigwaren von Rußland nach Deutschland ist sehr gering.

Besonders interessant ist die sehr bedeutende Einfuhr von Gold aus Rußland während des Jahres 1928; seither hat eine nennenswerte Goldeinfuhr aus Rußland nicht mehr stattgefunden.

Sp.

„Stoffe sind das — einfach Klasse!"

Unser Herr Findig ist ordentlich stolz, daß er Ihnen das Neueste und Schönste so fabelhaft billig bieten kann. Hier können natürlich nur ein paar Beispiele genannt werden — aber die Auswahl ist riesig!

Neue Druckstoffe

Kunstseide reichhaltige Auswahl in farbenprächtigen und soliden Mustern .... Meter 95, 75, **58 ₰**

Wollmusseline weich und schmiegsam, in Blumen- und Tweedmustern .... Meter 1.95, 1.45, **1.25**

Waschmusseline aparte Farben und neue Muster-Teilungen .... Meter 78, 58, **38 ₰**

Maroc-Kunstseide 96 cm breit, bildschöne Druckdessins .... Meter **2.95**

Trachten-Kretonne 80 cm breit, mehrfarbiger, moderner Druck, Meter 85, **68 ₰**

Neue Seiden und Kunstseiden

Douppion-Kunstseide der neue Frühjahrsstoff in feinen Pastellfarben .... Meter **1.95**

Vistra-Kunstleinen 130 cm breit, das moderne Gewebe für elegante Sportkleider .... Meter **2.95**

Douppion 80 cm breit, reine Seide, viele feine Farben .... Meter **2.85**

Vistra-Flamenga ca. 100 cm breit, f. Nachmittagskleider, pastellfarbig u. in dunklen Tönen, Meter **2.75**

Maroc reine Kunstseide, 96 cm breit, der beliebte Modestoff für Kleider und Blusen .... Meter **2.95**

Stoffe für Wäsche und Unterkleider

Trikot-Charmeuse 140 cm breit, gut. Farbsortiment, nadelfeste Qualit., Mtr. **2.95**

Agfa-Travis Kunstseide, 80 cm br., sehr eleg., i. hell. Wäschefarb., Mtr. **1.95**

Wäsche-Crêpe-de-Chine Kunstseide, 90 cm breit, viele Farben .... Meter **1.45**

Wäsche-Popeline 80 cm breit, mit Seidenglanz, zarte Farben ... Meter **85 ₰**

Limbric ca. 80 cm breit, orig. englisch. Wäschestoff, mod. Farbsort. .... Meter **1.45**

Für Wochenendhemden u. Sportkleider

Sport-Oxford 80 cm breit, mehrfarbig gemustert .... Meter **68 ₰**

Sporting 80 cm breit, der neue Stoff für Wochenendhemden und Sportkleider .... Meter **78 ₰**

Waschrips feinrippige Qualität indanthrenfarbig Meter 1.15, weiß Meter **95 ₰**

Panama unsere bewährten blütenweißen Qualitäten, Meter 75, **58 ₰**

Ninghai 80 cm breit, echt asiatische Rohseide .... Meter **2.95**

SAXONIA

Wollwarenhaus — Falk & Posener

Wilsdruffer Strasse 18, Wilsdruffer Strasse 25/27, Kesselsdorfer Strasse 9, Hechtstrasse 14

http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19310410/10
SLUB Wir führen Wissen.
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

immer mehr Kunden!

Trotz aller Klagen über schlechten Geschäftsgang: die Zahl unserer Kunden ist in den letzten Monaten dauernd gestiegen!

Allerdings – wo noch bekommt man so herrlich schöne, modische Kleidung zu so traumhaft niedrigen Preisen?

Da gebietet doch schon das eigene Interesse:

HIN ZU

Aus wundervollem Mode-Noppenstoff fesch-jugendl. Mantel, hell abgesetzt –, ganz auf Futter. Marine und beige **14.50**

Hochfeschreinwollen Kamelhaar-Flausch-Mantel, echt sportlich: Herrenbelege, die Ärmel, Passe auf Kunstseide **19.50**

Der elegante marine Mode-Mantel: Crêpe-Frisé m. Sommerpelz reich garniert. Ganz auf Futter **29.50**

Die große, elegante Neuheit: Wollgeorgette-Mantel, mit pelzgerolltem Stuartkragen und ganz auf Futter **39.50**

MESSOW & WALDSCHMIDT

WILSDRUFFERSTRASSE

Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Ruhmreiche Tradition und Qualität des Klasseprogramms haben auch in Dresden gesiegt!

Die Beifallsstürme in der Premiere galten dem echten Circusprogramm, das den Tausenden ohne jede besondere Aufmachung, ohne jedes „Drum und Dran" geboten wurde

Nur noch 7 Tage in Dresden!

Freitag, 8¼ Uhr: Große Vorstellung
Sonnabend, 3½ Uhr: Familien-Vorstellung
Volles Abendprogramm! Kinder halbe Preise
8¼ Uhr: Große Vorstellung [1486
Preise: 50 Pf. bis 4.– M., Logen 5.– M.
Vorverkauf: Circuskasse Tel. 50100, Reka Tel. 25431

Circus Carl Hagenbeck
Dresden Alaunplatz

Vor und nach der Vorstellung regelmäßige Autoverbindung Bahnhof—Alaunplatz

Die riesige Tierschau mit den seltensten und schönsten Tieren a. d. Stellinger Park ist täglich v. 10—18 Uhr geöffnet. Erwachs. 5.–, Kinder 50 Pf.

Rennen
zu Dresden
Sonntag, 12. April
nachmittags 2½ Uhr
U. a. *Dresdener Ausgleich, 5000 Mark.*

Sonderzüge zum Rennplatz ab Hauptbahnhof: 1.45 und 1.56. [1415
Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

Sarrasani-Begeisterung in Dresden!
Feldherrenplatz a. d. Albertbrücke

Begeisterung über das neue grandiose Programm. Begeisterung über die niedrigen Preise! Tausende haben Sarrasani schon gesehen: Sie sollten ihn auch besuchen. Es lohnt sich!

Vorstellungen: Tägl. bis 15. April, abends 7.30 Uhr: Große Abendvorstellungen. Außerdem: Freitag, Sonnabend, Sonntag, Mittwoch, 15. April, auch Nachmittagsvorstellungen. Beginn 3 Uhr. Nachm. Erwachsene und Kinder auf allen Plätzen halbe Preise.

Tierschau: Sonntag, 12. April von 9.30 Uhr bis 1 Uhr, mit Massenkonzert. Eintritt: Erwachsene 1 M., Kinder 50 Pf.

Vorverkauf: Reka Tel. 25431, Zirkuskassen am Carolaplatz Tel. 56419 und am Feldherrenplatz, Tel. 6021.

Jeder Logen- und Parkettbesucher erhält eine weiß-grüne „Sarrasani-Jubiläumsmappe" mit sieben reich illustrierten Heften als Geschenk.

SARRASANI
Gut geheizt!
Schluss **15.** April

LICHTSPIELE **Li-Mu** MUSENHALLE
Kesselsdorfer Straße, Eingang Poststr. Tel. 17252

Nur bis Montag!

Eine Tonfilm-Operette voller Stimmung

Wochentags: 6½ u. 8½. — Sonntags: 4½, 6½ u. 8½ Uhr

ZENTRUM
LICHTSPIELE FERNRUF 14700 SEESTRASSE

NUR NOCH BIS SONNTAG, DEN 12. APRIL
Der erfolgreiche Tonfilm:
Die lustigen Weiber von Wien
SEIT DREI WOCHEN SEIT DREI WOCHEN [1351
BEGINN 3 5 7 9 TÄGLICH

Agitiert für die Volkszeitung!

Aus eigenen umfangreichen Kulturen:
Obstbäume / Beerenobst
ROSEN
Alleebäume / Ziersträucher / Stauden / Dahlien
Blumen- und Gemüsesamen / Jungpflanzen
Gartengeräte
Besichtigen Sie unverbindlich meine Kulturen!
Katalog Nr. 81 kostenlos!

Paul Hauber
Gruppenschulen · Samenzucht
Dresden/Tolkewitz
Stadtgesch.: Webergasse 14
Land.-gesch.: Wehlener Str. 52

Neues vom Tage

50 Personen tollwutverdächtig

J. Prag, 9. April. (Eig. Funkspruch.)

In Pustta-Marmarosch bei Klausenburg (Tschechoslowakei) wurde ein Schwein notgeschlachtet, das von einem tollwütigen Hund gebissen worden war. Plötzlich wurden bei einem Feldarbeiter, der von dem Fleisch des geschlachteten Tieres gegessen hatte, Zeichen der Tollwut sichtbar. Er wurde nach dem Pasteur-Institut in Klausenburg übergeführt und geimpft. Mit ihm erhielten zugleich 50 Personen Einimpfungen, die sich gleichfalls an dem Fleisch des Schweines gütlich getan hatten.

Das 76. Säuglingsopfer

K. Lübeck, 9. April. (Eig. Funkspruch.)

In Lübeck verschied aus der Gruppe der noch immer schwerkranken Calmette-Säuglinge das 76. Opfer des furchtbaren Irrtums, der demnächst seine gerichtliche Sühne finden wird: die Anklage ist nunmehr offiziell erhoben.

Großreinemachen . . .

A. Chikago, 9. April. (Eig. Funkspruch.)

Als am Donnerstag der neugewählte Chikagoer Bürgermeister Cermak, ein früherer Grubenarbeiter aus Böhmen, sein Amt antrat, erließ er als erste Verfügung die Anordnung, daß alle städtischen Beamten, gegen die schwere Anklagen vorliegen, das Rathaus zu verlassen haben. Zahlreiche Beamte verließen daraufhin ihre Büros unter Mitnahme von Akten . . .

Der Mörder von Kleinheringen festgenommen

WAL. Bad Soden, 9. April. Der Einbruch bei dem Gastwirt Tierbach in Kleinheringen, bei dem dieser, als er die Einbrecher überraschte, erschossen wurde, hat schnell seine Aufklärung gefunden. Den angestrengten Bemühungen der Polizei ist es gelungen, die Täter zu ermitteln. Es handelt sich um vier Salmünster Einwohner, von denen drei am Einbruch unmittelbar beteiligt waren, während der vierte den Hehler spielte. Den tödlichen Schuß gab der Arbeiter Fritz Ebert ab. Als Einbrecher eingerichtet ist der Arbeitslose Conrad Franke, während er früheren Diebstahl gestanden hat. Alle drei sind aktive Mitglieder der KPD. Franke ist Vorsitzender der Ortsgruppe der KPD. Er ist fest der Tat überführt. Da er sich von seiner Frau verabschiedet hat, glaubt man, er versuchen will, nach Moskau zu entkommen. Den Plan zu dem Einbruch soll ein Metzger entworfen haben, der von Tierbach das Geschäft gepachtet hat. Die zur Tat benutzte Pistole gehörte dem Franke.

Kindesopfer

In Madras (Indien) wurde ein Hindu zum Tode verurteilt: um die Göttin Maryamman zu besänftigen, hatte er ein Kind geopfert.

Bauunglück

Beim Bau der Universität Berkele (Kalifornien) stürzte das oberste Stockwerk ein. Fünf Arbeiter verunglückten tödlich, 18 lebensgefährlich.

Sie flog einen neuen Weltrekord

Die Amerikanerin Frankie Renner stellte mit einer Höhe von 10 000 Meter einen neuen Höhenweltrekord für Frauen auf. Miß Renner ist 30 Jahre alt und als Verkäuferin im Flugzeughandel tätig.

Sechs Frauen verlassen ihre Männer

D. London, 9. April. (Eig. Drahtbericht.) Am Mittwoch haben in Nordengland sechs Frauen gemeinsam ihre Ehegatten verlassen, um in die deutsche Heimat zurückzukehren. Fünf dieser Frauen stammen aus Köln und Andernach, die sechste ist aus Wannsee bei Berlin gebürtig. Alle sechs Frauen hatten ihre aus Nordengland stammenden Männer, ehemalige britische Soldaten, in der englisch besetzten Zone kennengelernt und sich verheiratet. Das Heimweh scheint jedoch länger gedauert zu haben als die Liebe. Die Frauen faßten deshalb den Entschluß, gemeinsam zu fliehen. In Newcastle on Tyne trafen sie sich, bestiegen den Zug und dampften ab. Eine der Frauen, ihr Kind an der Hand, kam sogar im Unterrock an den Zug, da der Mann hinter ihr her war und sie keine Zeit hatte, sich vollständig anzukleiden. Der verlassene Ehegatte will versuchen, seine Frau und das Kind zurückzuholen. Von Newcastle sind die Flüchtlinge nach London gefahren, um von dort die Heimat zu erreichen. Der deutsche Konsul in Newcastle erklärte, daß er erst nachträglich von der ganzen Angelegenheit Kenntnis erhalten habe.

Neuer Versicherungsschwindel

In einer Schlucht bei Villanders (Südtirol) fanden Bauern einen nur halbbekleideten, schwer verletzten jungen Mann auf, der sich als ein aus Deutschland stammender Architekt Günther bezeichnete. Er erzählte, daß er gegenwärtig in Brixen zur Sommerfrische und von zwei unbekannten Männern überfallen, beraubt und in die Schlucht geworfen worden wäre. Tatsächlich war der Räuberüberfall fingiert. Günther, der bei einer Versicherungsgesellschaft in Deutschland sehr hoch gegen Diebstahl versichert war, hatte einen Versicherungsbetrug beabsichtigt. Er wurde ins Bozener Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Durch Anwendung von HERBA-SEIFE und HERBA-CREME werden diese Hautübel beseitigt und verhindert, das beweisen tausende von Gutachten.

Herba-Seife 65 ₰, 30% verstärkt Mk. 1.—; Herba-Creme in Tuben 60 ₰ und 85 ₰, in Dosen 60 ₰.
Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Geschäftliche Rundschau

Baumeister
KARL SEIDEL
Dresden, Bautzner Landstraße 32
Fernruf 57460
Ausführung von Beton-, Eisenbeton-, Eisenbahn-, Straßen- und Wasserbau

J. W. ROTH
Aktiengesellschaft
Neugersdorf Sa.
Gleiwitz O.-Schl. Zittau Sa. Görlitz Schl.
Beton- und Eisenbeton-Hoch- und Tiefbau

Gegründet 1872
Waisenhausstraße 10
Ruf 18488
Tapeten
Reste und vorjährige Muster weit unter Preis
Linoleum
Reste und Partieware billigst
F. Schade & Co.
Gegenüber Kaffee König

Hermann Wehle u. Co.
Niedersedlitz
Kohlen / Briketts
Spedition, Baumaterialien
Möbeltransport

Heinrich Spörke
Dresden-N., Konkordienstr. 26, Tel. 50709
Installation / Bauklempnerei
Wasserleitungen, Badeanlagen, Gasapparate
Klosettanlagen, Heizungen, Reparaturen

Automatische Waagen
in jeder Tragkraft, für Verteilungsstellen und Lager liefert die
Mitteldeutsche Toledo-Gesellschaft m. b. H.
Dresden, Zwickauer Straße 130, Ruf 46128

August Kirchner
Baumeister
Unternehmung für Tief-, Eisenbahn- und Strassenbauarbeiten
Dresden-A. 29
Mobschatzer Strasse 25
Ruf: 28329

Herrmann & Gommlich
Radebeul, Albertstr. 27, Ruf 72267
Zementstufen, Trogstürze, Zementdielen
Terrazzo, Kunststein

Siemens-Glas
liefert
Owens-Milchflaschen
hergestellt mit der vollendetsten, vollautomatischen Flaschenblasmaschine
verbilligen Ihren Betrieb
werben Ihnen neue Kunden
ersparen Ihnen Aerger und Betriebsstörungen
Verlangen Sie bemustertes Angebot!
Aktien-Gesellschaft für Glasindustrie
vorm. Friedr. Siemens, Dresden

Hof-Chaisenträger
i. L. u. i. L., Dresden, Jüdenhof 6
Tel. 21933
Möbeltransport / Verpackung / Lagerung

Franz Mietzsch
Tel. 12643
Bau- und Kupferklempnerei
Gas- und Wasseranlagen
Dresden-A. 1, Kleine Plauensche Gasse 20

Promptin-Pastillen
mit Lecithin
schützen gegen Husten, Heiserkeit und Grippe, heilen den Nerven
Der Pastillenautomat gibt jede Pastille einzeln heraus. Große Schachtel M. 1.— (ca. 350 Pastillen).
In Drogerien und Apotheken zu haben

Hausfrauen, kauft Braunesches Brot!
Brotfabrik Gebr. Braune G. m. b. H.

Verlangen Sie
in jeder Konsum-Verteilungsstelle den preiswerten und vorzüglichen
Camembert
ebenso Weichkäse für 10 Pf.

Hartmann & Stein
:: Dresden ::
Holmühlenstraße 37
Ruf 47984
Maschinenfabrik

Herm. Angermann
Inh. Franz Schmid
Großbäckerei und Kaffee
Dresden-A. 1
Webergasse 33/37
Fernruf 20183 und 15653
Erstes und größtes Bestellgeschäft am Platze

Hauptbahnhofswirtschaft Dresden
Billige Hausgerichte!
Mittagsgedecke von M. 1.- an

Residenz-Büfett und Konditorei
Volkstümliche Gaststätten mit ca. 300 Angestellten
Hauptgeschäft: Seestr. 5/7
Filialen: Waisenhausstraße 18, Wilsdruffer Straße 14
Alles billig und gut

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19310410/12 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

LEBEN + WISSEN + KUNST

42. Jahrg. — Nr. 83 BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG Freitag, den 10. April

Wilson

und die Waffenstillstandsverhandlungen

Am 5. Oktober 1918 richtete der Reichskanzler Prinz Max von Baden im Auftrag der deutschen Regierung an Präsident Wilson ein Waffenstillstandsgesuch auf Grund der 14 Punkte vom Januar 1918 und der späteren Reden Wilsons, namentlich der Rede vom 27. September. Wilson stand vor einer schweren Entscheidung. Nach seiner Ansicht war mit einem Waffenstillstand, der zum Frieden führte, das Ziel erreicht. Daher wollte er sich entgegenkommend zeigen. Aber schon in seiner ersten Ansprache wurde ihm von Scharfmachern zugesetzt. Sein Sekretär Tumultu suchte ihn gegen das deutsche Angebot einzunehmen; er meinte, daß mit dem Kaiser und den anderen angeblich Kriegsschuldigen nicht verhandelt werden dürfe. Nach Tumultus Angabe hat Wilson damals gesagt: „Die Herren in der Armee wollen Berlin erobern, sie sind närrisch. Es würde einer Million Amerikanern das Leben kosten, und unser Ziel ist doch erreicht . . . Nur noch handelt es sich nicht um Politik, sondern um Menschenleben." Wilsons Parteigegner überboten einander natürlich an Scharfmacherei. Roosevelt verlangte Krieg bis zum Ende, unbedingte Uebergabe. „Wir werden diesen Frieden erlangen mit unsern Maschinengewehr und nicht mit der Schreibmaschine. Deutschland braucht sich um die Bedingungen nicht zu sorgen; es wird ihm nicht zu Rate gezogen werden. Diese Bedingungen werden wir mit unseren Alliierten festsetzen. Deutschland soll merken, daß es in Zukunft mit dem geraden entschlossenen Geist des amerikanischen Volkes und nicht mit den schönen Redensarten des dunklen Wilson und dem unbeständigen Willen Wilsons zu tun haben würde. Die 14 Punkte sollen nachdrücklich beiseite geschoben werden, denn sie sind unklar, nachteilig und verderblich." So übertrafen die amerikanischen Parteigegner des Präsidenten noch den Generalissimus Foch an Kriegswut, denn dieser erklärte: „Man führt einen Krieg nur seiner Ziele wegen. Wenn die Deutschen einen Waffenstillstand auf Grund der von uns festgesetzten Bedingungen erbitten, so haben wir das erstrebte Ziel erreicht, und niemand hat das Recht, noch einen Tropfen Blut zu vergießen." In Rücksicht auf die heimischen Parteigegner und auf die bevorstehenden Kongreßwahlen mußte Wilson immer schärfere Bedingungen stellen, als die Alliierten selbst erwartet hätten.

Der durch den Schweizer Gesandten vermittelte Notenwechsel zwischen Berlin und Washington vom 5. Oktober bis zum 5. November 1918 zeigt, wie Wilsons Forderungen immer schärfer wurden. Die deutsche Note vom 5. Oktober lautet: „Die deutsche Regierung ersucht den Präsidenten der V. St., die Herstellung des Friedens in die Hand zu nehmen, alle kriegführenden Staaten von diesem Ersuchen in Kenntnis zu setzen und sie zur Entsendung von Bevollmächtigten zwecks Aufnahme der Verhandlungen einzuladen. Sie nimmt das von dem Präsidenten der V. St. in der Kongreßrede vom 8. Januar 1918 und in seinen späteren Kundgebungen, namentlich in der Rede vom 27. September ausgestellte Programm als Grundlage für die Friedensverhandlungen an. Um weiteres Blutvergießen zu vermeiden, ersucht die deutsche Regierung, den sofortigen Abschluß eines allgemeinen Waffenstillstands zu Lande, zu Wasser und in der Luft herbeizuführen. Gez. Max Prinz von Baden, Reichskanzler." — Aehnliche Gesuche kamen von Oesterreich-Ungarn und der Türkei.

Schon am 8. Oktober sandte Staatssekretär Lansing die Antwort, in der es u. a. heißt: „Meint der Reichskanzler, daß die kaiserlich deutsche Regierung die Bedingungen, die vom Präsidenten in seiner Botschaft an den Kongreß vom 8. Januar und in den folgenden Botschaften niedergelegt sind, annimmt und daß ihr Zweck beim Eintritt in die Diskussion nur der sein würde, sich über die praktischen Einzelheiten ihrer Anwendung zu verständigen? Der Präsident fühlt sich verpflichtet, zu dem Vorschlag eines Waffenstillstands zu erklären, daß er sich nicht berechtigt fühlen würde, den Regierungen, mit denen die Regierung der V. St. gegen die Mittelmächte verbunden ist, einen Waffenstillstand vorzuschlagen, solange die Heere dieser Mächte auf ihrem Boden stehen. Der erste Glaube bei jeder Diskussion würde offensichtlich von der Zustimmung der Mittelmächte abhängen, sofort die Truppen überall aus den besetzten Gebieten zurückzuziehen. Der Präsident glaubt auch zu der Frage berechtigt zu sein, ob der Kanzler nur für diejenigen Gewalten des Reichs spricht, die bisher den Krieg geführt haben. Er hält die Antworten auf diese Fragen von jedem Standpunkt aus für sehr wichtig."

In ihrer Antwortnote vom 12. Oktober betont die deutsche Regierung, daß sie annimmt, daß auch die Regierungen der mit den V. St. verbundeten Mächte sich auf den Boden der Kundgebungen des Präsidenten stellen. Sie erklärt sich bereit, den Räumungsvorschlägen des Präsidenten zu entsprechen. Sie weist darauf hin, daß sich die jetzige deutsche Regierung auf die große Mehrheit des Reichstags stützen kann.

Unterdessen begann sich in den amerikanischen Zeitungen ein wüster Vernichtungswille gegen die Deutschen geltend zu machen. In englischen Blättern verlangte man einen punischen Frieden, in der Londoner Morning Post hieß es „Deutschland hat keine Ehre", und man faselte von Dieben, Henkern, Vandalen, Seeräubern und Vertragsbrechern. Leider blieb auch der Präsident von dieser Hetze nicht unbeeinflußt, und so kam es, daß seine Noten immer drohender und rücksichtsloser wurden. In seiner Antwort vom 14. Oktober forderte er, daß beim Waffenstillstand die Sicherheit der militärischen Ueberlegenheit der Alliierten verbürgt sein müsse. Ferner behauptete er, daß wieder Passagierschiffe und sogar Rettungsboote versenkt worden seien, und sprach in bitteren Vorwürfen von unaussprechlichen und unmenschlichen Handlungen, mutwilliger Zerstörung, Plünderung und Verwüstung. Er verlangte Vernichtung jeder Willkür und Macht, die für sich allein und heimlich den Frieden der Welt stören könne, und wenn ihre Vernichtung jetzt nicht möglich sei, mindestens ihre Herabsetzung zu tatsächlicher Machtlosigkeit. Es sei unumgänglich notwendig, daß die gegen Deutschland verbündeten Regierungen unzweideutig wüßten, mit wem sie es zu tun hätten.

Die vom neuen Staatssekretär Solf unterzeichnete deutsche Antwort vom 20. Oktober verwahrte sich entschieden gegen die erhobenen Vorwürfe, kam aber sonst dem Präsidenten weit entgegen. Sie versprach, kein Passagierschiff mehr zu torpedieren, also völlige Aufgabe des uneingeschränkten U-Boot-Kriegs, wies auf die neue Verfassung hin, durch die künftig der Beschluß über Krieg und Frieden von der Volksvertretung abhängig sei, und bat Wilson, keine Handlung gutzuheißen, die mit der Ehre des deutschen Volks und mit der Anbahnung eines Friedens der Gerechtigkeit unvereinbar sein würde. Trotz alledem wurde Wilsons Stellungnahme immer schroffer. In seiner Note vom 23. Oktober erklärte er zwar, daß er nach den gegebenen deutschen Bürgschaften es nicht ablehnen zu können glaube, mit den verbündeten Regierungen die Frage eines Waffenstillstands aufzunehmen, freilich eines solchen, der eine Erneuerung der Feindseligkeiten seitens Deutschlands unmöglich mache. Aber die deutschen Verfassungsänderungen genügten ihm noch nicht. Er verlangte eine Unterstellung der Militärbehörden unter den Volkswillen und behauptete, daß der König von Preußen noch einen ungeschwächten Einfluß besäße. In die Worte derer, die bisher die Herren der deutschen Politik gewesen seien, könne kein Vertrauen gesetzt werden. „Wenn die V. St. jetzt mit den militärischen Beherrschern und den monarchischen Autokraten Deutschlands verhandeln sollen oder wenn es wahrscheinlich ist, daß sie später mit ihnen über die völkerrechtlichen Verpflichtungen der deutschen Regierung zu verhandeln haben, müßten sie nicht Friedensverhandlungen, sondern Uebergabe verlangen."

Diese Forderungen zielten also mit klaren Worten auf eine Entthronung der deutschen Fürsten. Hindenburg wollte unter diesen Bedingungen einen Waffenstillstand ablehnen und weiter kämpfen. Die deutsche Regierung aber stellte in Einigkeit mit der Reichstagsmehrheit am 26. Oktober die Militärgewalt unter die Zivilgewalt, worauf General Ludendorff seinen Abschied nahm, und teilte am 27. Oktober die neue Verfassungsänderung den V. St. mit, mit der Bemerkung, daß sie nunmehr den Vorschlägen für einen Waffenstillstand entgegensähe, der einen Frieden der Gerechtigkeit einleiten solle, wie ihn der Präsident in seinen Kundgebungen gekennzeichnet habe. Da am nächsten Tage Oesterreich-Ungarn Wilson um einen Sonderfrieden bat und am 2. November einen Waffenstillstand mit Italien abschloß, da auch die Türkei am 30. Oktober den Waffenstillstand von Mudros eingegangen, wurde die Lage für das von allen verlassene und im Innern zerbrochene Deutschland immer schlimmer. Am 5. November ließ Lansing durch den Schweizer Gesandten eine Note mitteilen, daß die Alliierten einverstanden seien, auf Grund der 14 Punkte und der späteren Reden Wilsons Frieden zu schließen, doch behielten sie sich betreffs der Freiheit der Meere eine besondere Stellungnahme vor und verlangten volle Schadenersatzleistung seitens Deutschlands. So kam am 11. November 1918 im Walde bei Compiègne der von Deutschland Zweiten diktierte Waffenstillstand, zunächst auf 30 Tage, zustande.

Ausführliche Literatur: Thomas Woodrow Wilson. Sein Leben und Werken. Verlag Stuttgart [illegible]

Die mit den tausend Kindern

8

Roman von Klara Viebig

Marie-Luise mußte lachen: genau so war Marga immer gewesen, ein bißchen burschikos und ganz so stürmisch dem Augenblick hingegeben und auch ohne jedes Bedenken, ob sie nicht durch die Ausschließlichkeit, mit der sie sich nur um den einen Menschen kümmerte, andere kränkte. Aber sie war doch ein reizendes Mädchen gewesen; es war eine Schande, daß man sich so lange aus den Augen verloren hatte. Und reizend war sie auch jetzt, eigentlich reizender noch. Mit einem verstohlenen Seitenblick streifte Marie-Luise das schöne Gesicht: aber nach einer Lehrerin sah Marga nicht aus.

Nun gingen sie, sich eng aneinanderhaltend, Arm in Arm. Als waren all die Jahre, die zwischen dem Damals und dem Jetzt lagen, nicht gewesen, so fühlten sie sich. Und doch entdeckte Marie-Luise, als sie in der stillen Ecke eines eleganten Cafés saßen, in das Marga sie genötigt hatte — „wie, du willst nicht? Aber man kann bei dem Wetter doch nicht auf der Straße bleiben —", daß Marga hier im hellen Licht nicht ganz so jung mehr aussah und um die Mundwinkel eine kleine Falte hatte. Die verschwand freilich, wenn sie lächelte. Und sie lächelte viel.

Sich über das kleine runde Marmortischchen mit dem goldnen Fuß nahe zu Marie-Luise hinüberbeugend, hielt Marga die Freundin an beiden Händen. Hielt sie noch immer fest, obgleich Marie-Luise längst schon gehen wollte.

Fünftes Kapitel

So spät war Marie-Luise noch nie nach Hause gekommen wie nach dem Vortrag „Bekenntnisschule oder Weltanschauungsschule". Die Mutter saß noch auf, hatte die Tochter in zitternder Angst erwartet — es ging ja schon auf eins.

„Wo bleibst du — was ist dir passiert — um Gottes willen!" Der zitternden Angst antwortete eine zitternde Freude: „Ich habe Marga getroffen."

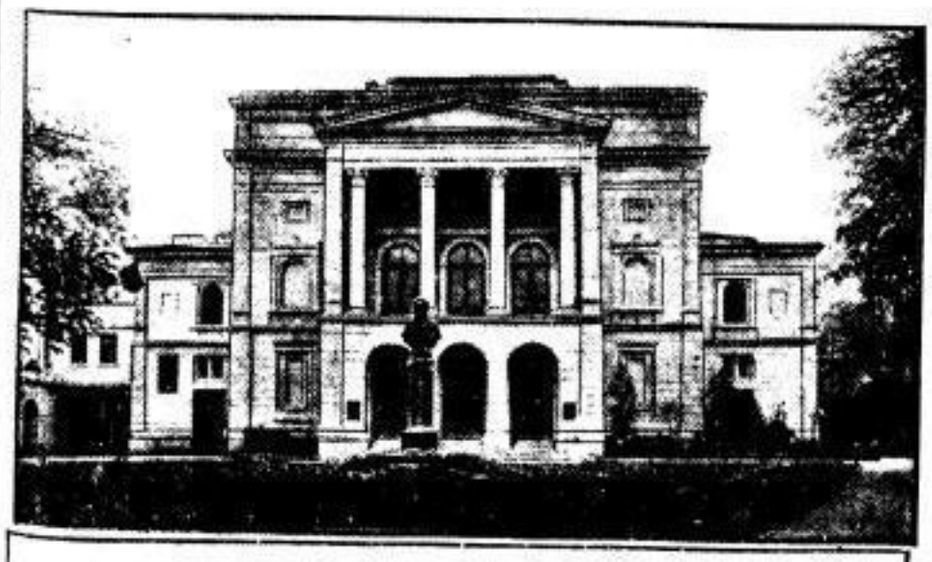
„Wen — was — wo denn? Wer ist Marga?" Keine Ahnung mehr hatte die Frau Professor von Marie-Luises Freundin vom Seminar. Aber sie ließ die Tochter erzählen, dazwischen jammerte sie nur immer wieder: „Wenn dich nun einer angefallen, gar ermordet hätte! Man hört ja so vieles! O mein Gott, mein Gott! Wir armen einsamen Frauen — schrecklich, schrecklich!" Sie weinte noch stundenlang, so daß Marie-Luise auf ihrem Sofa im Eßzimmer auch keinen Schlaf fand. Oder hatte das Wiederfinden der Jugendfreundin sie so erregt?

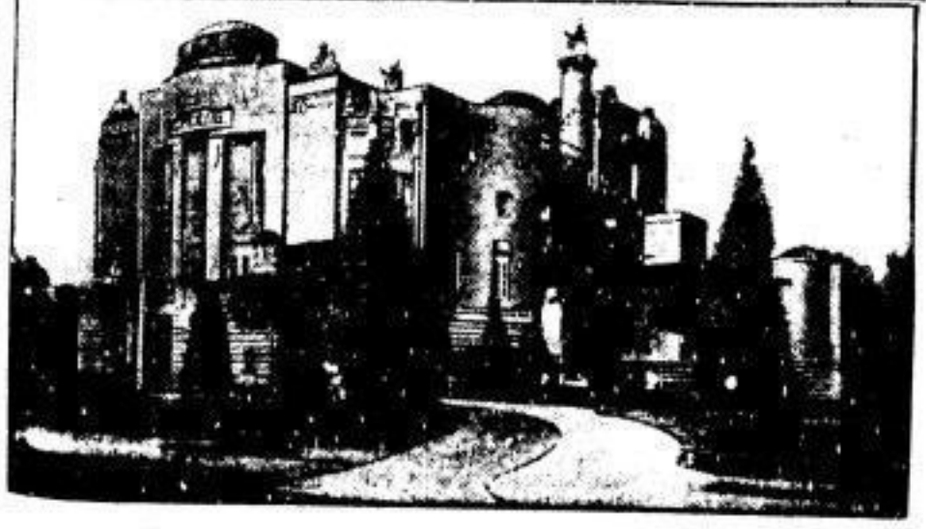
Für gewöhnlich schlief Marie-Luise immer gleich ein, selbst wenn die Mutter ihre Erregungszustände hatte; sie kannte so etwas ja schon seit Jahren. Diese Zustände waren freilich schlimmer geworden in der letzten Zeit und kamen häufiger. Es klappte gar nicht recht mit den Gläßners.

Die Gläßners waren gutmütige Leute — hatte Frau Gläßner nicht die Cousine aus lauter Gutmütigkeit aufgenommen? — „Aber wenn Mathilde so ihre Tour hat, dann ist es nicht auszuhalten!" Herr Gläßner verließ wie auf der Flucht die Küche, sobald die Frau Professor darin erschien, anfing mit den Töpfen zu rappeln, die Schubladen aufzog und wieder zustieß: „Wo hab' ich denn, ach, was wollt' ich denn? Dora, hast du mein kleines Küchenmesser nicht gesehen? Du hast es gewiß wieder weggenommen — ach nein, da ist es ja!" Und sie stieß einen tiefen Seufzer der Erleichterung aus und ließ das Küchenmesser auf den Boden fallen, das sie schon längst in der Hand gehabt hatte.

Es stand nicht gut mit der Mutter, das sah Marie-Luise; es war schlimm, daß sie die so viel allein lassen mußte, ihre Gegenwart wirkte immer beruhigend auf die nervöse Frau, aber sie mußte doch in ihren Beruf. Und wenn sie's auch nicht gemußt hätte, sie wollte. O Gott sei Dank, daß sie ihren Beruf hatte! Der gab ihr immer wieder von neuem die Freudigkeit, die sie sonst vielleicht nicht aufgebracht hätte.

Und heute war Marie-Luise besonders freudig gestimmt; es war noch ganz dunkel, als sie jetzt am Morgen zur Bahn ging. Spät erst war sie etwas eingeschlummert, um gegen sechs schon wieder aufzustehen. Nur zwei kurze Stunden Schlaf, aber sie war doch ganz frisch. Eine eisigkalte Morgenluft strich ihr ermunternd die Wangen, sie lief sich warm; um sieben ging der Zug, den sie erreichen mußte, wenn sie um halb neun in der Schule sein wollte. Unter den hier draußen noch dick verschneiten Dächern flinzelte nicht überall Lichtschein, viele Häuser lagen noch im tiefsten Nachtfrieden, der Bäckerjunge, der die frischen Brötchen brachte, riß vergebens an der Klingel und warf dann schimpfend den Frühstücksbeutel über den Zaun. Aber vor dem Fräulein lüftete er höflich die Mütze: der hatte er schon öfter mal eine Semmel abgelassen. Marie-Luise verzehrte die dann mit Genuß im Laufschritt, frische Brötchen bekam sie ja nie zum Frühstück, sie verzehrte immer altbackene vom Tage zuvor. Der Kaffee wurde auch schon am Abend bereitet und in die Thermosflasche gegossen, dann war er noch heiß beim frühen





Die deutschen Provinzbühnen in Not

Oben: Das Stadttheater Guben, das nach 60jährigem Bestehen geschlossen werden muß. Unten: Das Stadttheater von Kottbus, das für die Sommerspielzeit in ein Tonfilm-Kino umgebaut wird, um das Defizit zu vermindern.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19310410/13 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

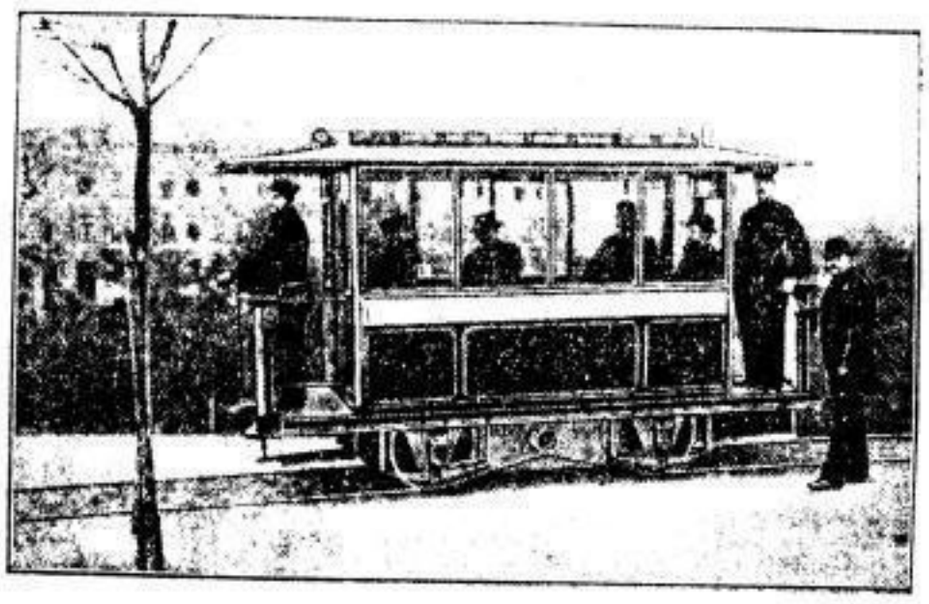
Aufstehen. Das war nun einmal nicht anders, daran gewöhnte man sich rasch.

Marie-Luise zählte die Stopen wie zu einem vergnügten Spiel: Glück muß der Mensch haben, doch noch erreicht! Eben lief der Zug ein. Aber wie war sie auch gerannt, ebenso gerannt wie heute nach Mitternacht, als sie von Berlin zurückkam und das tiefe Schweigen einer Abgeschiedenheit sie umgab, die ihr trotzdem nicht einsam war. Neben sich fühlte sie noch die Freundin. Wenige Stunden war das jetzt her, wenige Stunden erst, daß Marga sie zum Bahnhof gebracht hatte. Die hatte sich das nicht verwehren lassen: „Ich nehme mir nachher ein Auto." Ein Auto, welch eine Verschwendung! Aber Marga hat gelacht: „Marie-Luischen, du bist doch noch immer das brave Kind, nur nicht einen Pfennig zuviel ausgeben. Ich bin längst nicht mehr so brav. Wer gibt mir was dafür, wenn ich mich nur schinde?! Ich tue mir an, was ich kann, denn ein Versumpfen ist das Schlimmste, sein doch wahrhaftig nicht." Marie-Luise war gar nicht mehr imstande gekommen, etwas hierauf zu erwidern, einen raschen, ihre Lippen fest drückenden Kuß hatte sie noch gespürt, dann war sie ins Kupee geschoben worden: „Auf Wiedersehen, aber sehr bald auf Wiedersehen!"

Der Herr neben ihr hatte dann das Fenster heruntergelassen, sich hinausgelehnt und so mit seinem breiten Rücken ihr jedes Winken unmöglich gemacht. Er sah neugierig nach der Gestalt, die schlank und elegant auf dem Bahnsteig zurückblieb, die Hände in den Taschen des Paletots und mit einem leicht amüsierten Lächeln dem Zuge nachsah. Marga Moebius dachte: Ach, ganz noch die frühere Marie-Luise, harmlos, pflichteifrig und noch so jung geblieben.

Nein, es ist doch die frühere Marga nicht mehr, dachte Marie-Luise. Heute im kalten, nüchtern grauenden Tag erschien ihr manches anders als in der ersten Ueberraschung und Freude des Wiederfindens. Sie war wie in einer Verzauberung gewesen; alles war plötzlich wieder da, die Tage im Seminar, in denen man trotz allem Lernen nichts so ernst nahm, daß es einem auch nur eine Stunde das Lachen geraubt hätte. Was hatten sie doch alles für Unsinn angegeben. Marga war Anstifter, und sie hatte mitgemacht. Ach, all jene glücklichen Stunden steten Zusammenseins — gemeinsames Lernen, gemeinsames Spazierengehen! Am schönsten jene Stunden, in denen sie ihr frugales Abendbrot miteinander teilten und Marga erst spät, nach zärtlichem Gutenacht, endlich hinüberschlich in ihr eigenes Bett. Marga hatte alles wieder hervorgezaubert — und war sie selber nicht auch bezaubernd? Marie-Luise konnte sich nicht genug wundern, wie elegant Marga geworden war; sie selber kam sich ganz altmodisch gekleidet dagegen vor. Und doch hatte Marga eigentlich nichts anderes an als die meisten anderen auch: ein dunkles Kleid, einen Mantel mit Pelzkragen und ein kleines, tief in die Stirn gedrücktes Hütchen. Aber wie das alles saß! Und ein feiner Duft ging von ihr aus, ein Duft, der nicht aufdringlich war und den Marie-Luise heute, selbst hier im Kupee, noch immer verspürte. Er haftete noch ihren Handschuhen an, ihren eigenen Händen, die Marga so lange in den ihren gehalten hatte.

Fortsetzung folgt.



Die Elektrische jubiliert

Der erste Berliner elektrische Straßenbahnwagen und der erste der Erde überhaupt, der am 15. April 1881 seine Probefahrt durch Berlin-Lichterfelde machte. Sein Erbauer war Werner von Siemens.

Naturfreunde im Kaukasus

Die Wiener Alpinistengilde des Touristenvereins „Die Naturfreunde" hat als erste proletarische Organisation eine Forschungsreise in den Kaukasus durchgeführt. Am 17. April wird im Tetanon (Volkswohlfahrt) einer der Führer der Expedition an Hand zahlreicher Lichtbilder über die interessanten Besteigungen und wissenschaftlichen Forschungen berichten. Nachfolgende Zeilen sind von dem Führer, Genossen Dr. Fritz Kolb, geschrieben, um das Wozu dieser Expedition klarzulegen.

Der Kaukasus ist ein interessantes Stück Erde: Botaniker träumen von ihm, und die Geographen zerbrechen sich den Kopf darüber, ob sie den Elbrus noch zu Europa rechnen sollen, womit dem Montblanc die Krone des höchsten Berges genommen wäre. Die Berge freilich sind über solchen Streit erhaben. Sie überbieten in ihren kühnen Formen unsere schönsten Alpengipfel, sie heben sich an vielen Stellen über die Fünftausend hinaus, sie tragen gewaltige Eismäntel und senden lange Gletscher in die baumlosen Täler hinab. Und diese um so viel gewaltigere Naturwelt ist noch dazu ungezähmt. Kein Weg, keine Schutzhütte erleichtert das Vordringen in die eisigen Höhen. Die Russen sind keine Bergsteiger, was an kühnen Fahrten bisher im Kaukasus vollbracht wurde, haben Briten und Deutsche geleistet.

Die Kaukasusexpedition

Die Alpinisten der Naturfreunde reisen zu einer Fahrt in den Kaukasus. Fünfzig Jahre nach den ersten bayerischen Touristen kommen Arbeiter als eigene Herren in dieses fremde Hochgebirge. Mannigfach sind die Vorbereitungen: Briefe, Karten, Telegramme. Acht Teilnehmer sollen es sein — einen bringen die Urlaubsschwierigkeiten zur Strecke. Es soll ja sechs Wochen dauern. Die Ausrüstung: Unzählige Konferenzen, keiner hat Erfahrung, alles muß erwogen werden. Neues wird konstruiert und erprobt, aus dem Ausland kommen Sachen, das Ausrüstungsgeschäft der Naturfreunde hat alle Hände voll zu tun. Erbetene und unerbetene Offerten, Leute, die mitfahren wollen. Literaturstudium in Englisch, Deutsch und Italienisch. Bilder reproduzieren, Photomaterial einkaufen. Wer kann Tiere ausweiden? Schuhe flicken? Mundharmonika blasen? Zwei Köche werden ausgebildet, Russisch muß gelernt werden. Und das Essen! Genau ist verzeichnet, was der und was der nicht verträgt. Beim Proviant stimmt alles für wenig Bohnen und viel Schokolade. Großes Brockenmuschkosten erinnert an die selige Kriegszeit.

Dann noch das Einpacken. Es müssen Tragtierlasten sein. 800 Kilogramm Gepäck werden zusammenkommen! Die wissenschaftlichen Apparate nicht vergessen: Peilkompasse, Schleuderthermometer, Aneroide. Alles hastet, jeder seufzt unter seiner Arbeitslast und sehnt den Augenblick der Abfahrt herbei . . . dann wird er sich ausruhen können.

Wozu?

Was gilt es eigentlich zu erforschen? Wozu der Eifer? Warum verzichtet ihr vier Wochen auf Dach und Bett, laßt euch zweimal fünf Tage auf der Eisenbahn rädern? Ihr wollt tagelang vierzig Kilogramm auf dem Buckel herumtragen und dafür noch die Ersparnisse zweier Jahre hingeben? Wozu das alles?

Recht hat, wer so fragt! Doppelt recht, denn es ist sogar die wissenschaftliche Arbeit, das Photographieren, das Ueberbringen unserer Eindrücke nach der Heimat nur Nebenzweck. Hauptzweck ist die Ersteigung großer und schwieriger Berge, die noch kein Mensch betreten. Und wozu soll das nutzen?

Es gibt keine bündige Antwort auf diese Frage, aber wir können ein paar Tatsachen aufzählen.

Ein einziger Ruf an die Wiener Arbeiter hat genügt, um nicht nur begeisterte Zustimmung zu dem Projekt hervorzurufen, sondern auch tatkräftigste Unterstützung mit Geld. Das will bei der heutigen Not etwas heißen. Es heißt nicht weniger, als daß für tausende Arbeiter heute der Nützlichkeitsstandpunkt nicht mehr existiert, daß ihnen die sportliche Ehre der Arbeiterklasse große Opfer wert ist. Wozu erforscht man Pole, wozu besteigt man den Mount Everest? Immer stand die Arbeiterschaft wie das Aschenbrödel beiseite, wenn „die Gesellschaft" ein solches ideales Ringen in Szene setzte; nun sind es zum erstenmal Arbeiter selbst, die ihre Leute zum Kampf mit der Natur hinausschicken. Es ist ja nur ein bescheidener Anfang, aber er ist symbolisch: Unser die Welt!

Schottische Geschichten

Die Fliege. Ein Schotte, in Geldsachen praktisch wie alle seine Landsleute, sitzt am Tisch des Gasthauses und trinkt ein Glas Bier. Plötzlich sieht er oben im Schaum eine tote Fliege. Er trinkt vorsichtig das Bier um die Fliege herum, und jetzt erst, als das Glas zu drei Viertel leer ist, ruft er „entrüstet" den Kellner, nimmt in seiner Gegenwart die Fliege heraus und verlangt Ersatz.

Der Kellner kommt bald unter Entschuldigungen mit einem frischen Glas Bier zurück, das bis oben voll ist.

Am Nebentisch sitzt ein anderer Schotte mit seiner Gattin seit längerer Zeit bei einem Glas Bier für beide.

Sobald der Kellner sich entfernt hat, sagt der andere Schotte halblaut zu dem ersten nach dem Nebentisch hin:

„Darf ich nach Ihnen um die Fliege bitten?"

*

Der Kavalier. Als Kavaliere sind die Schotten nicht sehr beliebt, denn sie geben nicht viel aus. Einer hatte ein junges Mädchen, um nicht ein Lokal besuchen zu müssen, vier Stunden lang durch einen Park geführt und sah sich, als sie fast zusammenbrach, genötigt, ihr ein belegtes Brot zu kaufen. Das kostete einen Schilling. Kaum war das Mädchen zu Hause, als sie die Wut über diesen Kavalier packte; sie nahm sich einen Wagen, fuhr zu ihm, warf ihm den Schilling vor die Füße . . .

„Mein Gott", sagte er und steckte das Geldstück ein, „das hätte doch auch Zeit bis morgen gehabt."

*

Der Weihnachtsmann. Ein Aberdeener feiert Weihnachten. Am Weihnachtstage sind alle im Zimmer versammelt. Plötzlich gibt es einen Knall. Der Aberdeener stürzt zur Tür hinaus; nach einigen Augenblicken kommt er wieder zurück und sagt: „Denkt euch, Kinder, eben hat sich der Weihnachtsmann erschossen."

*

Heiratsgrund. Ein Schotte hatte sich verlobt und seiner Braut natürlich den Verlobungsring geschenkt.

Bald darauf wurde ihm die Sache aus irgendeinem Grund wieder leid, und er forderte den Ring zurück.

Das war eben leichter gesagt als getan; denn der goldene Reif ließ sich weder mit Sanftmut noch mit Gewalt von dem Finger des Mädchens lösen.

Angesichts dieser Tatsache, den Ring nicht wieder zu bekommen und das Geld dafür also gleichsam zum Fenster hinausgeworfen zu haben, änderte der Schotte wieder seine Ansicht — und heiratete das Mädchen.

*

Der Schilling. Erste Zeitungsmeldung: „Ein Fischer in Gravesend (Südengland) hat einen Hering gefangen, in dessen Magen sich ein silberner Schilling befand."

Zweite Zeitungsmeldung: „Die schottische Fischereiflotte ist in einer heftigen Bewegung nach Süden begriffen."

Rundfunkkritik

An Literarischem vernahmen wir: Heiteres von Peter Rosegger. Ein „veralteter" Schriftsteller, ja. Und doch! Wie vieles ist noch lebendig von ihm. Von diesen heiteren Sachen war so manches blutig ernst — verbissene bäuerliche Bosheit schrillte auf; anderes erklang wahrhaftig lustig, wie nur Rosegger lustig sein konnte! Friedrich Schiffermüller las dies alles vor, ungewöhnlich stark, mit dramatischer Wucht, ausgezeichneter Meister der Mundart. Hoffentlich konnten von unseren Mitteldeutschen viele ihm folgen. Daß dies alles besonders funkisch gewesen sei, wird niemand meinen . . Geschehen am 6. April. Am gleichen Tage: „Sommerspuk", Hörspiel von Kurt Küchler. Typisches Beispiel des dem Funk aufgezwungenen Bühnenlustspiels. Noch dazu dämlich und nichtig bis dahinaus. Keines Wortes der Kritik wert. Nur daß H. P. Schmiedel als Einäuber und Betrüger sich redlich bemüht zeigte, die alberne Sache so gut wie möglich aufzuziehen und durchzubeleben, sei gern vermerkt. Bald darauf: Martin Brussot liest aus seinem Roman „Die Stadt der Lieder" — vergeblich! Leeres Stroh wurde mit wenig Eifer gedroschen, zwischen Rührseligkeit und Betulichkeit schwantte ein Autor-Schriftsteller in literarischem Plattwasser herum.

Im Erwerbslosenfunk läßt man sich öfter angelegen sein, den Unseligen ihre bittere Lage wissenschaftlich zu erklären. So sprach am 7. April O. H. Witsdorf über Arbeitslosigkeit und Rationalisierung; aus großem Wissensreichtum heraus leitete er die Rationalisierung aus Notwendigkeiten ab, besprach begangene Fehler, besprach Abhilfen (Stärkung des Innenmarkts, Verbilligung der Ware usw.). Nützlich, sehr nützlich — nicht nützlich genug! Literarisches fehlte an diesem Tage. Dafür Frauenfunk: Clärte Dautel spricht: „Ich helfe dem kommenden Leben". Es klang schon der Titel nach Geburtshilfe. Und wirklich! Bilder aus dem Hebammenleben wurden mit scharfgesehenen Einzelheiten gezeichnet. Stimmungsbilder, keine sachlichen Mitteilungen aus dem Beruf. Aber viel Ergreifendes und auf uns Einwirkendes wird ausgesprochen.

Am 8. April wieder Literatur: „Abenteuer des Alltags" — „zehn Kurzgeschichten". Es waren nur fünf, seltsamerweise. Gute, funkgerechte Sachen. Bezeichnend aber, daß eine oder sogar zwei davon den Mikrophonhörern schon bekannt waren — so wenig nehmen sich die Verfasser dieser brauchbaren Form an, die den Engländern und den Amerikanern stets eine willkommene und gern geschriebene Gattung war. Max Kommski sprach die kleinen Stücke mit raffinierter, stellenweise allzu raffinierter Rezitationskunst.

Ein Gespräch im Rahmen der Reihe „Wie schafft sich das deutsche Volk Arbeit?" handelte am gleichen Tage von „Betriebsgestaltung und wirtschaftlichen Fortschritt". Ein Ingenieur und ein Volkswirtschafter. Jener für Rationalisierung und so für Steigerung der Qualität; dieser mehr für erträgliche Preise. Einer bringt es so weit, auszusprechen, es komme doch zuletzt auf die Menschen an. Aber das verflattert. Worauf es „zuletzt ankommt", daran hält keiner fest. Von daher werden die Gedanken nicht entwickelt. Wann wird endlich wieder einmal ein wissender Sozialist ernsthaft Brauchbares über das „deutsche Volk" und seine Nöte, Aussichten, Hoffnungen im Funk sagen dürfen?

Abgeschlossen am 8. April 1931. W. Sch.

Die Indianer Guatemalas

Der Geograph Professor Dr. Franz Termer von der Universität Würzburg hat dreieinhalb Jahre lang die mittelamerikanische Republik Guatemala durchforscht und ist dabei in engste Berührung mit den dort einheimischen Indianern gekommen, die 60 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen; nicht als eine Million bewohnt noch heute ein geschlossenes Siedlungsgebiet von der Größe Bayerns und Württembergs. Ueber diese Indianer berichtete Professor Termer im Dresdner Verein für Völkerkunde, der seinen Mitgliedern für den geringen Jahresbeitrag von 5 M. (Anmeldung schriftlich oder mündlich bei Dr. Hendrich oder Dr. Newermann, Museum für Völkerkunde im Zwinger) zahlreiche Lichtbilder- und Filmvorträge von Forschern oft internationalen Rufs, Museums- und Ausstellungsführungen durch Fachgelehrte und ethnographische Bunte Abende bietet. — Seit 1525 Pedro de Alvarado in Guatemala eindrang, das Mayavolk der Quichés besiegte und das Land der spanischen Krone unterwarf, hat der Indio politisch, wirtschaftlich und kulturell manche Wandlung erfahren. Den Einfluß der weißen Eroberer nimmt man noch allenthalben wahr: in den Religionsübungen, in der Bauerntracht, in der Anlage vieler Ortschaften, bei der Feldbestellung. Die immer weiter um sich greifende Kapitalisierung hat ebenfalls tief einschneidende Folgen für den Urbewohner. Sie zieht ihn aus dem gesunden Hochland (1800 Meter) in die Kaffee- und Zuckerplantagen der sumpfigen Niederungen, oft nur zu einer Art durch die Jahreszeit befristeten Frondienstes, der es ihm möglich macht, daheim ein Stück Pachtland zu bebauen; denn die alten „Titulos", Urkunden, in denen der Anspruch des Indianers auf den Grund und Boden festgelegt war, sind in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts aufgehoben und fast sämtlich vernichtet worden. Verderblich wirkt auf den Roten die Berührung mit den Mischlingen, den Ladinos, die 30 Prozent der Bevölkerung ausmachen, seine Gesundheit untergräbt der Alkohol; Malaria, Hakenwurmkrankheit, Grippe fordern zahlreiche Opfer. In den heißen Küstengebieten steigt die Sterblichkeit bei den Kindern zwischen dem ersten und sechsten Jahr auf 50 vom Hundert. Von dem Erwachen der indianischen Rasse, wie wir es in Mexiko wahrnehmen, ist in Guatemala noch nichts zu spüren.

Bei den Indianern von heute ist nach Schätzung des Redners in etwa zwei Fünftel, die im gebirgigen Nordwesten und Norden des Freistaates wohnen, noch die alte gute Mayakultur lebendig. Tugenden wie Treue, Dankbarkeit, Hilfsbereitschaft sind freilich überhaupt nicht oder nur wenig entwickelt. Sind die Indianer auch fromme Katholiken, so ist ihr Christentum doch stark mit altheidnischen Vorstellungen durchsetzt. Neben Maria, ihrem Sohn und den Heiligen erscheinen in den Gebeten die Götter und Geister der vorspanischen Zeit, zahlreiche Kultbräuche gehen auf die Maya zurück, und im Urwald und auf den einsamen Gipfeln der kegelförmigen Vulkane findet man heilige Stätten, wo indianische Zauberpriester wie vor 400 Jahren ihre Rauch- und Blutopfer darbringen.

Vortreffliche photographische Aufnahmen von Land und Leuten begleiteten den lebendigen, durch Inhalt und Form gleichermaßen fesselnden Vortrag, und in einem Film konnte man schließlich die Indianer bei ihren Festen beobachten, beim Tanz nach den Klängen der Flöte und des aus Afrika eingeführten Xylophons, angefeuert vom Zuckerbranntwein, bei Maskenspielen, bei kirchlichen Feiern. Besonderen völkerkundlichen Wert geben dem Film die Bilder, in denen die heute von der Regierung verbotene Volksbelustigung mit dem Fliegerpfahl festgehalten ist. An Stricken kreisend, lassen zwei Männer sich allmählich von der Spitze eines fünfzehn Meter hohen Mastes nieder; vermutlich ist das Ganze eine altheidnische Darstellung des Herabsteigens der Dämonen vom Himmel zu den Menschen. pm.

Martin Braeß, der bekannte Vogelkundige, wird am 11. April 70 Jahre. In Rossen geboren, verlebte er in seiner Geburtsstadt eine glückliche Jugend im innigen Verkehr mit der damals noch wenig berührten Natur. Die Geschöpfe der Heimat, zwei-, vier-, sechsbeinige und ohne Beine, waren, wie er selbst sagt, seine liebsten Freunde. Seine Hauptfürsorge wandte Braeß der Vogelwelt zu, und er suchte in späteren Jahren ihr zu entgelten, was diese sangloses Scharen dem Kinde, dem Knaben für Freude bereiteten. — Im Jahre 1897 gründete Martin Braeß zugleich mit Dr. med. Braune den Dresdner Ornithologischen Verein, dessen Vorsitzender er eine lange Reihe von Jahren war. Auch als Vorstandsmitglied des Alten Tierschutzvereins sowie des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz hat er sich hervorragend betätigt. Seine Mitarbeit am neuen sächsischen Jagdgesetz vom 1. Juli 1926, das als vorbildlich bezeichnet werden muß, darf nicht vergessen werden, wenn man den Lebenslauf des Ornithologen und Schulmannes Martin Braeß skizzieren will. Von seinen Büchern, die er herausgegeben hat, sind die bekanntesten „Tiere unserer Heimat" (Dürerbund) und „Meine Brüder im stillen Busch, in Luft und Wasser" (Landesverein Sächsischer Heimatschutz).

Die Mitverschworenen. Der Mailänder Filippo Ferrari wurde während der italienischen Freiheitsbewegung in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts eines Tages von der österreichischen Polizei wegen Hochverrats verhaftet. Man bemühte sich, von ihm die Namen anderer Verschwörer gegen das österreichische Regime zu erfahren, und Ferrari willigte schließlich ein, alle anderen Feinde der Oesterreicher zu verraten, wenn man ihn nur auf den Dom führen wolle. Das geschah. Als nun Ferrari auf dem weißschimmernden Marmordome stand, von österreichischen Häschern umgeben, wurde er gefragt: „Nun, wo sind deine Mitverschworenen? Bezeichne uns nun die Feinde des österreichischen Regimes!" Da deutete Ferrari auf die unter ihm liegende Stadt und sagte mit Tränen in den Augen: „Hier sind meine Mitverschworenen! Ganz Mailand haßt euch!"

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19310410/14 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG